



Leben

Des glorwürdigsten S. Vatters ,

Des Heiligen

AUGUSTINI

Bischoff und Kirchenlehrers.

Meistentheils herausgezogen aus seinen
eigenen Schrifften / und in acht Bücher
abgetheilet.

Drittes Buch

Enthaltet in sich die Zuruck- Reiß Augu-
stini in Africam/ und was er allda außgewürcket/
biß auf seine Bischöffliche Würde.

Leben S. Augustini. 3. Buch.

2

I. Capit-

I. Capitul.

1. Er kehret nacher Africam zurück / allwo er vernimmt / was Eulogio im Schlaff widerfahren zu Cartago / nemlich / daß Augustinus ihm erschienen seye / als er sich zu Mayland befande. 2. Er gibt auch einen Zeugen ab wegen der miraculösen Genesung Innocentii.

Anno Chri-
sti 388.

Cont. lit.
Petil. 1. 3.
2 5.

Psal. 36.
serm. 3.

Alpinus, der das Reich von Gratiano an sich gerissen im Jahr 383. der auch Valentinianum den Knaben auß dem Occidentalischen Reich verjaget im Jahr 387. ist endlich denen Waffen des grossen Theodosii unterlegen, und umb das Leben gebracht worden im Jahr 388. den 28igsten Julii, oder den 27igsten Augusti. Nach dessen Todt hat Augustinus die Römische Landschaft verlassen, und ist nacher Africam zurück gereiset, aber ein weit anderer Augustinus, als er davon abgereiset im Jahr 383. *Alii vivimus, & alii redimus.* Es ist sehr glaubwürdig, daß er vorher zu Cartago angelangt, ehe er nacher Tagasta kommen, auß Ursach jener verwunderlichen Begebenheit, die er erzehlet, daß sie sich zu Cartago begeben habe zur Zeit, da er sich in Mayland befande. Eulogius, der unter ihm die Rhetoric erlernet, und selbige darauf selbst zu Cartago gelehret hatte, da er seinen Schülern die Bücher Ciceronis, dise

Profession belangend, auflegte, und einstens selbige übersah, die er deß anderten Tags in der Frühe vor sich nehmen wolte, traffe in selbigen ein gewisse sehr dunckle Stell an, die er selbst gar nicht verstehen kunte; welches ihn dann in eine solche Unruhe setzte, daß er kaum einschlaffen kunte. In disem Schlaff erklärte ihm Augustinus eben dise Stell selbst, oder besser zu reden, wie Augustinus sagt, nicht ich, sonderen meine in dem Traum gesehene Gestalt ware es, so ihm solches erkläret ohne mein wissen, als der ich mich zur selben Zeit als mit etwas anderes beschäftigte, und an ganz andere Sachen gedachte, so weit von ihm entlegen, als weit das Meer darvon ware, und hatte keinen Gedanken an jenes, was ihm so grosse Beschwärnuß verursachte. *Nihil de il-De cura prolius curis omnino curante.* Und dises, *mortuis.* sagt Augustinus, habe er selbst auß 6. 11. dem eigenen Mund Eulogii vernommen.

2. Noch eine andere nicht minder angenehme Begebenheit erzehlet

tet er, daß sie sich zugetragen habe zu eben jener Zeit glaublich, da er sich zu Cartago aufgehalten mit einem berühmten Mann, Innocentius mit Namen, ehemahls Advocaten bey dem Vice-Stadthalter; und zwar eine solche, die da Augustinum für einen persönlich darbey gewesenem Zeugen gehabt, und vielleicht auch für einen Mithelfer wegen seines Gebetts auf Ursach eines so verwunderlichen Erfolgs. Weil nun diser Innocentius ein sehr frommer Mann ware, wie auch alle seine Hausgenossene, so hatte er Augustinum und Alipium in seine Behausung auf- und angenommen, als sie von dem Meer aufgestigen, und allorten angelangt, beyde zwar schon als Diener Gottes, aber noch nicht Clericos oder Gott geweyhte Personen: *nondum quidem Clericos, sed jam DEO servientes.* Innocentius befande sich damahls unter denen Händen der Medicorum und Wund-Ärzten, wegen vieler und sehr gefährlicher fauler Schäden oder Fistlen: vil der schmerzhaftesten Schnitten hatte er wirklich schon aufgestanden mit gutem Effect oder Würckung: eine aber ware noch übrig, aber dermassen verborgen und bedeckt, daß sie mit denen Augen nicht kunte gefunden werden, mußte also nothwendig ein Schnitt darzu gebraucht werden, weiln sonst die völlige Cur umsonst gewesen wäre, wann dise zurück hätte müssen gelassen werden. So langes Verweilen verursachte in dem Gemüth Inno-

centii eine Furcht, er möchte etwan noch einen anderen Schnitt aufzustehen haben, da er aber noch wohl ingedenck ware jener so langen und äußersten Schmerzen, die er in dem ersten Schnitt empfunden. Und in der That also ist es geschehen. Innocentius hatte einen Medicum, der sein vertrauter Freund ware, diser deutete ihm eine neue Oeffnung an, deme aber die übrige Medici nicht beysielen, als welche behaupteten, man könne dem Krancken, mit schmieren, oder gewissen Salben verhülfflich seyn ohne einen Schnitt vorzunehmen; deswegen verliesse dann Innocentius seinen Haus-Medicum oder Leib-Ärzt, schaffte ihn auch auf seinem Haus, als einen der nichts verstünde, und nur alles böses vorsage. Man thut ihn dann öftters schmieren, aber allzeit vergebens, daß also nichts verfangen wolte. *Nihilque proficiebat omne, quod fiebat.* Zu denen Medicis kame auch noch darzu Ammonius ein berühmter Wund-Ärzt, wegen gar vil Prob-Stücken in dergleichen Zuständen: und nachdem er den Schaden gesehen, fiel auch er denen übrigen Medicis bey, und ware eines Sinns mit ihnen: als sich dann der Krancke noch mehrer versicheret sahe wegen des Ansehens Ammonii, fienge er an zu schmoren, und seinen Leib-Ärzt aufs neue aufzulachen, der da eine neue Oeffnung oder Schnitt vorsagte. Es stunde eine lange Zeit an, da alles vergebens ware; also zwar daß die

E 2

Wund-

Wund-Ärzten darüber schamroth wurden, und ermüdeten ab dem Schaden, der sich auf kein schmei-zen nicht geben wolte, bekennnten also frey herauß, und sagten zu Innocentio, es könne der Schaden nicht anderst, als mit einem Schnidt curieret werden. *Nisi ferro, nullo modo sanari posse.* Solcher Discurs und Ankündigung setzte den armen Kranken in die äußerste Furcht und Erstaunung; er bleichete ab, und fiel in eine Ohnmacht; und als er in etwas widerum zu sich kommen, befahle er, daß man alle *Medicos* und Ärzten auß dem Hauß schaffen solle, sollten sich auch furohin nicht mehr sehen lassen. *Abire illos jussit, & ad se amplius non accedere.* Liefse hernach denen Zäheren, die er lange Zeit gewalthätig innhalten muste, ihren Lauff, und fande keinen anderen Trost, als daß er diße Cur einem gewisßen Alexandrinischen Wund-Ärzten, der sehr berühmt ware, überließe, der dann anjeko thun solte, was er vorhero anderen verbotten hatte. Diser Alexandrinische Wund-Ärzt kame also, und nachdeme er fleißig alles durchsuchet, so wohl was die zugeheilte Wunden, als die Geschicklichkeit und Fleiß der vorrigen Ärzten betrafte, handlete er als ein recht ehlicher Mann, und wolte haben, daß man sie widerum zuruck ruffen solte, damit sie den Frucht ihrer Mühe und Arbeit einsammeln, die sie nach Anweisung der Regeln ihrer Kunst meisterlich vor sich genommen, und also ihr an-

gefangene Cur enden solten. *Curationis suae fine fruerentur.* Darauf deutete er die Nothwendigkeit einer neuen Oeffnung an, wolte aber den Palm oder die Ehr der Gesundmachung oder Heylung denen vorrigen *Medicis* überlassen, die bißhero eine so grosse Geschicklichkeit haben verspühren lassen, und wenig mehr übrig ware zur vollkommenen Heylung. Mit diesem ließe sich Innocentius befriedigen, und versöhnete sich mit denen abgedankten *Medicis*, gab auch seinen Willen darein einen neuen Schnidt in Beyseyn des Alexandrinischen Wund-Ärzten aufzustellen, weil es je also das gemeine Gutachten mit sich brachte; ware demnach der künftige Morgen zu diser Verrichtung bestimmet. *Res dilata est in sequentem diem.* So bald nun die *Medici* darvon waren, wurde das ganze Hauß mit Schmerzen und Traurigkeit erfüllt, und beweineten mit untroßlichem weinen Innocentium, als wäre er gleichsam schon todt, daß es also Augustino nicht wenig Mühe gekostet, ihnen solche Furcht zu benehmen, und ihnen in diesem ihrem Leyd einen Trost und Erquickung beizubringen.

Es besuchten Innocentium täglich vil sehr fromme Männer, als da ware *Satur-ninus* Bischoff zu Uzal, *Gelosus* ein Priester, und etliche Cartaginensische *Diaconi*, auß denen einer ware mit Namen *Aurelius* nachmahls Bischoff zu Cartago: und weil sie gemeiniglich erst zu Abends kommen, bate er sie ganz beweglich und

und weinend, daß sie sich Morgen Frühe möchten bey seinem Todt einfinden, ehender als bey seinem Schmerzen, den er ihme, wegen der noch frischen Gedächtnuß, was er vormahlen aufgestanden, sehr schmerzlich und grimmig einbildete, daß er nicht anderst meynte, als er würde müssen unter denen Händen der Wund-Ärzten sein Leben lassen. Nichts desto weniger, so bemüheten sie sich ihne zu trösten, ihme auch einen Muth zu machen mit Beybringung unterschiedlicher Beweg- Ursachen, daß er auf GOTT sein Vertrauen setzen, und sich dem Göttlichen Willen gänglich überlassen solle: und als sie sich darauf auf ihre Knye niedergelassen, ja so gar auch mit dem Angesicht auf der Erden liegend zu bette angefangen, warffe sich auch Innocentius selbst mit einem solchen Gewalt auf di. Erden, daß man vermeynte, er wäre von einem anderen mit Gewalt also zu Boden gerissen worden. *Tanquam fuisset, aliquo impellente, graviter prostratus.* Und sienge auch selbst an zu betten. Aber wer wird wohl beschreiben können seinen brennenden Eyffer, seine Verzückung, seine Zähers Bäch, sein seuffzen und ächzen? so grossen Gewalt wendete er an mit allen seinen Gliedern, daß er kaum Athem genug schöpfen kunte.

Ich weiß nicht, sagt Augustinus, ob die andere gebettet haben, und ob sie ihr Gemüth zu GOTT haben erheben können in Ansehung eines so traurigen Spectaculs;

was mich anbelangt, hab ich nicht betten können, sonderen habe allein bey mir selbst gesprochen: O HERR! wessen Gebett wirst du dann erhören, wann du dieses nicht erhörest. *Domine! quas tuorum preces exaudis, si has non exaudis?* weiter hab ich vermeynt, ich könne nichts mehrers darzu thun, als mein wehemüthiges schnauffen und athmen. Darauf stunden alle diese Gottseelige Geistliche samt Augustino auf von der Erden, und nachdem sie den Bischöflichen Segen empfangen, giengen sie von einander, wurden aber sehr inständig gebetten, daß sie doch des andern Tags in der Frühe widerumb erscheinen möchten, sie aber ermunterten den Krancken, und machten ihme ein Herk. Endlich kame der Tag herbey, der so grosse Einbildungen und Schröcken verursacht hatte, und fanden sich alle ganz fleissig und hurtig, nach ihrem gethanen Versprechen ein, als nemlich Saturninus der Bischoff, Gelosus ein Priester, und die Diaconi der Cartaginensischen Kirchen, lauter Diener Gottes; endlich sage ich, brache der zu bejagtem Werck bestimmte Tag an, *illuxit dies, qui metuebatur;* die Wund-Ärzten gehen hinein in das Zimmer, alles wird zubereitet zu der bevorhabenden förchlichen Verrichtung. *Ferramenta profertur.* Und erschracken alle darob, und erwarteten den Aufgang. Jene, so von einem grösseren Ansehen

sehen waren, sprachen dem Kranken einen Muth zu, da man seinen Leib in eine solche Postur legete, die da vonnöthen ware, einen komettlichen Schnitt thun zu können. *Membra in lectulo componuntur.*

Und nachdem alles in Bereitschafft ware, wurde der Sach ein Anfang gemacht, man löset die Binden auf, man entblöset das beschädigte Orth, und der Wund-Arzt mit dem Scheers-Messer in der Hand suchet ganz embsig, so wohl mit den Augen, als mit der Hand dem Ubel, oder der besagter Fistul nach, die er eröffnen solte. *Secundum illum finem armatus, atque intentus inquirat.*

Und da er alles wohl in Augenschein genommen, und besagtes Orth auf alle mögliche Weiß griffen und getrucket, umb zu wissen, wo er den Schnitt vor-

zunehmen hätte, fandte er nichts anderes mehr, als eine dicke harte Masen oder Wund-Mahl. *Invenit firmissimam cicatricem.*

Aber anjeko gehen uns die Wort ab, die so grosse Freud erklären zu können, die ein jeder auß denen Umstehenden alsdann bey sich verspühret, und empfunden; O was für Lob-Sprüch, was für Dancksagungen erschalleten alsdann, die sie dem so barmherzigen als allmächtigen GOTT abstatteten, deme beliebet hat, seine Güte und Allmacht mit einer so wundervollen Genesung und Heilmachung an Tag zu geben, so man aber leichter gedencen, als mit Worten außsprechen kan, wie es Augustinus selbst anmercket, der dises alles mit Augen gesehen.

Cogitetur potius, quam dicatur.



II. Capitul.

1. Augustinus theilt das seinige denen Armen auß.
2. Lebt gemeinschaftlich mit seinen Freunden / tra-
get auch Sorg über sie.
3. Nebridius und Augustinus
schreiben einander zu / und Augustinus beantwortet die von
Nebridio vorgebrachte Zweifel / stehet auch sei-
nen Mit- Burgeren in ihren Ge-
schäften bey.

Conf. l. 9. 1. **S**chlich brachte Augustinus
c. 8. sein Vorhaben, so er gleich
nach empfangenem Heil.

Tauff gefasset, ins Werck, nem-
lich nach seiner Zurückkehr in Afri-
cam, sich dem Dienst Gottes zu er-
geben, wie dann solches erfolgt,
nachdem er zu Tagasta angelanget,
allwo er sich im fasten, betten, und
anderen guten Wercken geübet, und
Tag und Nacht der Betrachtung
des Gesahes Gottes obgelegen,
gleich er solches zu thun im Sinn ge-
habt, nicht nur nach seinem Tauff,
sonderen von seiner Bekehrung an,
da er die Schul aufgeben. *Placuit*

Possid. c. 3.

*ei percepta Baptismi gratia cum aliis ci-
vibus, & amicis suis Deo pariter ser-
vientibus ad Africam, & propriam do-
mum, agrosque remeare. Ad quos ve-
niens, & in quibus constitutus ferme
triennio, & à se jam alienatis curis
secularibus, cum iis, qui eidem adhae-
rebant, Deo vivebat, jejuniis, oratio-
nibus, bonisque operibus, in lege Domi-
ni meditans die ac nocte, & de iis, quae
sibi Deus cogitanti, atque oranti intel-*

*lecta revelabat, & praesentes, & ab-
sentes sermonibus, ac libris docebat.*
Es kan seyn, daß er diese Zeit gemeyn-
et hat, als er auß einem brinnens-
den Eyffer der Welt völlig abzusa-
gen, um in eine strenge Einöde oder
Wüste zu fliehen, im Sinn hatte,
und also zu GOTT gesprochen:
Meine Sünden, und der Last mei-
nes Elends erschrockten mich, und
gedachte deswegen in eine Wüste zu
fliehen. GOTT aber setzte sich di-
sem seinem Vorhaben entgegen, und
wolte sich seines Eyffers, und seiner
Lehr oder Geschicklichkeit zum Bey-
hülff seiner Kirchen bedienen: du as-
ber hast mich abgehalten, sagt er,
und mir ein Herz zugesprochen, und
gesagt: darumb ist Christus für al-
le Menschen gestorben, damit die je-
nige, welche leben, nun nicht mehr
ihnen leben, sondern dem jenigen,
der für sie gestorben ist. *Sed prohi-*
buit me, & confirmasti me, dicens:
Idcirco pro omnibus Christus mortuus est,
ut, qui vivunt, jam non sibi vivant, sed ei,
qui pro ipsis mortuus est.

Conf. l. 9.
c. 5.

L. 10. c. 43.

Go

Epist. 126.

Possid. 6. 2.

Heerd.

So bald er in Africam zurück kommen, hat er sich seiner wenigen Fleckerlein, so ihm als sein Erbtheil zuständig waren, beraubt, auf daß er die Freyheit genießen möchte in dem Dienst Gottes; hat selbige aufgeben, und denen Armen zum Beyhülff angewendet. *Paucis agellulis paternis contemptis.* Er wolte nemlich auß der Zahl derjenigen seyn, die da das kleine Häußlein IESU Christi aufmachen, zu denen er sagt, fürchte dir nicht, du kleine

Nolite timere pusillus Grex. Als er sich nachgehends genöthiget sahe, die Hoffarth der Pelagianer zu bestreiten, die da alle die jenige, so ihr Haab und Gut nicht verliessen, verdammten, und damit er ihnen zeigte, daß er sie auß keinem eigenen Interesse diser Sach halber bestreite, sagte er also zu ihnen: Ich bins gewesen, der ich euch zuschriebe, der ich bewegt worden bin von der Liebe der Vollkommenheit, welche Christus IESU jenem reichen Jüngling gerathen, als er zu ihm gesagt: gehe, verkauffe alles was du hast, und gib es denen Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben. Hernach komme, und folge mir nach: ich hab diesem Rath gefolget, nicht auß meinen eignen Kräfften, sondern mit Hülff der Gnad. *Non meis viribus, sed gratia ipsius.* Und obwohlen ich zwar nicht reich ware, so wird mich doch GOTT deswegen nicht weniger für seinen Glaubiger erkennen, weilten die Apostel, die solches

zum ersten gethan, eben so wenig gehabt, als ich. Dann dises heist die ganze Welt verlassen, wann man jenes verlast, was man hat, und was man zu haben verlangen kunte.

Totum mundum dimittit, qui & illud, quod habet, & quod optat habere, dimittit. Anbelangend den Fortgang, den ich auf diesem Weeg der Christlichen Vollkommenheit hab machen können, weist es keiner, wie ich es weiß; aber GOTT weist es noch besser, als ich; ich rathe es allen anderen, so gut ich kan, eben solches zu thun; und GOTT sey Dank! ich hab Gespanen überkommen in diser Arth zu leben, jene nemlich, denen es GOTT beliebet hat durch mein Zuthun und Arbeit solches einzugeben. Unter dise seine Nachfolger, die sich zu ihm gesellet, muß man rechnen seine Lands-Leuth, Mitburger und Freund, mit denen er nacher Africam zurück kommen, wie Possidius sagt. *Ad Africam, & propriam domum agrisque.* Cap. 3.

2. Auf diesem seinem kleinen Gütlein, nicht weit von Tagasta, ja nächstens darbey gelegen (dann da er an Nebridium schreibt, sagt er daß es sich geziemet hätte ehender allda beysammen zu leben, als zu Cartago, auch ehender als auf einem Mayerhoff, oder lustigen Land-Gut) hat er beyläuffig drey Jahr zugebracht, mit denenjenigen, so sich zu ihm gesellet, und ihn gleichsam für ihren Vatter gehalten, von denen weltlichen Sorgen ganz abgathen, und entäusseret, alleinig

Epist. 10.

GOTT

GOTT abwartend, Tag und Nacht der Betrachtung obligend, im Fasten, Betten, und anderen guten Wercken, wie es ihme immer nur möglich ware, nach Zeugnuß

Possid. c. 2. Possidii.

Und nicht alleinig hatte er alles, was er in der Welt zu hoffen hatte verachtet; sondern gleichwie er derjenige in der Welt nicht hat seyn wollen, der er hätte seyn können, also hatte er auch keinen Gedanken nicht nach jener Würde in der Kirchen, zu der er doch hernach ist erhoben worden. Er wolte lieber der letzte und unterste seyn in dem Hause Gottes, als in denen Tabernackeln der Sünder wohnen; er hatte sich zwar von denen Liebhabern diser Welt abgethan und abgesonderet, aber er verlangte nicht deswegen sich denen Häuptern der Kirchen gleich zu schäßen; er hatte ihme die Weiß und Manier zu leben, wie es bey der Apostel Zeiten im Brauch ware, außervählet, absonderlich in disem, daß keiner nichts eigentliches besitze in seiner Gemeinschaft, sondern daß alles unter ihnen gemeinschaftlich wäre, und daß einem jeden das nothwendige außgetheilet würde, nachdem es ein jeder bedurffte. Dises war seine Lebens-Arth als er nach überschiffem Meer nacher Haus, und auf sein Gütlein kommen. *Dum de transmarinis ad sua remeasset. Illi-wo er dann sein kleines väterliches Erbgut verkauft, und theils gemeinschaftlich, theils anderen Armen zu*

Leben s. Augustini. 3. Buch.

Nutzen angewendet, wie gemeldet worden.

Ohne Zweifel muß er so wohl durch sein Lehr, als durch sein Exempel diejenige, so sich gleich anfänglich zu ihme gesellet, unterweisen und dahin angehalten haben, daß sie erlerneten sich selbst zu ernähren, in diser Einsame, seines wiewohl nächst an der Stadt gelegenen Gütleins, ohne daß sie seiner Hülff vonnöthen gehabt hätten; dann als ihn Nebridius ersuchte, er solte sich zu ihme versügen, und mit ihme leben, gab ihm Augustinus zur Antwort, daß er gewisse Leuth bey sich hätte, die er weder anderwärts hinbringen, weder verlassen könnte, ohne einen Fehler zu begehen: *hic sunt, qui nec venire mecum queunt, & quos deserere nefas putem.* Weiters sagt er auch, daß so bald er in Africam zuruck kommen nach seiner Befehung, haben ihme seine Brüder öftters unterschiedliche Fragen und Zweifel vorgetragen, wann sie ihne nicht beschäftiget sahen, auß denen er dann nachmahls jenes Buch verfertiget als Bischoff, so er genennet 831 *Questionum*, das ist 831 Fragen *Retract. l. r.* oder Zweifel.

Zeit wehrendem dises seines Aufenthalts auf seinem väterlichen Gütlein, nahm er nicht nur allein die Obsorg auf sich, denen, so er bey sich hatte, das Nothwendige zu verschaffen, sondern auß Antrib Göttlicher Liebe sprang er auch seinen Mit-Burgeren zu Tagasta in ihren Anligen bey. Also zwar, daß er in

U

diser

dieser seiner Einsamkeit jene Ruhe nicht haben kunte, die er gesucht hatte, velleicht der Ursachen halber, weil er gar zu nah bey Tagastia seinem Vatterland sich befande; dieses ware dann Ursach, daß, als solches Nebridius verstanden, eintweder auß einem Schreiben oder Brieff Augustini, oder auf ein andere Weiß, daß die Tagastenser Augustinum gar zu sehr, wie auch Augustinus sie liebte, und daß er ihnen ein gar zu gutwilliges Gehör gegeben, und solche Gedult mit ihnen gehabt, die ihm an seiner so erwünschten Ruhe verhinderlich gewesen, er ihm einen Brieff zugeschrieben, welcher noch vorhanden, und also lautet: Ist es wohl möglich, mein liebster Augustine! daß du dich dermassen umb dergleichen Geschäft annehmest? Wie? genießest du dann annoch nicht jene Ruhe, nach der du solches Verlangen getragen? Wer seynd wohl jene, so deiner Güte sich mißbrauchen, und dir verhinderlich seynd? sie müssen fürwahr nicht wissen, was du so inniglich liebest und begehrest? hast du dann keine Freund, die ihnen andeuten, wohin dein Herz, und dein Lieb zihele? auch Romanianus, auch Lucinianus nicht? Ach! daß sie außwenigst mir Gehör gebeten; ich wolte ihnen sagen, ich wolte einen Zeugen abgeben, daß du nichts anderes liebest als GOTT, daß du keinem anderen dienen wollest, als GOTT, dich auch auf keinen steiffest, als alleinig auf ihne. Ach! wie wolte ich

so gern, daß du zu mir auf mein Land: Gut kämest, allwo wir beyde mit einander in Ruhe leben wolten. Es solte mich dieses nicht abschrecken, daß deine Mit-Burger sagen wurden, als hätte ich dich von ihnen abwendig gemacht, und ihnen entzogen; du liebest sie als zu fast, und sie lieben dich gleichfalls als zu sehr. Siehe, was dieses für ein zartes und herztzwingendes, wie wohl kurzes Schreiben ist. *Itane est, mi Augustine! fortitudinem, ac tolerantiam civium negotiis praestas? necdum tibi redditur illa exoptata cessatio? Quaso, qui te tam bonum hominem interpellant? credo, qui nesciunt, quid ames, quid concupiscas? Nullusne tibi est amicorum, qui eis amores referat tuos? nec Romanianus, nec Lucinianus? me certe audiant; ego clamabo, ego testabor, te DEUM amare, illi servire, atque inherere cupere. Vellem ego te in rus meum vocare, ibique adquiescere; non enim timebo me seductorem tui dici à civibus tuis, quos nimium amas, & à quibus nimium amaris.* Ein Mann, der sich gänzlich dem Dienst Gottes ergeben, wie Augustinus gethan, wird sich velleicht alleinig umb die Geschäft derjenigen angenommen haben, so unter seiner Obsorg gestanden; jedoch, so hat es das Ansehen, wann man die grosse Neigung Augustini gegen seinen Mit-Burgeren, und dieser gegen ihm in Bedencken ziehet, wie auch in Betrachtung der Nähe, in der sie bey einander waren, er werde sich auch umb anderer seiner Mit-

Epist. 84.

Mit-Burger wichtigere Handel, und Geschäft angenommen haben, massen solches auß besagtem Schreiben Nebridii abzunehmen. Der H. Evodius, und H. Alipius waren sicherlich unter denen, die sich bey ihme in besagter heiligen und angenommenen Gesellschaft befanden; so muß man auch Severum darunter zehlen, einen seiner Mit-Burger, der hernach Milevitanischer Bischoff worden, und sein innerster Freund ware, mit dem er auch lange Zeit das Wort Gottes überlesget und betrachtet hat, wie er es dem Novato in einem Send-Schreiben angezeigt.

3. Auß dem Brieff, von deme wir vorhero Meldung gethan, erhellet, daß Nebridius alsdann schon von Mayland müsse nacher Haus zurück kommen seyn in Africam, allwo er sich bey seiner Mutter, und bey denen Seinigen aufgehalten, welche durch ihne den Catholischen Glauben angenommen, und daß er JESU Christo gedienet habe in vollkommener Keuschheit und Eingezogenheit, nachdem er den Heil. Tauff empfangen; es scheint auch, daß er sich zu Cartago aufgehalten habe, oder auf einem Land-Gut, so nächstens darbey gelegen: und wann er auch weit von Augustino entlegen gewesen ware, daß sie einander nicht oft hatten besuchen können, so unterlieffen sie doch nicht einander mit schreiben zu unterhalten; Nebridius zwar mit Vorbring- und Aufgebung sehr hoher und schwären

Fragen oder Zweifel, Augustinus aber mit Auflösung derselben: welche Beantwortungen ich, als gleichsam meinen Aug-Appfel bewahren will, sagt Nebridius, weiln nichts vortrefflicher seyn kan, als dieselbe, nicht wegen der Weitläufigkeit, sonderen wegen der Sachen, die in denenselben anzutreffen, so fürwahr lauter hohe Sachen, und die überauß schön, und gründlich dargethan werden. Es geduncket mich, als ob ich in denenselben den Plato oder Plotinum, ja Christum JESUM selbstn reden hörte; ich finde darinnen eine solche Wohlredenheit, so einen schier gar verzauberet, eine solche Kürze, die da keinen müd machet, einen so tiefen Grund hoch-erleuchtet und weißer Gedanken, daß ich allzeit etwas finde, was mir nützen kan, *ad audiendum propter eloquentiam dulces, & ad legendum propter brevitatem faciles, & ad intelligendum propter intelligentiam salubres.*

Werners kan beobachtet werden, daß Augustinus, die so genandte *Reminiscenz Platonis*, oder das Darangedencken, eine recht edle Erfindung nenne. *Nobilissimum inventum.* Es hat auch das Ansehen, als ob er auß eigenem Geduncken rede, da er sagt, daß die Seel vormahls die Wahrheit gesehen habe, da sie aber den Leib angenommen, habe sie selbige widerum vergessen. Etwas dergleichen ist auch in seinem Buch von der Größe, oder Maaß der Seelen zu finden. *De quant. anim. c. 29.*

Retract. l. 1.
c. 8.

den. Wiewohl er doch dergleichen Sachen in seinen Büchern Verstand auflegt. So ist sich aber im geringsten nicht darüber zu verwunderen, daß Augustinus nicht alles auf einmahl vergessen oder verlassen, was er aus denen Philosophischen Büchern gelehrt, indem er selbst sagt, daß wann man seine Bücher nach der Ordnung, wie er sie geschriben, lesen werde, leichtlich darauß abgenommen könne werden, wie er nach und nach in denen Wissenschaften zugenommen, und gewachsen; und kunte man leichtlich dergleichen Meynungen in seinen ersten Büchern antreffen, die er nachmahls geändert und verbessert, als da zu diesem Vorhaben dienen kan, daß er selbst bekennet, er seye einstens mit denen *Milrenariis* einer Meynung gewesen, jedoch auf solche Weiß, die noch in etwas leydlisch ware, nemlich er habe *CHRYSTO* dem *HERKEN*, ein Reich von tausend Jahren mit ihnen zwar zugelassen nach dem jüngsten Tag, aber ein Reich von einer geistlichen Glückseligkeit.

De civitate
Dei l. 20.
c. 7.

Weilen nun Augustinus sahe, daß er keines mehr auß beyden zu fürchten hatte, eintweder seine Einsamkeit zu verlassen, umb sich zu Nebridio zu verfügen, oder diesen seinen Freund zu beleidigen, wann er nicht zu ihm käme, ge-

denckte er nachmahls an nichts anders, als wie er ihm seine Zweifel, die er vorbrachte beantworten könnte. Er ersucht ihn auch in der Still, daß er nichts fragen möchte, was diese Welt, oder die natürlichen Sachen antreffe, als welchen dergleichen Sachen nichts nützet zur Erhaltung des ewigen Lebens, und weilen man die Zeit zu nütlicheren Sachen gebrauchen könnte. Also dann erwählte er auß denen noch zuruck gebliebenen Fragen oder Zweifel, jenen von der Menschwerdung, umb zu erkundigen, warumb doch unsere Geheimnissen oder unser Glauben uns lehre, daß alleinig der Sohn *GOTTES* die Menschheit an sich genommen, und nicht der Vater, weder der heilige Geist, obwohlen sonst ihre Würck- und Handlungen unter ihnen gemeinschaftlich und unabsonderlich seynd? Auß welcher Frag dann abzunehmen, daß zur selben Zeit Nebridius den H. Tauff schon empfangen gehabt habe. Nebridius muß auch glaublich ein wenig vorher ehe Augustinus Priester worden, gestorben seyn, nicht zwar in der Gesellschaft Augustini, sondern zu Haus, und ist ganz gewiß, daß er ein Christ, und den heiligen Conf. l. 9. Tauff der Catholischen Kirchen empfangen habe, weßwegen dann Augustinus ihm getrauet zu sagen, daß er wohl seyn könne in des Abrahams Schooß, es möge hernach seyn was es will, was dadurch ver-

ver-

verstanden werde. *Quidquid illud est, quod illo significatur sinu.* Da, da, fahret er weiters fort, lebet Mebridius mein werther Freund; dann was solte sonst für ein anderes Orth für solche Seel seyn? an diesem Orth lebet er ganz glücklich, von welchem Orth er mich unerfahrenen geringen Menschen vor diesem so vil gefragt hatte. *Unde me multum interrogabat homuncionem inexpertum.* Nun neiget er seine Ohren nicht mehr zu meiner Red, sonderen seinen geistlichen Mund zu deinem Brunnen, der du selbst bist, O

mein GOTT! und trincket, so vil ihm möglich von deiner Weisheit nach seinem Durst, und seine Glückseligkeit hat kein End. *Et bibit, quantum potest sapientiam pro aviditate sua sine fine felix.* Aber ich halte nicht dafür, daß er also von derselben truncken werde, daß er meiner vergessen solte, sintemahl du, O HERR! der du jener Brunnen bist, auß dem er trincket, unser nicht vergißest. *Cum tu, Domine! quem potat ille, nostri sis memor.*

III. Capitul.

1. Er schreibt die Bücher über das Buch Genesis oder der Erschaffung wider die Manichäer.
2. Er vollendet die 6. Bücher von der Music.
3. Und den Dialogum, deme er den Namen des Lehrmeisters gegeben.
4. Macht auch das Buch von der wahren Religion oder Glauben.
5. Schreibt an Maximum von Maxaura.
6. An Coelestinum.
7. An Gajum.
8. Und an Antoninum.

1. **S** Ann schon Augustinus die weltliche Sachen und Geschäft aufgeben, so geschah doch solches nicht, damit er in seiner Einsamkeit könnte einem unfruchtbaren und unnutzen Müßiggang obliegen. Possidius, da er von deme, was Augustinus in seiner von Tagasta nicht weit entlegnen

Einöde gethan habe, zu Red wird, sagt, daß er so wohl die gegenwärtige, als abwesende unterweisen habe; jene mit seinen Discursen, diese mit seinen Büchern, beide mit seiner Lehr, die ihm GOTT offenbahret, und zu verstehen gegeben habe in seinen Betrachtungen und Gebett. Ein dergleichen An-

zeigen seiner Discursen finden wir in dem Buch der 83. Fragen oder Zweifel, von dem wir oben Meldung gethan. Was seine Bücher anbelangt, so sezet er in seinen *Retractionibus* folgende an, daß er sie vor seinem Priesterthum geschriben habe, zwey Bücher über das Buch *Genesis* wider die Manichäer, sechs Bücher von der Music, eines so er genandt der Lehrmeister, und jenes von der wahren Religion oder Glauben.

Die zwey Bücher über das Buch *Genesis* seynd dahin angesehen, auf daß er das alte Testament beschützte wider die Schmach: Reden der Manichäer, die demselben alles Ansehen und Glauben benehmen wolten. Das erste erkläret den Anfang des Buchs *Genesis* biß auf jene Stell, wo geschriben stehet, daß sich Gott den sitbenden Tag zur Ruhe begeben. Das andere fahret weiter fort, biß dahin, wo Adam und Eva auß dem Paradenß seynd verjagt worden. Letztlich füget er bey eine ganze klare und kurze Entgegenhaltung der Manichäischen Fehler und Irthümer, und was der Catholische Glauben hierinnfalls lehret. Er befridigte sich in diser Auslegung alleinig mit dem allegorischen oder Gleichnuß: Weiß redenden Verstand, und wolte sich, wie er selbst sagt, nicht hinein lassen, die alldorten befindliche verborgene Geheimnissen der natürlichen Sachen, dem Buchstaben nach aufzulegen, oder anzudeuten, wie man selbiges nach dem natürli-

chen, und der Histori eigentlichen Verstand zu verstehen habe. Da er nachgehends von disen zweyen Büchern zu Red wird, sagt er, sie seyen von ihm geschriben worden nach seiner Belehrung auß sorgfältiger Absicht die Manichäische Fantastereyen zu widerlegen, oder sie dahin an, zuführen in disen heiligen Büchern den Christlichen und Evangelischen Glauben aufzusuchen, deren sie sich vormahls zu ihren Fehlern bedienet hatten. Weil er aber noch nicht sahe auf was Weiß dasjenige, was in denen selben beygebracht wird könnte genommen oder verstanden werden; oder vielmehr, weil es ihne gedunckte, daß solches nicht könne seyn, oder auß wenigst schwärzlich, hat er sich bey diesem im geringsten nicht aufhalten wollen, und gedachte nur dahin, wie er jenes andeuten könnte, was die Sachen bedeuteten, deren Buchstablichen Verstand er nicht fassen konnte. Er thate solches auch so kurz und klar, als er immer konnte, auß Furcht, es möchte etwann der Leser wegen der Länge, oder wegen der Dunkelheit des Wercks selbst überdrüssig werden. Er hatte zwar Anfangs im Sinna eine Buchstabliche Auslegung hervor zugeben, und obwohl er schon damahlen solches zu thun nicht vermögte, so hielt er solches dennoch nicht für gänglich, und lediglich unmöglich. Solches beobachtet er in dem ersten Theil des anderen Buchs, allwo er sagt, daß der allegorische Verstand, den er an-

*Retract. l. 7.
c. 18.*

*De Gen. ad
litt. l. 8.
c. 2.*

deute,

deute, ganz und gar nicht im Weeg stehe, solchen Sachen eine bessere Auflegung zu geben, und wann es G D E belieben wurde, eintweder durch seinen, oder anderer ihren Fleiß auf selbige kommen zu können. Dann, wann einer, sagt er, die Wort des Buchs *Genesis* dem Buchstaben nach auflegen kan in einem solchen Verstand, der mit dem, was die Kirchen darvon haltet, übereins kommt, so soll man ihme nicht nur nicht neydig darum seyn, oder sich ihme widersetzen, sondern vielmehr loben, und in Ehren halten, als einen vortrefflichen Schrifft-Aufleger. Nachdem er aber selbst mit einer grösseren Aufmerksamkeit, und Fleiß denen Heil. Worten nachgedencket, und untersucht, hat er nachgehends in seinen zwölf Büchern über *Genesis* nach dem Buchstaben jenes bewerkstelliget, was er ihme nicht getrauet hatte zu wagen in jenem Buch, von dem gemeldet worden. Aber gleich in denen ersten Zeilen gibt er von sich selbst ein Exempel einer verwunderlichen Demuth; er sagt, daß, nachdem gewisse Personen, so in denen freyen Künsten sehr wohl erfahren, und zugleich gute Christen waren, sein erstes Werk wider die Manichäer gelesen, haben sie angemerckt, daß selbiges von denen die von einem geringen Verstand eintweder gar nicht, oder nicht ohne grosse Beschwärnuß könnte verstanden werden, und also, wie er sagt, veranlassete sie, ihr gegen mich tragende Neigung und Wohlgewogenheit, mich

zu ermahnen, daß, wann ich die unverständige Leuth von einem so schädlichen Fehler hätte wollen erledigen, hätte ich mich nicht einer so hohen Red: Arth, die die Unwissende nicht verstanden, sonderen eines einfältigen und gebräuchlichen Schreibens bedienen solien, die da so wohl von denen Gelehrten als Ungelehrten könnte verstanden werden. Dife Erinnerung nahm Augustinus ganz gern, und mit Lust an, *De Gen. cont. Man. l. 1. c. 1.* und folgte selbiger in diesem seinem Werk, allwo er sagt, daß er die lähre, eitle, und schwache Einbildung und Meynung der Manichäer nicht mit einem schönen und wohlgezierden Discurs, sonderen mit ganz klaren und augenscheinlichen Proben wolte an Tag geben.

2. Als sich Augustinus zu Mailand befande, hatte er sich vor Empfangung des H. Taufes bearbeitet, wie gemeldet worden, unterschiedliche Sachen zu verfertigen, die freye Künsten und Wissenschaften betreffend. Unter anderen fienge er auch an etwas von der Music zu schreiben; als er aber in Africam zuruck came hat er 6. Bücher geschriben von diser Matery, so annoch bey Handen seynd, nach besagten zwey Büchern über das Buch *Genesis*. Dis s Werk machte Augustinus als gleichsam für ein Kurzweil in seiner heiligen und ruhsamen Einsamkeit. *Initio nostri otii*: wie auch für diejenige, welche, weilten sie von G D E mit einem besondern Geist und Liecht versehen worden, und

Cap. 11.
Epist. 101.

und sich auf die Wissenschaften begeben, sich in denen Fehlern und Betrügereyen der Welt verliehren, und ihre beste Geister unnützlich in baggatel Sachen verzehren, daran sie ein Belieben tragen, ohne daß sie einmahl wußten, warum, oder zu was Nutzen sie solches thun. Da sie hingegen, wann sie jenes verstünden, was ihnen in der Harmony oder Ubereinstimmung der Creaturen gefallen, klar sehen wurden, was massen sie sich über solche lustige Ding, von denen sie sich einnehmen lassen, erheben, und selbige fliehen solten, und wo sie die wahre Sicherheit, und glückselige Freyheit anzutreffen hätten. Sein Vorhaben in diesem Werk ist zu zeigen, wie man vermittelst, oder mit Beyhülff der veränderlichen Zahlen, es seyen hernach leibliche oder geistliche, kommen könne zu der unveränderlichen Zahl, welche allein bey der unveränderlichen Wahrheit anzutreffen, und wie man die unsichtbare Wunder Ding Gottes vermittelst seiner sichtbaren Wercken erkennen könne.

Retract. l. 1.

c. 11.

Epist. 101.

Dieses aber bewerckstelliget er erst im 6ten Buch, in welchem der Frucht aller anderen anzutreffen, ist auch deswegen das berühmteste, auf Ursach einer so wichtigen Materie oder Sach, von der es handelt. In denen 5. ersten haltet er sich bey diesem auf, ganz einfältig, und glatt zu zeigen, die Zahl oder Maas, so da tauglich ist zur Abmessung der Zeit, oder *Tacti*, die er *Rhythmus* nennet, das ist, eine Gleichlautung,

und Harmony, oder Zusammenstimmung; und diese 5. Bücher seynd sehr schwär zu verstehen, also daß er es selbst gestehet, daß ihrer vil selbige für kindisch halten könten, und eine kindische Zeit-Vertreibung, hofft aber doch, daß andere seyn werden, die ihn entschuldigen würden, weil er diese so schwäre Arbeit auß keinem anderen Abschen über sich genommen, als die Seelen nach und nach von denen Sinnen abzuziehen, und von denen groben und fleischlich oder leiblichen Sachen, und sie vermittelst der Lieb gegen die ewige und unveränderliche Wahrheit biß zu *GOE* hinauf zu erheben, den der Geist des Menschen alleinig über sich hat. Vor allem *ap. prefat. 6.* ber hatte er die Jugend vor Augen, *libri.* wie auch andere, die einen Geist, und Liebe zu denen Wissenschaften hatten, und wolte ihnen zeigen, wie daß sie sich dessen, was sie so liebten, gleichsam als einer Staffel bedienen solten, sich zu dem jenigen hinauf zu begeben, was wir alleinig zu lieben haben, und also sich an demselben anzuheften durch die Lieb der unveränderlichen Wahrheit. Wer dann, sagt er, diese Bücher lesen wird, wird alsobald erkennen, daß wir mit denen zu thun haben, so die freye Künsten, und die *Poëtrey* lieben; nicht als ob wir mit diesem vergnügt wären, sondern uns mit ihnen zugleich, höher hinauf zu schwingen. Wann er aber zum 6ten Buch kommt (wann wir *GOE* anderst die Gnad thut, wie ich hoffe, und ihn

darum

darum ersuche, meiner Meinung und Vorhaben beizustehen) so wird er urtheilen, daß ein so niderträchtige Straffen oder Weeg auf dem wir uns allda befinden, dahin angesehen seye, zu grösseren und höheren Sachen zu gelangen; und zugleich, wann wir besser zu seyn erachten einen solchen Weeg anzutreten mit den schwächeren, weiln wir selbstn noch nicht starck genug seynd, anstatt, daß wir sie sonstn zum Fall veranlassen, wann wir sie wolten hochfliegend machen, wird er urtheilen, daß wir auf solche Weiß entweder gar nicht gefehlet haben, oder daß dises ein geringer Fehler seye. *Aut nihil, aut non multam peccasse judicabit.*

Anderwertig sagt er, daß die, so nicht so vil Spitzfindigkeit haben, daß sie auf dem Weeg, den er in besagtem Werck anzeigt, fort kommen können, wann sie nach deme, was der Glauben JESU Christi lehret, wandlen, eben disen Weeg wandlen, nicht zwar gehend, oder daß sie solches vermercken, sondern gleichsam fliegend vermittelst der Liebesflügel; und ohne daß sie nöthen haben, daß ihnen solches durch menschliche Beweissthümer klärer vor Augen gelegt wurde, kommen sie zu solcher Glückseligkeit gleichsam mit Gewalt, und auß Zwang und Antrib der Lieb, so sie reiniget; kommen auch endlich nach disem Leben an das Orth, wohin sie geleitet werden, aber auf eine weit sicherere Weiß, und weit glückseliger, **Leben S. Augustini. 3. Buch.**

als andere; da hingegen jene, so Verstand genug haben, dergleichen Beweissthümer zu verstehen, unglücklich zu Grund gehen mit all ihrer Wissenschaft, wann sie sich von dem Glauben, gleichsam als einem Mittler oder Weegweiser nicht leiten lassen. *Cum tota sapientia sua perirent.* *Retract. l. 1. 6. 11.*

Memorius der Bischoff verlangte von Augustino dise Bücher von der Music, der sie ihm auch, aber verbessert, zu überschicken versprochen; und als er ihme ein lange Zeit hernach durch Possidium hatte schreiben lassen, last er ihme wissen, daß er noch nicht Zeit und Weil gehabt selbige zu corrigiren, und schickte ihme alleinig das sechste, welches er für gut befunden, und für würdig haltete überschicket zu werden. Er sagt ihm auch, daß er noch über dise 6. Bücher von dem *Rhythmo* oder Maass und Abmessung des *Tacts* im Sinn gehabt habe, noch andere 6. zu verfertigen von der Harmony, oder lieblichen Zusammenstimmung, wann er Zeit darzu gehabt hätte; weiln er aber mit Kirchen-Geschäften seye überladen worden wegen seiner Erhöhung zu dem Priesterthum, habe er alle dergleichen Zeit-Verreibungen müssen aufgeben, und beyseiths legen. *Sed posteaquam mihi Epist. 101. curarum Ecclesiasticarum sarcina imposita est, omnes illae deliciae fugere de manibus.*

3. Wir haben schon einmahl etwas gemeldet, von dem Buch der Lehrmeister genandt, in welchem er

E

sich

sich mit seinem Sohn Adeodato unterredet, und betheuert, daß alle Einfall und Gedanken, die allda geschribner aufgezeichnet seynd im Namen seines Sohns, in der Sache selbstn gewißlich seyn gewesen. Obwohl er damahlen nicht älter, als erst 16. Jahr ware. Er hat selbigs aufs allerpättiste geschriben umb die helffte herum des 389igsten Jahrs, weiln Adeodatus bey 15. Jahr alt ware, als er den 25igsten April Anno 387. getauft worden. Er suchet, er forschet allda nach, und findet, daß GOT alleinig unser wahrer wahrer Lehrmeister seye, und daß keiner, als er seye, der den Menschen die Wissenschaft lehre.

Retract. l. i.
c. 12.

Non esse, qui docet hominem scientiam, nisi DEUM.

4. Gleichfalls schreibe er zu diser Zeit das Buch von dem wahren Glauben, allwo er weitläuffig und mit viln Berweifthumen darthut, daß man keinem anderen eine eigentliche Verehrung, und Religions-Schuldigkeit, oder Anbetung erweisen solle, als GOT allein, der da ist der drey einige GOT, Vater, Sohn, und Heil. Geist, und daß der unendlich-gütig-und barmherzige GOT den Menschen den wahren Gottes-Dienst, und Religion, das ist den Christlichen Glauben vermittelt der in der Zeit geschehenen Ernüdigung, und Menschwerdung JESU Christi habe geoffenbaret. *Per temporalem dispensationem concessa sit hominibus christianis Religio.*

Cap. 13.

Er lehret auch, daß der Mensch sein Leben nach der Heiligkeit diser Religion anzustellen habe; bestreitet auch absonderlich die zwey Mäntren der Manichäer. Es ist kein Werk, so er geschriben, welches mehrer Ursache gäbe sich über seinen hohen und raren Geist, und seine außerordentliche Erleuchtungen zu verwundern, als dises. Und in der That ist ja nichts verwunderlichs, als daß ein Mensch, der erst ganz frisch zur Erkandtnuß der Geheimnussen des Christlichen Glaubens kommen, und auch keine andere Würde, Amt, oder Stell in der Kirchen gehabt, als ein gemeiner Glaubens-Genossener, so vortrefflich, und hocherleucht habe reden können von diser Göttlichen Religion, und eine so vortreffliche *ideam*, oder Abbildung von dero Hochheit, und Ansehen ihme habe machen können.

Allda redet er bißweilen alle Menschen an; jedoch haltet er sich besonders mit dem Romaniano auf, der ihme etwelche Jahr vorher, als Anno 386. versprochen, er wolle ihm einen Discurs von diser Materie überschicken. Dises ware jenes auß denen fünf Wercken des H. Augustini, die der H. Alipius im Jahr 394. dem Heil. Paulino überschicket hat. Es ist noch ein Brief

De vera relig. c. 7.

Epist. 28.

er

Epist. 15.

er auf einer Reiß von Tagasta hinweg, alwo er ware, aber bald widerum umkehren wurde, geschriben habé. Romanianus gabe ihm Nachricht wegen eines guten und erwünschten Erfolgs, den er in seinen Haus-Geschäften gehabt habe; worüber sich dann Augustinus erfreuet; ermahnt ihn aber, daß er sich auf eine zeitliche Wohlthat nicht verlassen, vil weniger sich daran hengen solle, sondern solle sich vil mehr diser Ruhe, so ihm GOTT geschencket, bedienen, denen ewigen Gütern besser nachtrachten zu können.

Circa annum Christi.
Anno 390.

5. Glaublich befande sich Augustinus in seiner Einsamkeit nächstens bey Tagasta, als er den Brieff oder das 17ende Sendschreiben an Maximinum von Madaura hat abgehen lassen; weilten jene so grosse Freundschaft, die er disem Heyden erweist, keine andere Ursach gehabt muß haben, als weilten sie so nah bey einander waren; und in der That waren Madaura und Tagasta zwey ganz nahend gelegene Städte: weilten man auch nicht das geringste Anzeigen seiner Bischöflichen, oder Priesterlichen Würde darinn verführet; ja in Betrachtung, daß die Abgötterey, so von denen Kayseren gegen dem Anfang des 391gsten Jahrs verbotten ware, damahls noch öffentlich in Schwung ware, wie er es an unterschiedlichen Orten anmercket, so haben wir Ursach zu urtheilen, daß diser Brieff geschriben seye worden im Jahr 390. Ma-

rimus von Madaura ware ein fürnehmer *Grammaticus*, aber auch ein öffentlicher Abgötterer und Heyd, weilten die Stadt Madaura der Abgötterey noch etlich Jahr hernach angehangen, unangesehen, daß auch schon eine Catholische Kirchen in derselben ware. Diser Heyd schribt an Augustinum einen Brieff, in welchem er einen alleinigen GOTT erkennet ohne Anfang, so der höchste seye, dessen die andere Götter, wie er sagt, nur seine unterschiedene Kräfte, und gleichsam seine Glieder wären. *Equidem unum esse DEUM summum sine initio, sine prole naturæ, ceu Patrem magnum atque magnificum, quis tam, demens, tam mente captus neget esse certissimum?* Darauf treibt er ein kühles Gespött über die Namen etwelcher Martyrer von Madaura, denen er nichts desto weniger gezwungen ware, den Vorzug zu lassen, vor seinem blihenden Jupiter, und seinen übrigen unsterblichen Göttern. Darauf füget er bey als eine Prob seiner wahren Götter, daß sie öffentlich verehret und angebetet würden, und daß man ihnen opfferen thäte im Angesicht der ganken Welt; wo hingegen die Christen sagten, daß sie ihren GOTT alleinig an geheimen Orten gegenwärtig sehten. Ermahnete also Augustinum, er solle ihm zeigen, was dann der Christen GOTT wäre, ohne daß er sich aber seiner Wohlkredenhait gebrauchen thäte, die ihm überall bekandt gemacht, oder jener dringenden Be-

Epist. 16.

Æ 2

weiß:

weißthümer, deren er sich gemeiniglich auf *Cryffto* bedienete, oder der *Dialectic* und *Disputier*-Kunst, so da alles wahrscheinlich machen kan.

Augustinus in seiner Antwort auf diesen Brieff gibt ihm zu verstehen, daß er alles dieses nur für einen Gespaß und Schertz aufnehme, und sagt, er habe sicherlich villeicht selbstn auf seinem Heydenthum nur das Ge pöt treiben wollen: zeigt ihm auch, daß er klar genug an Tag gegeben wie lächerlich die heydnische Religion wäre; nichts desto weniger, so solle er sich hüten, wann er von *GOTT* so kurzweilig und scherzhafft reden wolle, daß die Sach nicht gar auf eine Gottslästerung ankomme, und daß diese Materie verdienet ernsthafter darvon zu reden; wann er auch dieses thun würde, seye er bereit, ihm darauf Antwort zu geben; er habe aber nicht Ursach / oder Zeit Boffen zu treiben / seye auch dieses kein Sach, was seine Freund an ihm begehren könnten in diesem Stand, in dem er sich anjehz befinde. *Quære aliquid nostrâ discussionem dignum.*

Epist. 17.

6. Der 18ende Brieff oder Sendschreiben, dessen Titul weiters keine absonderliche Meldung thut von einer Qualität oder Würde, scheint seye geschriben worden zur Zeit, da er noch ein gemeiner Laye oder Weltlicher ware. Er schreibt selbigen einem seiner Freunden zu mit Namen *Caelesimo*, dem er seine Bücher wider die Manichäer zugeschiekt, auf daß er selbige lesen möchte. Bittet

ihne auch, er möchte sie widerum zuruck schicken, ihm auch seine Meynung darüber eröffnen, und anmercken, wann er etwas gefunden, was abginge diese Reher zu widerlegen. Sagt auch, er möchte gern etwas steths widerholen und ihm einbinden, nemlich, daß er sich gänglich von denen unnützen Sorgen abthun, und sich mit jenem, was nützlich und nothwendig wäre, beschäftigen möchte. Bringt auch allda mit kurzen Worten vor eine *Ideam*, oder Abriß eines rechtschaffenen Christens, der da diese unter-irdische Sachen nicht lieben, sich auch nicht erheben, oder hoffärtig werden, wegen dessen, was er hat, sonderen sich steths zu reinigen trachten solle, um sich also mit dem höchsten Gut vereinigen zu können. *Et hoc est totum, quod agere jubemur, monemur, accendimur.*

7. Das 19te Sendschreiben kan auch eben um diese Zeit geschriben worden seyn, da er noch ein Laye ware, und schreibe er soches dem *Cajo* zu einem Manichäer oder Donatisten, aufs wenigst, ware diser noch kein Christ; Augustinus hoffte aber solches von *GOTT*, als der nicht zulassen würde, daß ein so guter und herzhaffter Mann von der Heerd Christi solte entfernet seyn. *Ut à Epist. 19.*
Catholico Christi grege tu vir tam bonus, & egregie cordatus alienus sis. Deutet auch an, daß er in so kurzer Zeit, da er mit ihm zu thun gehabt, gnugsam erkennet habe, daß er der Wahrheit sehr hignachtrachtete, wie

wie auch, daß er Kräfte und Verstand genug an ihm verspühret hätte, dasjenige, was er einmahl für wahr würde erkennen haben, nicht zu verachten oder zu verwerffen: lobt auch seine Eingezogen- und Mäßigkeit über alle Massen, mit der er sich auch in der größten disputier- Zeit habe aufgeführt; weilen er, wann er schon seine Zweifel und Beschwärnussen sehr lebhaft und hitzig habe vorgetragen, doch allzeit mit einer verwunderlichen Sittsamkeit die Antwort und Auflösung derselben, die ihm gegeben worden, habe angehört. *Ardore inquisitionis tuæ, cum esset mirabilis, non fuisse perturbatam modestiam disputandi; nam neque flagrantius percunctantem, neque tranquillius audientem, quemquam facile invenerim.* Durch Überbringen dieses Schreibens, sagt Augustinus, habe er ihm alle seine Schriften überschicket, *omnia nostra legenda*, auf daß er hätte, mit dem er die Fehler und Irwohn seiner Keckerey bestreiten könnte, setz auch hinzu: wann du etwas finden würdest, so dir gefiele, so gedencke nicht, daß es mein seye, sondern schreibe alles jenem Urheber zu, der dir auch gleichfalls die

Gnad gethan, solches für gut anzusehen; so fern du aber etwas unwahrhaftes, so nicht gut zu heißen anträffest, so erkenne es für das meinige, und als eine Wirkung der Sündsternussen, denen der Mensch von Natur unterworfen. *De humano nubilo irrorata scias, & ea velle nostra esse depates.*

8. Der zwanzigste Brief ist an einen Namens Antoninum geschrieben, und ist eine Dancksagung dessen, daß er ihn als einen Diener Gottes ansehen, und deswegen lieben habe wollen, bey dem er sich lang aufhaltet. Dieses Antonini seine Frau ware mit der Donatistischen Spaltung behaftet; ermahnet ihn also Augustinus, er solle ihr die Furcht Gottes sehen zuzubringen vermittelt der Lesung der H. Schrift, oder durch ernsthaftes und gravitätisches Zuspreehen. *Divinā lectione, gravique Colloquio*; weilen es nicht schwär ist denenjenigen die Wahrheit einzureden, die da Sorg tragen wegen ihrer Seelen Heyl, und deswegen nicht hartnäckig auf ihrer Meynung bleiben, sondern derentwillen Gott ernstlich und aufrichtig suchen zu erkennen.



IV. Capitul.

1. Augustinus wird zum Priester zu Hippon geweyhet im Jahr 391.
2. Von der Stadt Hippon.
3. Von Valerio seinem Bischoff.
4. Augustinus haltet bey ihm an / sich noch ein wenig einhalten zu können / damit er die heilige Schrift besser studiren möchte / umb geschickter zu denen Priesterlichen Verrichtungen zu seyn.
5. Man hat Ursach zu glauben / daß ihm solches auch seye gestattet worden von Valerio.
6. Auf Befehl Valerii prediget er dem Volck / und zwar in Beyseyn Valerii selbst.

Anno Chri.
391.

1. **E**swaren beyläuffig 3. Jahr verlossen, daß sich Augustinus in seiner Tagastensischen Einsamkeit samt seinen Freunden in einem gottseeligen und frommen Leben, nach jener Form und Orth, wie es Possidius erzehlet, aufgehalten, als er sich nacher Hippon versüget, auß einem Seelen-Eyffer wegen eines gewissen Argenten eines Fürstens. Weiln sein Namen und Ruhm sich nach und nach außzubreiten anfieng, und ihne als einen Diener Gottes besonders in ein Ansehen brachte, fürchtete er ihm sehr, daß er nicht etwan möchte zu der Bischofflichen Würde beförderet werden; hütete sich also fleissig, daß er an kein solches Orth nicht käme, welches mit keinem Bischoff versehen ware, wendete auch allen Gleis an in seinem geringen und nidrigen Verstand zu verbleiben, allwo er seine Seligkeit zu erlangen ver-

Serm. 355.
8. 2.

hoffte, und die Gefahr eines hohen Stands oder Würde zu fliehen.

Er sahe wohl, daß nichts angenehmer seyn könnte, als die Würde eines Bischoffs, eines Priesters, oder Diaconi, auch nichts süßers, oder leichters, als dergleichen Aempter zu versehen, wann man seinen eigenen Nutzen betrachten, und nur thun will, was die Leuth haben wollen. *Si perfunctorie, atque adulatorie res agatur.* Sah aber auch, und erkannte zugleich, daß nichts armseeligers, nichts schädlicher, nichts abscheulicher vor **G D E** wäre, als dises. *Sed nihil apud DEUM miserius, & tristius, & damnavilius.* Herentgegen wuste, und erkannte er wohl, daß nichts vortrefflicher, nichts glückseeligers vor **G D E** seyn könnte, als eben dergleichen hohe und wichtige Verrichtungen, wann sie dermassen verrichtet, und vollzogen werden, wie es unser oberster

Epist. 27.

rister Befelshaber, und Haupt haben will: *Si eo modo militetur, quo noster Imperator iubet*; aber gleichfalls auch nichts so schwer, nichts so mühsam, nichts so schiffzig und gefährlich, sagt er, der es doch kaum angefangen zu erkennen, was ein Priester zu thun habe, damit er sein Amt vor GOTT genug thue. Und also ware Augustinus in seinem Gemüth beschaffen, als ihne GOTT höher hinauf zu steigen, und durch seine Vorsichtigkeit zu der Priesterlichen Würde hat befördern wollen. *Quis autem iste sit modus, nec à pueritia, nec ab adolescentia mea dedici; & eo tempore, quo discere caperam, vis mihi facta est meritò peccatorum meorum (nam quid aliud existimem, nescio) ut secundus locus gubernaculorum mihi traderetur, qui remum tenere non noveram.* Also sage ich, ware Augustinus in seinem Gemüth beschaffen, als ihne GOTT zu dem Priesterthum erhebe, und sehe auf was Weiß solches geschehen. Es ware zu Hippon ein gewisser Mann seines Amts ein Agent, ein frommer gottesfürchtiger Christ, dieser, als er von der grossen Tugend, und Wissenschaft Augustini benachrichtiget worden, zeigte ein grosses Verlangen selbigen zu sehen; ver-

Possid. c. 5.

ware sehr begierig diesen Mann von denen Gefahren der Welt, wie auch von dem ewigen Todt zu befreien, macht sich also auf nacher Hippon, in Hoffnung selbigen GOTT zu gewinnen, und bey sich im Kloster zu haben, *ut nobiscum esset in Monasterio.* Er redete öftters mit ihm, und sprach ihm sehr eysfrig zu, daß er sein GOTT gethanes Versprechen halten möchte. Der Agent versichert ihn, daß er bereit wäre solches zu thun, jedoch kame es alsdann noch nicht zum Werck selbst. Nichts destoweniger so kunte die Göttliche Vorsichtigkeit, wie Possidius sagt, die Mühe und Arbeit dieses Geschirrs der Ehr und Heiligkeit nicht lassen lähr und unnutz ablaufen, so da eigentlich zum Dienst Gottes, und zu allerhand guten Wercken gewidmet, und geschickt ware. Er kame also nacher Hippon ohne die mindigste Furcht zu haben in Bedenckung daß diese Stadt eben einen Priester vonnöthen hätte, welches aber Augustino nicht bewußt ware, gehet also dessen unwissend, und ohne Sorg für sein Person in die Kirchen, setzt sich mitten unter das Volk hinein, so allda versamlet ware, deme sein Tugend und Geschicklichkeit schon bekannt ware, liebte ihn auch deswegen, daß er alles das Seinige verlass, und dem Dienst Gottes sich ergeben hätte. Indem nun Valerius predigte, und dem Volk vorstellte, wie daß er nothwendig einen zum Priester weihen müste, ergreift das Volk unversehens Augusti-

Serm. 355.

Epist. 126.

gusti

gustinum, und stellet ihne als einen Layen, der er dazumahl noch war, ihme vor, nach dortmahligem Gebrauch, auf daß er ihn weihen möchte, und begehret solches einhellig, mit großem Eyffer und Geräusch, ohne dardurch der Tagastensischen Kirchen, allwo er gebohren ware, unrecht zu thun, als welche ihn noch zu keinem Kirchen- Amt verordnet hätte, *cum illa clericatum mihi non imposuisset.* Augustinus fangte an zu weinen in Betrachtung der Gefahren des Priesterlichen Stands, wie auch der so grossen Mühe und Arbeit, welche er hiemit würde auf sich laden lassen. *Quamquam & antea periculosissimum judicarem hoc Ministerium.* Sie vermerckten solches weinen, waren auch einige auf ihnen, die, weilien sie die ware Ursache dieses weinens nicht wusten, sich bemüheten ihne zu trösten, aber auf eine solche Art, die da im geringsten nicht tauglich ware seine Wunden zu hehlen; indeme sie ihnen einbildeten, als ob seine Zähler die Eitelkeit für ihren Ursprung hätten, und derentwegen vergossen würden, weilien er nicht gleich aufs erste mahl wäre Bischoff worden, sagten sie zu ihm, daß er gewislich eine höhere Stell und Würde, als eines Priesters verdienet hätte, solle nichts destominder getröst seyn, angesehen das Priesterthum eine Zunäherung, oder Zubereitung zur Bischofflichen Würde seye.

2. Obwohlen sich nun Augustinus sehr widersetzte, so kunte er doch

das Verlangen des Volcks nicht hintertreiben, welches ihn durchaus zu einem Priester bey ihnen haben wolte, denn er aber anders nichts zu brachte, als das Kleyd, so er anhatte; obwohlen er aber diese Kirchen nicht bereichert hat mit Gold und Silber, so hat er sie doch gezieret mit Gelehrtheit, und mit einer außerordentlichen Frommkeit, also zwar, daß diese sonst nicht vil bekandte Stadt wegen ihme eine auß denen fürnehmsten in der Kirchen worden. Hippon ware eine Stadt in Numidia an dem Meer gelegen, wie in den Land- Karten zu sehen; sie ware gewislich sehr vest wegen ihrer Gelegenheit, massen sie dann ganker 14. Monath die Wandalische Belagerung aufgestanden. Von der Stadt Cartago ware sie beyläuffig 84. Meil entlegen, und 38. von der Haupt-Stadt in Numidia. Man beobachtet, daß sie auch noch heut zu Tag eine ansehnliche Stadt in Africa ist, Vona genandt, in der Constantina, oder in dem Reich der Algierer. Sie ware eine Pfanz-Stadt, oder Colonia, und scheint; als ob sie die Haupt-Stadt jenes Lands gewesen seye, so von ihr den Namen hat, weilien man vil Bischoff weißt, so von der Gegend von Hippon ihren Namen haben. Der welche Poet Silius sagt, daß sie bey denen alten Königen von Numidia sehr beliebt gewesen. *Antiquis dilectus Regibus Hippo.* Die Lateiner nennen sie gemeiniglich das königliche Hippon, um sie zu unterscheiden von

Serm. 355.

Possid. c. 28.

Epist. 21.

von einem andern Hippon, so da genennet worden Ippo Zarphytes, oder Diarrhytes, eben umb dieselbe Revier, aber in der Provinz, so einen Vice-Burgermeister oder *Proconsul* gehabt. In dem Cartaginensischen *Concilio* unter dem H. Eypriano geschicht Meldung von einem Theogene von Hippon, den man glaubt, daß er seye gemartert worden. Augustinus thut selbst eine Meldung von der Gedächtnuß, oder einer Kirchen des H. Theogenis, als einem Orth, wo man gemeiniglich habe Mess darinnen gehalten. Gleichfalls meldet er von einer andern dergleichen Gedächtnuß 20. Martyrer, so zu Hippon zimlich berühmt gewesen. Obwohlen auch sehr vil Bistümer in Africa gewesen, so ware doch das Hipponensische sehr weitschichtig, massen es noch unter sich hatte das Gebiet von Trussala, so doch 16. Meil darvon entlegen ware.

Epist. 209.

Possid. c. 5.

3. Valerius damahliger Bischoff zu Hippon, ware ein frommer und Gottsförchtiger Mann, weilen er aber ein Griech von Geburth, ware er in der lateinischen Sprach wenig erfahren; schine also auß diser Ursach etwas untauglich zu seyn für sein Kirch, deswegen er dann öftters GOTT gebetten, er wolte ihme doch einen solchen Mann zuschicken, der da das Volk mit seinen Predigen und Lehr aufbauen könnte; bildete ihme auch kräftiglich ein, daß er seiner Bitt seye gewehret worden, als er Augustinum zu einem Priester

Epist. 29.

Leben S. Augustini. 3. Buch.

gewenhet, erfreuete sich darüber über die massen, und sagte GOTT deswegen häufigen Danck. Er liebte Augustinum inniglich, und obwohlen er sahe, daß er in einem über auß grossen Ansehen und Ruhm ware, so hatte doch niemahlen auch nur die kleinste Eyfferucht oder Neyd die Reinkheit der Seelen dieses glückseligen Alten nicht bemacken können. Er erfreuete sich vilmehr, daß er seinem Volk auf solche Weise jene Lehr Stuck, und Unterweisungen kunte zubringen, die er ihme schuldig ware, wegen seiner Geburth aber solches zu bewerckstelligen sich minder tauglich darzu erkennete.

Epist. 22.

Diser gute H. Alte trachte ein auferistest Verlangen Augustinum für seinen Nachfolger zu haben, und hatte ihn auch in der That noch bey Lebenszeiten für seinen *Collegam* oder Mit-Helffer, wie wir besser unten sehen werden. So hatte aber auch Augustinus eine solche Ehrenbietung, und so grosse Lieb gegen dem H. Valerio, daß er sich im geringsten nichts zu unterfangen getraute, so ihme mißfallen kunte, wann es auch schon zu seinem eigenen geistlichen Nutzen gewest wäre. *Nec pro lucro animæ nostræ.* Als er einstens an Aurelium nacher Cartago geschriben, er möchte doch daran seyn, das bezechen, und das voll-sauffen zu verhindern und abzustellen, so bey denen Begräbnissen der Martyrer im Schwung ware, da er von Valerio zu Red wird, sagt er also: wir haben einen Bischoff von einem solchen

Epist. 21.

D

Orth

Epist. 22.

Orth her gebürtig, wo diser Unform nicht im Brauch ist, darumen wir dann GOTTE Danck sagen; wann er aber auch ein Africaner wäre, so hätt er gewißlich eine solche Sittsamkeit und Lieblichkeit an sich, auch eine so grosse Sorg und Wachtsamkeit, für seine ihm von GOTTE anvertraute Heerd, daß man ihn auß der H. Schrift ganz leichtlich würde bereden können, daß dises eine Unordnung und Wunden seye, so die Aufgelassenheit und Frechheit verursacht, die man folglich zu heilen habe. *Quod licentiosa, & male libera consuetudo vulnus infixit.* Weilten auch dazumahlen die Hipponensische Kirchen noch einige Zerrittung von denen Donatisten gedulden mußte, so verspricht Augustinus, der sie zur Einigkeit zu bringen sich bearbeitete, Proculiano einem Donatistischen Bischoff, daß sein ehrwürdiger und seeligster Vatter Valerius, damahls abwesend, gewißlich ganz gern, alles dasjenige billichen wurde, was sie mit einander wurden auftragen: ich versichere euch, sagt er mit einer gänglichen Zuversicht, wegen seines guten Willens; ich weiß, wie fridliebend er seye, und weit entfernt von aller eitlen Ruhmsucht oder Uebermuth. *Novi enim, quantum diligit pacem, & nulla vani fastus inanitate jactetur.*

Epist. 33.

Es erzehlet Augustinus, wie daß Valerius, als er einstens zwey Lands-Männer in der Cartaginensischen Sprach mit einander discutiren gehöret, so sich auch unter an-

deren dises Worts bedienet: *Salus*: einen auß ihnen, der lateinisch verstande, gefragt habe, was dises Wort in ihrer Sprach bedeute oder sagen wolle, habe er ihm geantwortet, es heist so vil, als drey, über welches hin Valerius sich mit Freuden verwunderet habe, als über eine Sach, so nicht unversehens, sondern auß einer Vorsichtigkeit Gottes geschehen wäre, daß eben jenes Wort, so bey denen Lateinern das Heyl bedeutet, in der Cartaginensischen Sprach die Dreyfaltigkeit andeute, die da unser eigentliches Heyl seye. Dise Beobachtung hielt Augustinus für würdig, selbige in seine Bücher einzutragen, als etwas taugliches denen jenigen eine Freud damit zu machen, die da gern hören was GOTTE angehet, und zu seiner Ehr gereichet. *Non fortuito sic so-* Expos. in ep.
nuisse arbitratus est, sed oculifissima di- ad Rom.
spensatione divina Providentia.

4. Glaublich hat Valerius Augustinum zum Priester gewenhet, damit er ihm die Verwaltung seiner Kirchen anvertrauen könnte, massen er in einer Epistel an Maximium einen Donatistischen Bischoff, so der Ordnung nach die 23igste ist, also sich verlauten lasset, wie es einem Bischoff zustehet, und nicht einem Priester. So ware er auch zum tauffen verordnet und bestellet, deswegen nennet ihn Licentius in seinem Poëmate, oder Versen einen Minister, oder Bestellten über den Tauffstein: *Fontibus infantum praefecit.* Ep. 26. v. 27

des

Epist. 21.

deswegen diese Weisung vorgenommen habe, damit er ihm das Predig- Amt auftragen könnte; dann als er die Arbeit angefangen, sagte er, daß er aus eigener Erfahrung weit besser als vorhero erkandt habe, wie wie schwär die Priesterliche Ver- richtungen wären, nemlich die *Administration*, oder Aufspendung der *H. Sacramenten*, und das Predig- Amt. Er sahe wohl, daß er zwar alles wuste, was unser Religion be- traffe, hatte aber noch nicht erleh- net, wie man solches anderen auch vortragen müsse, damit es ihnen zu ihrem Heyl erspriesslich wäre. In Ansehen solcher Beschwärnissen demüthigte er sich dermassen, daß er glaubte, GOTTE hätte auf keiner andern Ursach die Gewaltthätigkeit, mit der er zum Priester gemacht wurde, zugelassen, als seine Sün- den zu straffen, und insonderheit sei- nen Frevel oder Frechheit, mit dem er sich vorhero unterstanden andere Bi- schöff, oder Priester zu tadlen. Ich bil- dete mir ein, sagt er, als ob ich etwas vermöchte, GOTTE aber lachte mei- ner, und gabe mir klar zu verstehen, wie ich an mir selbstn beschaffen wa- re, und was ich kunte: *Dominus au- tem irrisit me, & rebus ipsis ostendere voluit meipsum nihil.*

Jedoch so hoffte er auf die Barm- herzigkeit Gottes, und glaubte, daß solches nicht geschehen, ihne zu verdammen, sonderen zu verbesse- ren. Da er dann also sein Anligen, und Kranckheit erkennet hatte, ent- schlosse er sich Mittel dafür zu fin-

den in der *H. Schrift*, und seiner Seelen eine solche Gesundheit ver- mittelst des Gebetts, und lesens zu verschaffen, so da erklecklich syn möchte für eine so gefährliche Ver- waltung. Er zweiffelte ganz und gar nicht, er würde in der Heil. Schrift solche Lehren und Unter- richt antreffen, so da einen rechtschaf- fenen Diener oder Verwalter JE- SU CHRISTI auf ihm machen könt- ten, um denen geistlichen Verrich- tungen recht vorsieh'n zu können; o- der aufs wenigst, unter denen Bö- sen also leben zu können, daß er die innerliche Ruhe seines Gewissens be- halten, oder endlich gar darbey der- gestalten sterben könnte, ohne daß er jenes Leben verliehrte, so da der einzige Zweck und Absehen ist eines Christen, der von Herzen sanfft- müthig und d. müthig ist; aber wie, und auf was Weiß, sagt er, kan ei- ner also erleuchtet und gestärcket wer- den, als durch begehren, suchen, und anklopffen, das ist, durch le- sen, betten, und weinen. *Orando, legendo, plangendo?*

Damit er sich dann auf solche U- bungen begeben möchte, trugte er ein Verlangen sich auf eine Zeit an ein einsames Orth zu begeben, aufs wenigst, wie er sagt, biß auf Ostern; lieffe also durch seine Brüder, und Freund bey Valerio um diese Gnad anhalten. Valerius, der gänglich dafür hielte, er wäre sattfam, und nach Genügen in allem unterweisen, und erfahren, speisete ihn mit keiner andern Antwort ab, als daß er ihne

seiner aufrichtigsten Freundschaft wegen versicherte, Dessen er auch **GOTT** selbst, und **Christum IESUM** zu einem Zeugen nahm. Deswegen sahe sich Augustinus bemüssiget ein Memorial in Form eines Brieffs ihm zu überreichen, um darinnen von ihm die Erlaubnuß zu begehren, sich auf eine Zeit abseiths begeben zu dörfen die H. Schrift besser zu studiren. Diser Brieff ist noch heut zu Tag vorhanden, auß welchem, gleichwie eine tieffe Demuth Augustini hervorscheinet, also können auß selbigem diejenige, so nach dem Predig- Amt streben, lehren, wie sie sich zuvor darauf zu bereiten haben mit dem Gebett, mit der Einsamkeit, und Betrachtung des Worts **GOTTES**. Es erhellet auß selbem, wie wohl Augustinus die Heiligkeit und Schwäre einer solchen Verrichtung erkennet habe; und dienet sein so grosser Eysser und Hitz, mit der er einigen Verschub verlangte, als eine besondere Gnad zu einem sehr nützlichen Lehr- Stuck, daß man nicht gar zu überehlig seyn solle in an- und auf sich Nehmung solcher Aemter. Eine so grosse und erschrockliche Forcht ab solcher Verrichtung stehet eigentlich nur jenen zu, die darzu von **GOTT** beruffen werden; wo hingegen das selbst eigne gleichsam hinzulauffen, nichts anders ist, als jenen nachfolgen, zu denen der **HERR** gesprochen: *Non mittebam Prophetas, & ipsi currebant.*

Serm. 23.

5. Man hat Ursach zu glauben,

daß sich endlich Valerius auf ein so nöthig gemachtes Anhalten, und so heiliges Begehren ergeben, und ihm zugelassen habe von denen Priesterlichen Verrichtungen innzuhalten, etwan biß auf Ostern, wo er dann jene Predig *de Symbolo*, oder von dem Glauben, so die 114te ist, gehalten, und wenig Tag hernach jene, so da die 226te ist, in der er die so genandten *Competentes*, das ist, die ehstens nach schon empfangenen *exorcismus* solten getauft werden, also anredet: *Rudimenta Ministerii nostri!* das ist, der Anfang unsers Amts, oder ämptlichen Verrichtungen! so wir dann nur alleinig von der Zeit verstehen können, da er sich gänglich dergleichen Verrichtungen gewidmet hatte, nach vollendter seiner Einsamkeit; weilen es wohl seyn kan, daß er jenes, was er vorhero gethan, vor diser seiner Aufsetzung, gar nicht gerechnet hat. Die Ursach, warum er eine solche Zeit, auß wenigst biß Ostern begehret sich besser in dem studiren der H. Schrift perfectioniren zu können, rührete daher, daß er nach empfangenem Priesterthum von sich selbst, und seinen Kräfften die Priesterliche Verrichtungen betreffend, eine Prob genommen, absonderlich in dem Predigen, sich aber noch nicht, oder minder tauglich sahe, als es seyn sollte; auß deme dann folget, daß er nicht nur gleich Anfangs der Fasten zu einem Priester seye geweyhet worden, wie Rivius will, sonderen etwas vorhero schon.

Cap. 1.

So

So weist man aber das Orth nicht, wo er seine Einsamkeit gehabt hatte; es laßt sich aber leicht erachten, daß es ehender zu Hippon, als anderwärts geschehen seye, massen die Inwohner diser Stadt ihme genugsam zu verstehen geben, wie daß sie nemlich in der größten Furcht stünden, wann sie ihne solten etwas weiters von sich lassen, und daß sie ihme in diesem Stuck auf keine Weiß traueten. So ware also sein *Ordination* oder Wehnhung vor der Fasten geschehen, und nach dem gemeinen Wohn im Jahr 391. gemäß jenem, was Possidius darvon bezeuget, das ist, nachdem er nach seiner Zurückkunft auß Welschland in Africa zu Tagasta bey 3. Jahr gelebt, in dem geistlichen Stand aber, das ist als Priester, und Bischoff bey 40. Jahren biß auf den 28. Augusti im Jahr 430. Dese zwey letztere Rechnungen führen uns zu dem End des 390, oder zum Anfang des 391igsten Jahrs, in welchem das Oster-Fest auf den 6ten April gefallen; wir aber haben das 391igste Jahr erwählet Baronio hierinfalls zu folgen, wie solches auch gemeiniglich andere thun.

6. Damahls ware, wie Possidius sagt, diser Gebrauch und Gewonheit bey denen Africanischen Kirchen, daß die Priester in denenselben nicht predigten; auß deme dann einige geschlossen, daß sie gar niemahlen allda geprediget haben, wie solches auß *Optato* scheint genom-

men werden zu können, der von dem Predigen, als von einer dem Bischoff allein zustehenden Verrichtung redet. Außs wenigst ist dieses gewiß, daß sie dorten nicht predigten in Gegenwart der Bischöffen; er aber nennet es eine sehr böse Gewonheit, als die Gelegenheit an die Hand gabe, zu glauben, als ob die Bischöff denen Priestern umb ihren guten Namen, oder Ruhm neydig gewesen wären, oder daß sie sich nicht ge-würdiget hätten selbigen zuzuhören, oder etwas von ihnen zu lernen.

Valerius, der von solchen Gemüths-Regungen frey ware; der auch wohl wuste, daß es eine gewöhnliche Sach wäre in denen Orientalischen Kirchen, die Priester predigen sehen und hören, auch in Gegenwart der Bischöffen; damit er in etwas ersetzen möchte den Fehler, den er an sich selbst wegen weniger Übung in der lateinischen Sprach verspürte in Unterrichtung seines Volcks, wolte daß Augustinus öfters in seiner Gegenwart predigen solte, unangesehen, daß es anderst der Brauch wäre in Africa. Etliche Bischöff schmäheten darwider; aber diser Ehrwürdige und verständige Alte haltete dafür, daß er nach diesem Murren nicht so vil zu fragen hätte, als auf den Dienst *GOttes* Acht zu haben, der auf solche Weiß in sei-

her Kirchen befördert würde, da er seinem Volck durch Mittel eines Priesters jenen Unterricht brachte, den er wohl sehe, daß er selbst nicht im Stand wäre zu geben. *Possid. c. 5.* So leuchtete also Augustinus in der Kirchen gleich einer brennenden und hell leuchtenden Lampel, so auf den Leuchter gesetzt ware, und allen leuchtete, so in dem Hauß GOTTES sich befanden. Das Gerücht seiner Predigen, so er zu Hippon gehalten, breitete sich nach und nach auß, und erschallte überall, diente also zu einem Exempel anderer Kirchen, wo hernach die Priester mit Erlaubnuß ihrer Bischöff, und in ihrer Gegenwart angefangen dem Volck

das Wort GOTTES zu verkündigen. Es ist noch ein Brieff *Epist. 41.* vorhanden den der heilige Augustinus und der heilige Alipius, als schon Bischöff, an Aurelium zu Cartago geschriben, deme sie ihr äufferstes Vergnügen zu wissen machen, weilen er angefangen hätte die Priester in seiner Gegenwart predigen zu lassen. Dieser Brieff ist glaublich geschriben worden in denen ersten Jahren des Bischöflichen Ampts Augustini. Augustinus selbst bittet das Volck *Serm. 20.* in einer seiner Predigen zum Beschlus, daß sie mit Ehrenbietigkeit anhören möchten, was ihnen die Priester nach ihm predigen wurden.



V. Capitul.

1. Er richtet ein Kloster auf zu Hippon. 2. Von seinen Lehr- Jünaeren. 3. Unterschiedliche auß diesen werden zur Bischöfflichen Würde erhoben. 4. Die Weiß zu leben / die er mit den Seinigen gepfleget zu Hippon. Breitet sich durch sein Zuthun durch ganz Africam auß. 5. Er vernimmt mit Schmerzen den Fall Zweyer auß seinem Kloster. 6. Von denen Kloster- Frauen zu Hippon.

1. **S** Wohlten zwar jener glücklichste Tag seiner Weisung, und der Character seiner Priesterlichen Würde ihne zu einer anderen Lebens- Art, und zu anderen Sitten hätten veranlassen sollen, wie ihme solches Martianus eingerathen, villeicht damahls, wie er nach seiner Ordination nacher Tagastazurück kommen, und sich widerum nacher Hippon reisßfärtig gemacht. *Nunc hic dies, vitam aliam affert, alios mores postulat.* Nichts desto weniger, so fahrete er dannoch fort in seinem angefangenen Vorhaben, auch nach seiner Ordination mit seinen Freunden in einem vollkommenen Stand des Diensts Gottes zu leben; daher auch in ihme die Begierd entstanden ein Kloster aufzurichten, um ein recht frommes Religiosisches Leben in einer heylsamen Einsamkeit führen zu können. Und Valerius der heilige Bischoff, der in ihme eine solche Beschaffenheit, und solche Begierden vermerckte,

gab ihm einen Garten, in welchem er sein Kloster aufgerichtet, so bald er Priester worden. Wir wollen Augustinum selbst von der Sache reden hören in einer öffentlichen Sermon, oder Predig zu dem Hipponensischen Volck, belangend die Aufrichtung eines Klosters in besagtem Garten. Ich, den ihr durch Gottes Gnaden eueren Bischoff zu seyn sehet, bin noch als junger in diese Stadt kommen, wie es vil auß euch wissen; ich trachtete darnach, wo ich ein Kloster aufrichten, und mit meinen Brüdern leben möchte; alle weltliche Hoffnung hatte ich bereits verlassen, und was ich hätte seyn können, hab ich nicht seyn wollen, hab aber auch nicht verlangt zu seyn, der ich jeßund bin; ich hatte mich außerswählt in dem Hauß meines Gottes unansehnlich zu seyn, ehender als in denen Tabernacklen der Sünder zu wohnen; von jenen, so die Welt liebten, hab ich mich abgesonderet; hab mich aber denen, so dem

Epist. 258.

Serm. 355.

c. 1.

dem Volck vorstehen, nicht gleich geschäget; hab auch bey der Mahlzeit meines Herzen nicht das forderere Orth erwählet, sondern das untere und unansehnlichere, und es hat ihme gefallen, mir zu sagen, komme, und steige herauf. Eine solche Furcht hatte ich jederzeit ab der Bischöflichen Würde, daß, weiln mein Namen unter denen Dieneren Gottes schon in etwas genommen, ich mich fleissig inobacht genommen habe, an ein solches Orth nicht hinzugehen, wo ich wußte das kein Bischoff wäre. Ich hütete mich vor disem, und thate so vil mir möglich ware, auf daß ich möchte in der Demuth selig werden, und nicht in der Höhe Gefahr leyden; aber, wie gesagt, der Diener muß dem Herzen nicht einreden. Ich bin in dise Stadt ankommen einen meiner Freunden zu sehen, den ich verhoffte Gott zu gewinnen, auf daß er bey uns im Closter wäre, und zwar ganz sicher, weiln dises Orth schon versehen ware mit ihrem Bischoff. Man nöthete mich aber Priester zu werden, und auf solche Weiß bin ich zum Bistum gelanget; ich hab nichts mit mir gebracht, ich bin zu diser Kirchen nicht kommen, als mit meinen Kleyderen, so ich damahlen anhatte; und weiln ich mit disen Gedanken umgienge, mit meinen Brüdern in einem Closter zu leben, als der alte Valerius seliger Gedächtnuß dise meine Gedanken, und Vorhaben vermercket, hat er mir jenen Garten angewiesen, in welchem

nun das Closter stehet. Ich hab angefangen Brüder eines heiligen Vorhabens zu versammeln, meines gleichens, so auch nichts besitzten, gleichwie auch ich nichts hatte, und die mir nachfolgten; daß, gleichwie ich meine wenige Armuthey verkaufft, und denen Armen aufgetheilet, auch sie gleiches thäten, die mit mir leben wolten, damit wir also gemeinschaftlich lebten; Gott aber selbstn sollte unser grosses und überschwengliches Gut seyn. Ich bin Bischoff worden; ich sahe, daß es dem Bischoff obligete allen und jeden Ankommenden und Durchreisenden eine Ehr und Bewürthschaft zu beweisen, und so fern ich solches nicht thäte, wurde man mich einen unhöflichen Bischoff genennet haben; wann aber solches in dem Closter hätte sollen zugelassen werden, wäre es etwas unanständiges gewest, deßwegen habe ich in diser Bischöflichen Wohnung bey mir ein Closter der Geislichen, oder der Cleriken haben wollen. So versammelte dann Augustinus in disem seinem Closter, *boni propositi fratres*, Brüder eines guten und H. Vorhabens, das ist, die ihme gleich waren, und nichts eigenthumliches besitzten, gleichwie er nichts dergleichen besitzte, und dise ihme nachfolgten in Verkaufung Haab und Güter, und Auftheilung unter die Arme, auf daß sie mit ihme gemeinschaftlich lebten, ohne anderes Gut zu besitzten oder zu haben, als Gott selbstn, und was ihnen seine Vorsichtigkeit zuschicken wurde;

wurde; und solle man wohl, sagt er, ein größeres, reicheres, und unerschöpflicheres Gut besitzen können? Bestiffe sich also mit denen Dineren Christi JESU, so er zusammen gebracht, jener Lebens Art zu folgen, welche bey denen ersten Christen zu Jerusalem zu Zeiten der Apostelen im Brauch ware, wie sie uns in denen Apostel-Geschichten angedeutet wird, er auch selbst würcklich in der That selbige eine Zeit lang getriben. *Factus ergo Presbyter Monasterium intra Ecclesiam mox instituit: & cum DEI servis vivere cepit secundum modum, & regulam sub sanctis Apostolis constitutam: Maxime, ut nemo quidpiam proprium in illa Societate haberet, sed eis essent omnia communia; & distribueretur unicuique, sicut opus erat: Quod jam ipse prior fecerat, dum de transmarinis ad sua remeasset.* Possidius sagt daß dieses Closter innerhalb der Kirchen gewesen seye: *Intra Ecclesiam: Vileichit derentwegen, weilten der Garten, den ihm Valerius geschencket, der Hipponensischen Kirchen zugehörig, und auch nicht weit davon entlegen gewesen.*

2. Alipius wird ausser allem Zweifel unter seine innerste Freund gerechnet, schon von der Zeit an, da er noch weltlich ware, und ersihet man auß einem Brieff, den Augustinus als Priester geschriben an den Cartaginensischen Bischoff Aurelium, daß Aurelius ein Wohlgefallen darab erzeiget habe, daß sich Alipius bey Augustino aufgehalten *Leben S. Augustini. 3. Buch.*

hab, weilten er also anderen ein Exempel, Modell und Form abgeben kunte, die darnach trachteten, wie sie die Unruhe diser Welt fliehen möchten; wegen wessen Erkandtheit sich dann Augustinus gegen Aurelium überauß anmüthig bedancket. *Quod fratrem Alipium in nostra conjunctione mansisse, ut exemplo sit fratribus, curas mundi hujus vitare cupientibus, benevolentissime accepisti; ago gratias, quas nullis verbis explicare possim; Omnis itaque fratrum cœtus, qui apud nos cœpit coalescere, tanta tibi prerogativa obstrictus est, ut locis terrarum tantum longè disjunctis, ita nobis consulueris tanquam presentissimus spiritu.* Evodius, so mit Augustino sehr eng verbunden ware, ware auch in diser Versammlung oder Gemeinde. Augustinus vollendete die zwey letzte Bücher von dem freyen Willen: *De libero arbitrio: Retrakt. l. i.* da er schon Priester ware. In die c. 9. sen zweyen Büchern führet er Evodium ein, wie er mit ihm redet, eben auf eine solche Weiß und Art, wie ers in dem ersten gethan, so er zu Rom geschriben. *Evodius hatte eine Conferenz gehabt mit Proculiano einem Donatistische Bischoff von Hippon, vernahme also Augustinus von ihm die Meynungen dieses Proculiani, und daß Evodius zu selbiger Zeit in dem Closter sich aufgehalten habe, bekennet er von sich selbst, da er an Augustinum schreibt, und ihm eine Erscheinung erzehlet: Adhuc positus in Monasterio.* Possidius der berühmte Calamensische Bischoff, der das

Possid. c. 5.

Ep. 22 c. 1

Epist. 33.

Epist. 158.

das Leben des H. Augustini geschrie-
ben, wäre Zweifels ohne einer auf
denen ersteren, so sich mit Augusti-
no in dem Kloster eingefunden, als
welcher erzehlet, daß er vil Jahr lang
ihme mit Lieb seye zugethan, und
verbunden gewest, und habe mit ih-
me bey 40 Jahr gelebet, in einer
süßesten Freund-und Bekandtschafft
oder Vertraulichkeit, ohne den min-
disten Verdruß jemahlen darab ge-
habt zu haben. Augustinus selbst
thut ein Meldung an den Bischoff
Memorium, daß Possidius sein
Mit-Bruder und *Collega* gewesen,
der durch seinen Fleiß ernähret seye
worden, nicht mit jenen Wissen-
schafften, die da von denen, so ihren
eigenen Passionen oder Anmuthun-
gen folgen, geliebt werden, und
freye Künsten genennet werden, son-
deren mit dem Brod des H. Erben,
und mit dem Manna oder Himmel-
Brod. Wir wissen auch, daß sich
Augustinus um *Profuturum*, nach-
mahlen Bischoff zu Cirra, ange-
genommen, und ihne unterweisen
habe, wie es ein Brieff gibt, den
Augustinus an den H. Hieronymum
geschriben; und Evodius redet mit
Augustino von *Profuturo*, *Privato*,
Servilio, lauter heiligen Leuthen, so
im Kloster gelebt, und ihme nach
dem Todt erscheinen seyen. Gleich-
falls geschicht Meldung von einem
gewisen, so *Privatus* heißete, auf
Ursach dessen, daß er keine Veran-
staltung gemacht habe, oder letzten
Willen wegen eines wenigen Geld-
leins, welches hernach *Emilianus* er-

erbet. Auch Urbanus, hernach Bi-
schoff zu Sicien, wie es Augustinus
selbst bezeuget, wäre vorhero ein
Priester der Hipponensischen Kir-
chen. Es scheint daß auch der Bi-
schoff Veregrinus deme er das 171g-
ste Sendschreiben zugeschriben, es
ben jener Diaconus müsse gewest
seyn unter Augustino, durch welchen
er Marcellino gewisse Sachen zu wis-
sen gemacht hat. Auß der engen
Vereinigung, und Freundschafft
Augustini mit Bonifacio dem Ca-
taquensischen Bischoff, kan man
auch abnehmen, daß er einer seiner
Discipulen müsse gewesen seyn. E-
ben dises kan man auch sagen von
Severo Milevitanischem Bischoff,
von deme er öftters als von einem
ganz inniglich geliebten, Meldung
thut.

3. Höre anjesho Possidium reden
von denen Jüngeren, oder Discip-
len Augustini, und von ihrem Zu-
nahm oder Fortgang; obwohlen er
doch weder deren Namen, weder
auch, wie vil sie gewest wären, die
er doch alle wohl gekennet, einige
Meldung nicht thut. *Proficiente por-
rò Doctrinā divinā sub sancto, & cum
S. Augustino in Monasterio DEO ser-
vientes, Ecclesie Hipponensi Clerici or-
dinari caperunt.* Das ist, als jene,
so G D E E gedienet haben in dem
Kloster mit Augustino, und unter
seiner Anführung, in denen Göttli-
chen Wissenschaften zugenommen,
seynd sie für die Hipponensische Kir-
chen *Clerici* gemacht, das ist gewes-
het worden. Weilen dann also der
Cathe-

Präfat. &
c. 31.

Epist. 101.

Ep. 28. c. 2.

Epist. 158.

Epist. 85.

Serm. frag.
1. n. 1. 1. 5.

Col. 1599.

Epist. 96.

Epist. 97.

Cap. 11.

Catholische Glauben, und der Wohn eines so H. Lebens, einer so wunderlichen Mäßigkeit, und gänglicher Armuth diser Diener Gottes von Tag zu Tag sich vermehret, und an allen Orthen sich ausgebreitet, haben auch die übrige Kirchen eine darvon mit großem Eyffer und Ernst verlangt, einwiders für Kirchen Diener, oder gar für ihre Bischöff, und haben es auch erhalten. *Innotescete, & clarescente de die in diem Ecclesie Catholice predicationis veritate, sanctorumque servorum DEI proposito, continentia, & paupertate profunda ex Monasterio, quod per illum memorabilem virum, & esse, & crescere caperat, magno desiderio poscere, atque accipere Episcopos, & Clericos pax Ecclesie, atque unitas, & cepit primo, & postea consecuta est.* Ich hab deren, sagt Possidius, beyläufig zehen gekennet, so alle heilig und ehrwürdig waren, einwiders wegen der Strengheit ihres Lebens, oder wegen ihrer hohen Wissenschaft, welche Augustinus jenen Kirchen, so solches an ihne beehrten, und zwar auß denen Ansehnlichsten einen für Bischöff gegeben hatte. *Nam sermone decem, quos ipse novi sanctos, ac venerabiles viros continentes, & doctissimos, beatus Augustinus diversis Ecclesiis nonnullis quoque eminentioribus rogatus dedit.* Und dise, so unter einer so heiligen Zucht auferzogen waren, stifteten hernach ebenfalls Clöster bey, und in jener Kirchen, so ihnen anvertrauet worden. *Similiterque & ipsi ex illorum sanctorum pro-*

posito venientes Domini Ecclesie propagatis, & Monasteria instituerunt, & studio crescente edificationis verbi Dei, ceteris Ecclesiis promotos fratres ad suscipiendum Sacerdotium praestiterunt; und Gott, der dise heilige Häuser seegnete wegen der so frommen Leuthen, so darauß wurden, verfahe auch noch andere Kirchen mit Bischöffen oder Geistlichen, so auß ihnen waren. Also nahme die Lieb zum Wort Gottes, und das auferbauliche Leben von Tag zu Tag zu; und ware dises eine besondere Gnad von Gott, die er mittelst dises alleinigen Manns seiner Kirchen erweisen; massen durch ihne, als durch einen fruchtbahren Ursprung, so wohl die Fromm- als Geistlichkeit sich durch dise als gleichsam Canal, oder Wasser-Leuthungen nicht nur in Africa, sonderen auch über das Meer außbreitete; zu dem auch die Bücher, die er geschriben, und hernach auch in die griechische Sprach seynd übersetzt worden, sehr vil beygetragen: unde per multos, & in multis salubris fidei, spei, & charitatis Ecclesie innotescete Doctrina, non solum per omnes Africe partes, verum etiam in transmarinis, & per libros editos, atque in graecum sermonem translatos, ab illo uno homine, & per illum multis, favente DEO, multa innotescere meruerunt.

Auß jenen zehen Bischöffen, so auß seinem Kloster genommen worden, die da den Titul, und Namen der Heiligen haben verdienen können, wissen wir neun darvon zu benam-

Epist. 84.

benamten, wie wir schon gemeldet, den H. Alipium zu Tagasta, den H. Evodium zu Uzal, Profuturum zu Cirta der Haupt-Stadt in Numidia, Fortunatum seinen Nachfolger, Severum zu Mileven, den H. Possidium zu Calama, Urbanum zu Sicqua, Bonifacium zu Cataqua, und Peregrinum. Er ließe wegen der Nothdurfft der so weit von ihm entlegenen Kirchen diejenige, so ihm besonders lieb waren, und die er mit besonderem Fleiß erzogen, anderst nicht von sich, als mit einer grossen Empfindlichkeit; doch aber johe er allzeit die Angelegenheit der Kirchen seiner eigenen Kommentlichkeit oder Lust vor, in Hoffnung, daß sie nach der, hier auf Erde geschehenen Trennung, dermahleins von Christo IESU, deme zu Lieb solches geschahe, widerum wurden vereinigt werden. Inseparabiliter convivemus. Zeit wehrenden seines Bischöflichen Ampts, erwählte er für seine Geistliche, oder Clericos allzeit die bessere, und erfahreste herauf, auß denen, so in dem Kloster beständig verharreten, wie zu sehen in seinem 60igten Sendschreiben, allwo er von zweyen Mönchen zu Red wird, und sagt, daß er es nur gar wohl auß, und von der Erfahrung habe, und wisse, daß es manichmahl bey einem Mönchen auch zimlich hart hergehe, daß er ein guter Clericus werde, weilen auch das heiligste und ordentlichste Leben nicht erfleket, wann er nicht zugleich jenes Liecht oder Verstand,

und andere Eigenschafften habe, die die Kirchen-Gesäß, oder Canones von denen Clericis erfordern; dann da er von gewissen Mönchen, so von ihren Clöstern darvon gangen, und gesucht haben, zu denen Weyhungen zugelassen, oder unter die Clericos aufgenommen zu werden, zu red wird, sagt er also: *Et ipsis enim facilis lapsus, & ordini sit indignissima injuria, si desertores Monasteriorum ad militiam clericatus elegantur, cum ex his, qui in Monasterio permanent, non tamen, nisi probatiores atque meliores in Clerum assumere soleamus; nisi forte, sicut vulgares dicunt, malus Choraulea, bonus Symphonicus est: Ita quidem ipsi vulgares de nobis jocabuntur dicentes: malus Monachus bonus Clericus est. Nimis dolendum, si ad tam ruinofam superbiam Monachos surrigamus, & tam gravi contumeliâ Clericos dignos putemus, in quorum numero sumus; cum aliquando etiam bonus Monachus vix bonum Clericum faciat, si adsit ei sufficiens continentia, & tamen desit instructio necessaria, aut personæ regularis integritas.*

4. Nicht nur diejenige Bischöf, so auß dem Kloster Augustini genommen waren, stifteten andere dergleichen in ihren Bistümern; sonderen man kan wohl sagen, daß eben dieses von Aurelio, und mehr anderen vorhero schon geschehen seye, ehe Augustinus Bischöf worden; dann mehr als ein Jahr vorhero bittet der H. Paulinus Alipium nicht nur allein ihne in das Gebett der Heiligen zu befehlen, die sich, wie er sagt, unter

L. c.

unter der Geistlichkeit deiner Heiligkeit und Gespanschaft befinden, und dir in dem Glauben und in der Tugend in denen Clöstern nachfolgen.

Epist. 24. *Et in Clero sanctitatis tuae comites, & in Monasteriis fidei, ac virtutis tuae aemulatores*, sonderen zu End des Brieffs grüßet er alle Brüder, so wohl der Kirchen, als der Clöster zu Cartago, Tagasta, Hippon, und

Epist. 27. aller anderen Orthen. Augustinus grüßet ihn selbst gleichsam im Namen seiner Brüder, die da bey einander Gottedienen, es seye hernach bey uns, sagt er, oder an einem anderen Orth, wo es immer seyn mag.

Die Ceder von Libano, sagt Augustinus, das ist, die große, oder vornehmere diser Welt, schäkten sich glücklich, wann sie unter ihren Schatten die kleine Vögelein, das ist, jene Arme, auf und annehmen künften, welche auß Liebe JESU Christi alles verlassen, um ein gemeines Leben führen zu können; sie verschafften ihnen Güter und Gärten, erbaueten ihnen auch Kirchen, und Häuser: *Dant agros, dant hortos, edificant Ecclesias, Monasteria, colligunt passeres.* Auf solche Weiß sahe man auch in einer Stadt allein vil Clöster; dann neben dem Closter, so Augustinus gleich anfänglich zu Hippon gestiftet, hat auch Leporius ein anderes dergleichen aufgerichtet in einem Garten. *Ibi Monasterium suis constituit, quia & ipsi Deo servium;* und hat es auch das Ansehen, es habe Eleusinus gleiches gethan,

und das dritte Closter gestiftet, oder seye es Barnabas ein Priester gewesen, der solches in einem Garten erbauet, den ihm ein vornehmer Mann, Namens Eleusinus, geschenkt hatte. Deswegen redet Possidius von unterschiedlichen Clöstern, die der H Augustinus nach seinem Todt habe hinter sich gelassen: *Monasteria virorum ac feminarum: Possid. c. 31.*

Muß auch folgen, daß sie in der Stadt gewesen seyen, sonst wären sie von denen Vandalen, die selbe Stadt etlich Monath lang belageret, zu grund gerichtet worden; und sehe, dise waren die Früchten, deren Wurzel oder Baum Augustinus gewesen.

Weilen nun Augustinus, wie Possidius sagt, gleich ein Closter aufgerichtet bey seiner Kirchen, so bald er Priester worden; weilen auch, wie er gleichfalls im 11ten Capitul schreibt, darauff vornehme Männer entsprossen, nahme der neydige Petilianus Ursach, und Gelegenheit ihne zu schmähen, als einen Urheber und Anfänger der Mönchen und Clöster. Wir wollen des Petiliani Wort auß dem Mund Augustini selbst vernehmen: *Dem-ceps perrexit ore maledico in vituperationem Monasteriorum & Monachorum, arguens etiam me, quod hoc genus vitae à me fuerit institutum.* Darauf hienge dises Laster und Schmals Maul an die Clöster und Mönche zu beschnarchen, und zeichte es mich, als hätte ich dise Lebens Art erfunden; darauf er sich aber also verant-

wort

In Ps. 103. *Serm. 3. edificant Ecclesias, Monasteria, colligunt passeres.*

Serm. 356.

Cont. lit.
Petil. l. 3.
c. 40.

wordet: *Quid genus vite omnino quale sit, nescit, vel potius toto orbe notissimum nescire se fingit: Er weis nicht einmahl, was dises für ein Art zu leben seye, oder aufs wenigst thut er dergleichen, als wuste er jenes nicht / was doch in der ganken Welt bekandt ist. Ja dise Feind der Kirchen waren so keck und unverschamt, daß sie sich unterstanden, das Elösterliche Leben, so ein heiliges Leben, mit ihren Circumcellionibus zu vergleichen, so da Leuth waren, die kein bleibende Stadt nicht hatten, sondern da und dort herum lieffen; über welches der H. Augustinus also zu denen Catholischen gesprochen: Man vergleiche die Vollsäufer mit denen Nüchteren, die Unbesonnene mit denen Bedachtsamen, die Tobende oder Wüthende mit denen Einfältigen, die Land-Läffel mit denen Versammelten. Aber nichts destoweniger so sagen sie, was dann ein Mönch seye? was man dardurch verstehe? aber weit besser fragen wir sie: was dann ein Circumcellio seye, oder heisse? Disem doch ohngehinderet, Allerliebste! so muß man es gestehen, daß es auch falsche Mönchen abseze, und wir kennen deren einige; deswegen aber gehet darum die brüderliche und heilige Versammlung nicht zu grund, wann gleich einige seynd, die nicht also beschaffen, wie sie sich davor aufgeben; es gibt falsche Mönchen ab, so wohl als falsche Geistliche oder Cle-*

Enarrat. inricos, und falsche Christen. Comp. Psalm. 132. rentur ebriosi cum sobriis, præcipites

cum consideratis, furentes cum simplicibus, vagantes cum congregatis. Sed tamen dicere consueverunt, quid sibi vult nomen Monachorum? quanto melius dicimus nos: quid sibi vult nomen Circumcellionum. Verum tamen, charissimi! sunt, & qui Monachi falsi sunt, & nos novimus tales; Sed non perit fraternitas pia, propter eos, qui profitentur, quod non sunt. Tam sunt Monachi falsi, quam & Clerici falsi, & fideles falsi.

5. Es pflegte Augustinus öftters zu seinem Volck zu sagen, daß kein Stand so heilig, und vollkommen seye, wo es nicht auch Schwache darunter abgebe, ja so gar auch Verräther; daß auch kein so heilige Versammlung, wo es nicht zu weilen Unruhen abseze, und manichsmahl gar Aergernüssen. Darauf wendet er sich nach dem Exempel Christi des HERZEN, zu allen Gemeinden, und steller sie vor in denen drey Gattungen, von denen das Evangelium meldet, um dardurch zu zeigen, daß es überall böse und gute Leuth abseze, wie er es dann nach seinem Brauch überaus schön also darthut. Zwey seynd in einem Acker, oder Feld, einer wird aufgenommen, und der andere verlassen werden: zwey werden auf einem Beth ligen, der eine wird aufgenommen, der andere verlassen werden: zwey werden zusammen mahlen, die andere wird aufgenommen, und die andere wird verlassen werden. *In agro sunt, qui Ecclesiam gubernant, in dem Feld, oder Acker seynd jene, die der Kirchen vorste-*

Matth. 24.

Luc. 17.

Enarrat. in Psalm. 132.

vorste-

vorstehen. *In lecto autem eos intelligi voluit, qui amaverunt quietem, non se immiscentes turbis, non tumultui generis humani, in otio servientes Deo:* Durch die so im Bethligen, hat er jene verstehen wollen, die die Ruhe geliebt haben, die sich nicht eingelassen unter das Volk, noch eingemischet unter der Welt Tumult, sondern in Ruhe, und Stille Gott gedienet; *Et inde tamen unus assumetur, & unus relinquetur,* und dennoch wird auß disen einer aufgenommen, der andere aber verlassen werden; *sunt ibi probi, & sunt ibi reprobi,* es gibt unter ihnen Böse, und Gute ab. *Duae autem in molendino plebes intelligi voluit,* durch die zwey aber in der Mühl hat er die Weltliche wollen verstanden haben. Also auch unter disen gibt es einige, auß denen die eine aufgenommen, die andere aber zu grund gehen. Widerum in disen drehen Namen, nemlich Noe, Daniel, und Job, werden dreyerley Gattungen der Menschen vorgestellt; Noe bedeutet die Regenten der Kirchen, als welcher zur Zeit des Sünd-Fluß die Archen regieret hat. Daniel aber hatte ihm ein ruhiges Leben auferkiesen, damit er Gott dienen könnte, werden also durch ihne die Diener Gottes angedeutet. Durch de Namen Job wird jene auß denen, so in der Mühl mahlen, verstanden, die aufgenommen wird werden. Darauf beschließt er seine Red also: *Ergo in istis tribus nominibus significata sunt tria genera hominum, & in illis tribus rursus in Evangelio, quod*

commemoravi: Werden also durch dise drey Namen, gleichwie auch durch jene drey Evangelische Sachen, dreyerley Gattungen der Menschen verstanden, wie schon gemeidt.

Darauf kommt er auß besondere Unförm und Mißhandlungen, die in seinem eigenen Haus oder Closter angestellet seynd worden, von einem gewissen Priester Bonifacio, wie auch von einem Jüngling Spes mit Namen: *Duo de domo nostrā.* Dann sagt er, wann ich noch ein so wachsbares Aug auß meine Leuth hätte, so bin ich doch endlich ein Mensch, und leb unter Menschen, will auch, und kan mir nicht zumuthen, daß mein Haus solle besser seyn, als die Arch Noe, wo sich doch unter acht Personen ein Verrorffner befunden; oder daß es besser seye, als die Beywohnung Christi JESU, in der die 11. Gute, einen treulosen und diebischen Judam haben erdulden müssen; oder daß es besser seye als der Himmel selbst, auß dem die Engel gefallen seynd: *quantumlibet enim vigilat disciplina domus meae, homo sum, & inter homines vivo, nec mihi arrogare audeo, ut domus mea melior sit, quam archa Noe, ubi tamen inter octo homines reprobos unus inventus est; aut melior, quam cohabitatio ipsius Domini Christi, in qua undecim boni, perfidum, & furem Judam toleraverunt; aut melior sit postremo, quam caelum, unde Angeli ceciderunt.* Ich bekenne es redlich, fahret er weiters fort, vor meinem HERREN und GOTT, der da in das innerste mei-

Epist. 78.

nes

nes Herzens hinein sihet, und mein Zeug ist, daß wahr seye, was ich sage: von der Zeit an, daß ich mich dem Dienst Gottes ergeben, gleichwie ich keine bessere nicht gefunden, als die in denen Clöstern zugenommen, also hab ich auch keine schlimmere nicht gesehen, als die in denen selben seynd verderbt worden: *Ex quo Deo servire cepi, quomodo difficile sum expertus meliores, quam qui in Monasteriis profecerunt; ita non sum expertus peiores, quam qui in Monasteriis ceciderunt;* und dises ist Ursach, warum ich vermeyne, man könne denen Clöstern jene Wort auß der heimlichen Offenbahrung zueignen, und sagen: daß sich der Gerechte, noch mehrer gerecht machen, und der unflätig ist, noch unflätiger werden solle. Wann es aber uns Schmerzen verursacht, da wir zuweilen etwas unrechtes und schändliches antreffen müssen, so haben wir doch gleichfalls einen Trost, wann wir allda kostbare Stein finden. Man muß kein Abscheuen tragen ab denen Torckelen, wann man gleich etwas von Haffen oder Unrath an denen selben ersihet. *Nolite ergo propter a-murcam, quâ oculi vestri offenduntur, torcularia detestari, unde apotheca Domini a fructu olei luminosioris implentur.* Dises schreibe er für, oder an sein Volck, als Bischoff, wegen der Aergernuß, so sich in seinem Closter mit besagtem Bonifacio einem Priester, und Spes hat zugetragen, von denen anderwertig eine Meldung wird gethan werden. Er be-

diente sich diser Proben zu seiner selbst eigenen Demüthigung, wie auch, damit er andere dahin leitete, ihr Vertrauen nicht auf ihne, weder auf die Disciplin, oder Zucht seines Closters, wann sie noch so wohl eingerichtet wäre, zu setzen, sondern alleinig auf Gott.

Er hatte unter andern in seinem Closter einen, welcher, wann ihne seine Mit-Brüder ermahnten, oder bestrafften, warum er jenes nicht thue, was er thun sollte, oder jenes thäte, was er nicht thun sollte, ihnen zur Antwort gabe: Ich mag jezt und beschaffen seyn, oder seyn, wie ich will, so werd ich doch allzeit derjenige seyn, den mich GOTT vor-gesehen, daß ich seyn werde: *Talis De dono ero, qualem me DEUS futurum esse perscr. c. 15. præsivit.* Und dises ware wohl geredet, aber er gebrauchte sich diser Wahrheit nicht zu seinem Wachsthum im Guten, sondern verlegte sich dergestalten auf das Böse, daß er endlich das Closter verlassen, und gleich einem Hund zu jenem zurück gekehret, was er gespyhen hatte. Diser lebte noch in denen letzteren Jahren Augustini, der dann deswegen sagt, daß man es nicht habe wissen können, was noch mit ihme geschehen würde: *Et tamen adhuc, qualis sit futurus, incertum est.* Er hatte auch einen gewissen Paulum, der vor dem Bonifacio Bischoff zu Cataqua war, durch das H. Evangelium Christo JESU widerum gebohren, aber weder seine gute Erinnerungen, weder sein Schärpfte

Epist. 85. kunte darvor seyn, daß er nicht derjenige worden ist, der der Hippo-
nensischen Kirchen insgesamt einen
grossen Schmerken verursacht, als
so zwar, daß sich Augustinus ge-
zwungen sahe, sich seiner Gemein-
schafft zu ent schlagen: *Ut tibi non
communicem, nulla causa est, nisi quia
tibi adulari non possum.* Er hatte gleich-
falls einen gewissen Antonium von
Kindheit an in seinem Kloster aufer-
zogen, den er darnach Bischoff zu
Tusfala gemacht, der aber nachge-
hend ihm so grosse Mühe so übel
vergolten, daß er vor lauter Unmuth
denselben dahin gebracht zu haben,
selbstn daran gedencet hat sein eige-
nes Bischoffs-Ampt aufzugeben: *Ado-
lescentem Antonium, qui mecum tunc e-
rat, in Monasterio quidem à nobis à par-
vulâ etate nutritum, sed præter lectio-
nis officium nullis clericatûs gradibus, &
laboribus notum. Tantus timor & ma-
ror ex cruciat, ut ab officio cognem geren-
di Episcopatus abscedere.* Von einem
anderen solchen Jüngling, der bey
ihme im Kloster ware erzehlet er eine
verwunderliche History, nach dessen
Vollendung, sagt er, daß diser nach
erhaltener Gesundheit endlich gar
das Kloster-Leben verlassen habe:
Non permansit in proposito sanctitatis.

De gen. ad
lit. l. 12.
6. 17.

6. Gleichwie er aber das gemeine
und Elösterliche Leben unter denen
Männern die sich dem Dienst Got-
tes ergeben, in Africa bevestiget, als
so hat es auch das Ansehen, als ob
er solches auch unter denen Jung-
frauen eingeführt habe. Dann ob-
wohl zwar die Kirchen jederzeit
Leben S. Augustini. 3. Buch.

Jungfrauen gehabt, welche sie als
für den fürnehmeren und ansehnliche-
ren Theil der Heerd Christi gehal-
ten, so haben dise doch nicht allzeit
bey einander in denen Elöstern ge-
lebt, obwohl sie einander hätten
ehender zur Frommkeit aufmunteren,
und mit grösserer Stärcke und Si-
cherheit dem Anlauff und Versuch-
ungen der Männer oder des Teuffels
widerstehen können; und weiß ich
nicht, ob man wohl einiges Anzeigen
dergleichen Elöster in Africa vor Au-
gustino werde finden können, und
gewißlich, waren auch zu seiner Zeit
solche Jungfrauen, wiewohl noch
gleichsam Kinder, die da die Jung-
frauschaft verlobt hatten, waren a-
ber nicht angehalten, sich an ein Orth
einzuschliessen. *Esse in Monasterio non
compellitur.* Solche Jungfrau
Elöster waren etliche zu Hippon,
und eines auß denselben ware von
Augustino selbstn, gleich als ein
Garten des H. Erzen angeleget.
Seine Schwester ware Oberin dar-
innen, und regierte in demselben
lange Zeit biß an ihr End, diente
also Gott dem H. Erzen in einem
H. Wittib-Stand, gleichfalls wa-
ren in demselben die Töchteren seines
Bruders, und seines Vatters Bru-
ders.

Serm. 355.
Possid. c. 31.

Epist. 211.
Possid. r. 26.

Denen Elöster Jungfrauen dieses
Elösters schreibe er zu das 211te
Sendschreib, welches man gar wohl
sagē kan, daß es müsse geschrieben wor-
den seyn die leztere Jahr seines Le-
bens, weiln seine Schwester, so
lange Zeit dieses Orth verwaltet,
A a schon

schon mit Todt abgangen, und an statt ihrer würcklich eine andere Oberin vorhanden gewesen, die vorher vil Jahr lang im selben Closter gelebt, und von denen übrigen für eine Mutter gehalten, und verehret worden schon vil Jahr. In diesem Schreiben ist zu ersehen, daß Augustinus vil in diesem Closter gefunden habe, so ihm einen Trost verursacht gehabt. Mitten in diesem Brieff sagt er ihnen von denen Aergernissen, so fast überall in der Welt vorbegehen; mein Freund und Trost aber ist, wann ich an euer Versammlung, die so zahlreich ist, gedencke, wie auch an eure so reine Lieb, die ihr unter einander habt, an die Heiligkeit eures Lebens, an den Ueberfluß der Gnaden, die GOTT über euch aufgießet. Wann ich dann acht habe auf dieses, daß euch GOTT so vil gutes verleihe, so findet mein Herz einige Ruhe mitten in so großer Ungestimme, in die sie sonst gesetzt wird wegen so vieler Uebeln, so anderwerths vorbegehen.

Possid. 6. 27. Gleichwie er aber diesen Garten des H. Erben gepflanzet, also liesse er ihm auch angelegen seyn, selbigen zu begießen, und zu unterhalten; nicht zwar mit öftters widerholten Heimsuchungen, dann er pflegte die Frauen-Closter nicht zu besuchen, als auß tringender Noth. Es ist einer, der da glaubt, daß diese Oberin jene Felicitas seye, dero Augustinus das 210te Sendschreib zugeschrieben mit diesem Titul: Der liebsten und heiligsten Mutter Felicitas, dem Bru-

der Rustico, und übrigen Schwestern, die bey euch seynd. Man weiß nicht ob Rusticus etwan Priester in diesem Closter geweest seye: einer dieses Namens ware Priester der Hipponensischen Kirchen im Jahr 426. Es setzte einen Verstoß ab in besagtem Closter, und der ganze Rumor, oder Aufruhr gieng über die Oberin, die sie wolten abgesetzt und eine andere an statt ihrer haben; welches aber zum Guten dieses Closters ganz und gar nicht ware, und wäre auch eine der Closterlichen Disciplin, oder Zucht höchst schädliche Sach gewesen; begehrt also diese Closter-Frauen er sollte kommen, und der Sach nachsehen. Weil er ihnen aber eine solche Aenderung nicht gestatten kunte, wie sie es verlangten, damit er nicht nur mehr durch seine Gegenwart diese Aufruhr vermehrte, schriebe er ihnen alleinig einen Brieff zu, der einen zimlich scharffen Verweiß in sich haltete, ware aber doch angefüllt mit Lieb, und Mitleyden wegen des Fehlers, den sie begangen. Ermahnet sie hernach in dem Guten beständig zu verharren, und versicheret sie, daß sie auf dieses hin gewißlich nicht mehr daran gedenccken werden, eine neue Oberin zu begehren. GOTT gebe euch, sagt er, die Ruhe, und den Frieden; wolle auch nicht zulassen, daß der Anschlag des Teuffels vortringe, und über euch Meister werde; sonderen er verleyhe euch hingegen, daß der Frieden JESEN Christi in euren Herzen herrsche. Nehmt euch

Epist. 113.

euch wohl in Obacht, daß der Ver-
schmach, nicht erhalten zu haben,
was ihr verlangt habt, oder die
Schamröthe / daß ihr etwas ge-
wolt, so ihr nicht hättet sollen gethan
haben, euch nicht in das Verderben,
und Todt bringe. Ergreiffet vil-
mehr eure erste Tugend und Eyffer,
samt einer ernstlichen Reue und Buß,
solget denen Zäheren Petri nach,
nicht aber der Verzweifflung Judæ.

*Nec habeatis pœnitentiam Judæ tradito-
ris, sed potius lachrymas Petri Pastoris.*
Gleich darauf auf dise Wort fangt
die Regul an, die da einige vermay-
net haben, als ob sie von dem heiligs-
ten Augustino disen Closter-Frauen
wäre gegeben worden, freylich eine
solche Regul, die da würdig ist ei-
nen solchen Author, oder Urhe-
ber zu haben, als Augus-
tinus ware.

VI. Capitul.

1. Aurelius wird Bischoff zu Cartago. 2. Der
heilige Augustinus erfreuet sich darob / und ermah-
net ihne / daß er die Unfürm und Mißbräuch / so all-
dorten eingeschlichen / möchte abthun. 3. Er befindet eine
Beschwårnuß der Begird und Wohlgefallen ab dem eit-
len Lob / so unter denen Geistlichen im Schwung
waren / Widerstand zu thun.

1. **A**lmahls als Augustinus von
Welschland zuruck kom-
men gegen End des 388ig-
sten Jahres, ware Aurelius ein Dia-
conus der Cartaginensischen Kir-
chen. Diser, noch in seinem geringen
Diaconat-Stand, fühlete in sich ei-
nen grossen Schmerken, und auch
Abscheuen ab denen Mißbräuchen,
so in denen Africanischen Kirchen im
Schwung waren; also zwar, daß,
als er zur Bischöfflichen Würde er-
hoben worden, man erachtet hat,
es würde keiner tauglicher seyn, sol-
che Sachen mit seinem Ansehen ab-

zuthun, als eben er. Diejenige, *Epist. 221.*
so die Kirchen von Herzen liebten,
als wie Augustinus; die auch vor-
mahls schinen schon verzweiflet zu
haben, solche üble Sachen eins-
mahls aufgehoben / und die Schand-
Flecken von denen der meiste Theil
solcher Kirchen-Glieder verderbt wa-
ren, aufgelöschter zu sehen, wie sol-
ches auch von noch mehr anderen be-
dauret wurde, fiengen an widerumb
nicht zu verzweifflen, da sie das An-
sehen und Authoritât sahen, zu dero
GOTT der HERR Aurelium be-
fürderet hatte; glaubten auch, daß

Aa 2

se

sie wegen seiner innerlichen Tugend, so weit grösser seyn wurde, als sein äusserliches Ansehen oder Würde, gute Hoffnung ihnen machen könnten, daß diesem Ubel durch die kluge Veranstaltung dieses Erz-Bischoffs wurde abgeholfen werden, vermittlest der Concilien, oder Kirchen-Versammlungen, die er gleichfalls zu diesem End versammeln wurde. Und gewislich seynd sie in ihrer Hoffnung gar nicht betrogen worden. Dann so lang Aurelius die Cartaginensische Kirchen regieret hat, erschiene auch an ihm jederzeit, daß er ein würdiger Nachfolger des H. Cypriani gewesen, und ware die Africanische Kirchen niemahl in so grossem Flor, als unter seiner Regierung: es scheineten damahls hervor in Africa die Gnad und Frommkeit verknüpffet mit der Hochheit des Christlichen Glaubens, mit der Gelehrte und Erfahrenheit in der Kirchen-Lehr, mit einem wohl aufgemachten Regierungs-Formular; zu diesen glückseligen Zeiten, hatte die Africanische Kirchen für ihr Haupt Aurelium, und Augustinum

Prop. carm. für ihr Seel: Cui Dux Aurelius, inde ingrat. p. geniumque Augustinus erat. Dife zwey

1. c. 3. grosse Kirchen-Prælaten lebten in einer innersten Vereinigung unter einander zum Besten ihrer unterhabenden Brüder; und hat keiner jemahls verspühren können, daß die Hochheit des Bischöflichen Stuhls bey dem ersten, oder das außerordentliche Ansehen oder Ruhm des andern, auch nur im mindisten ihre

Freundschaft mit einigerley Eyffer, sucht verderbet hätte.

2. Das erste Kennzeichen, so wir wegen diser ihrer Freund- und Bekandschaft finden, ist der Brieff, den Aurelius schon würcklicher Bischoff zu Cartago an Augustinum geschrieben, den er auch mit seinem 22igsten Sendschreiben beantwortet, welches glaublich ein wenig nach seiner Wehzung geschehen, als weilten er schon würcklich an seinem Kloster aufzurichten angefangen, und im Anfang des Bischöflichen Amts Aurelii; bringt derowegen bey, wie daß die fromme und gute Leuth ihnen deßwegen gute Hoffnung machten. Aus dem dann folgt, daß Aurelius zum Bischoff muß gemacht worden seyn nach dem 390igsten Jahr, angesehen der H. Genethlius sein Vorfahrer, der das anderte Cartaginensische Concilium den 19ten Maij Anno 390. gehalten, aufs wenigst noch ein Jahr darauf muß gelebt haben, als dessen Fest-Tag auf den 7. May gestellet ist, und Aurelius sasse dem Concilio zu Hippon vor, so Anno 393. den 8. October allda gehalten worden.

Der Brieff, den Aurelius an Augustinum geschrieben, ist nicht vorhanden; so vil man aber auß dem Antwort-Schreiben Augustini kan abnehmen, so hat er sich in selbigem seinem heiligen Gebett anbefohlen, hat eine Freud verspühren lassen aderne, daß sich Alipius bey Augustino aufhielte, thate auch eine Meldung

Anno 392.

dung von einem Acker oder Feld, so
 denen Brüdern geschicket worden.
 Es liebte zwar Augustinus Aureli-
 um vorher schon; dieses Schreiben
 aber nahm ihn dermassen ein, wei-
 len er Zeichen einer recht aufrichtigen
 und herglichen Zuneigung darinnen
 fand, daß er selbst bekennet, er
 seye eine lange Zeit im Zweifel ge-
 standen, ohne zu wissen, wie er selb-
 biges beantworten sollte. Endlich
 habe er sich in die Armb des Geists
 Gottes hinein begeben, der ihn un-
 terrichten, und eine anständige Ant-
 wort lehren sollte, so sich da reimte
 auf den Exffer, den beyde für die
 Kirchen hätten, weilten auch der
 Brieff Aurelii ihm selbst die Frey-
 heit angetragen, mit ihm, als
 gleichsam mit sich selbst zu reden.
 Nachdem er ihn nun versicheret,
 daß so wohl er, als seine Mit-Brü-
 der ihr Gebett zu Gott hinauf ge-
 schickt haben, damit der gute Er-
 folg, und Würckung ihrer Hoff-
 nung, wegen seines Bischöflichen
 Ampts und Verwaltung, erfolgen
 möchte, ermahnet er ihn, sich zu
 bearbeiten gewisse unheilige, oder
 gar gottlose Gessereyen, die in de-
 nen Africanischen Kirchen, in san-
 ctis locis, unter dem Vorwand eini-
 ger Andacht, gebräuchlich waren,
 abzuthun und zu verhindern, und
 versicheret ihn anbey, daß wann er
 werde den Anfang machen, werde
 gewißlich auch der Hippontenische
 Valerius nicht ermanglen ihm in
 diesem Stuck nachzufolgen. Aure-
 lius kame gewißlich der gegen seiner

Kirchen tragenden Schuldigkeit, die ^{Serm. 252.}
 se Sach betreffend, nach. Augu- ^{c. 4.}
 stinus bezeugt in einer seiner Predi-
 gen, daß er in Lebens-Gefahr gestan-
 den seye, als er solche Schwärmer-
 en in einer Kirchen, wo er predigte,
 wolte abbringen; und in der That
 wurde diesem Ubel geholffen, wann
 sich die fleischliche Welt-Knothen
 noch so aufrührisch dagegen gesetzt
 hätten. Dieses muß glaublich zu
 Cartago geschehen seyn, dann er
 thut Meldung von denen Schau-
 Spihlen, und scheint es, als hätte
 ihn ein anderer angelehret diese Sach
 vor sich zu nehmen, und darvon zu
 predigen.

3. Damit wir widerum zuruck ^{Epist. 22.}
 kehren zu dem Brieff, den Augusti-
 nus Aurelio zugeschrieben, so redet
 er allda sehr verwunderlich von der
 eitlen Begird nach dem menschli-
 chen Lob. Er sagt, daß er solches
 nicht so vil, ihm Aurelium zu unter-
 richten thue, als sich selbst aufzu-
 munteren, diesen Feind zu bestreiten,
 dessen Stärcke und Gewalt man eh-
 ender nicht erkenne, als da man ihm
 den Krieg angesagt: *Non enim huius
 hostis vires sentit, nisi qui ei bellum indi-
 xerit*; dann wann es schon leicht ist
 sich des Lobs zu entbehren, da man
 nicht gelobt wird, so ist es aber über-
 auß schwär, selbiges nicht zuzulassen,
 wann es einem anerbotten wird: *quia
 si cuiquam facile est laude carere, dum
 denegatur; difficile est ea carere, cum
 offertur*. Ich thue ihm Widerstand,
 sagt er, so vil ich immer kan, und
 nichts desto weniger, so versetzt er mir

Epist. 22.

zurweilen einige Wunden, weil ich mich nicht enthalten kan, eine Freud zu verspühren ab deme, daß man mich lobe. *Cum delectationem oblatæ laudis mihi auferre non possum.* Dises sage ich euch derentwegen, daß, wann ihr solcher Lehr nicht bedarffet, aufs wenigst meine Fehler wisset, und also euch meine Schwachheiten offenbahr seyen, die euch verbinden sollen für mich bey Gott zu betten, wie ich dann euch darum beschwöre durch denjenigen, der uns befohlen hat, es solle einer dem anderen hülfliche Hand leisten, und zwar daß ihr solches mit völligem Herzens-Eyffer und Innbrunst thun sollet.

Er füget auch hinzu, daß er noch andere Beschwäurnissen in seinem dermahligen Stand erfahre, die er ihme gern hätte geoffenbahret, wann er solches hätte mündlich thun können; daß aber solches die Hipponenser nicht zulassen wolten, als welche sich besorgten, daß, wann er sich so weit von ihnen entfernen solte, möchte er sie etwann gar verlassen.

Nichts desto weniger bittet er Aurelium, er wolle mit ihme gesamanter Hand inständig anhalten bey Saturnino, den beyde inniglich und von Herzen liebten, daß er ihme möchte die Ehr anthun, und zu ihme kommen; dann weil er grossen Respect, und Ehrenbietigkeit für diesen guten Alten hatte, und auch da er ihne sonst gesehen, vermerckt, daß er ihme Aurelio sonders zugethan wäre, sehete er einen schlechten oder gar keinen Unterschiß, ob er mit einer so geistreichen und so heiligen Person redete, oder mit Aurelio selbst, also zwar, daß er billich erachte, was er einem sage, wäre so vil, als ob er es dem anderen gesagt hätte. Man weiß nicht, ob diser Saturninus, der ein alter und ein ansehnlicher Bischoff muß gewesen seyn, jener Saturninus seeliger Gedächtnuß Bischoff zu Uzal seye, welchen Augustinus zu Cartago gesehen mit Aurelio im Jahr 388. wie abzunehmen auß dem 22ten Buch der Stadt Gottes 8. Capitul.



VII. Capitul.

1. Augustinus schreibt das Buch *De utilitate credendi*, oder von der Nutzbarkeit des Glaubens an Honoratum einen Manichäer. 2. Wie auch jenes von denen zwey Seelen wider eben diese Ketzer. 3. Macht Fortunatum einen Ketzer in einer öffentlichen Conferenz / oder der Wort = Streit zu schanden. 4. Widerlegt auch Adimantum einen Manichäischen Discipul / oder Lehr = Jung.

1. **D**ie Unterweisungen, welche Augustinus, auf Anschaffung Valerii, dem Hipponensischen Volck mündlich gabe, wie auch andere seine Priesterliche Berrichtungen, verhinderten ihn nicht, daß er nicht auch die ganze Kirchen mit öffentlichen Büchern, oder Schrifften unterrichtete. Die erstere darvon waren angesehen zur Bestreitung der Manichäer, welche in grosser Anzahl sich in Hippon befanden, auf Ursach eines gewissen Priesters diser Sect, Fortunatus mit Namen, der vil auf denen Inwohnern, wie auch vil aus denen Fremden mit seiner schlimmen Lehr verführet hatte. Das erste schrib er an Honoratum einen seiner Freunden, der in denen Stricken, so diese Ketzer ihm gelegt hatten, verknüpffet ware, zu demer aber Augustinus selbstn auch Gelegenheit gegeben. Honoratus ware freylich ein Mann von grosser Fähigkeit, und von einem außerordent-

lichen Verstand und Geist, weiln Augustinus sagt, er halte darvor, *De util. cred. c. 1.* daß er einer auß jenen seye, der auch die Göttliche Geheimnussen wegen seines scharffen Verstands leichter, als andere fassen könnte: weiln er dann ein gutes Hirn hatte, erkannte er wohl, wie schwach etwelche Beantwortungen der Manichäer waren, wurde deswegen sehr herumg getrieben, und ganz unruhig, gleichwie es auch Augustino, vor seiner Bekehrung ergangen. Er hatte sich einnehmen lassen von jenem Schein-vollen Versprechen der Manichäer, daß sie alles klar, handgreifflich, und unwiderleglich wolten dardun; spottete also über die Weiß und Manier der Catholischen Kirchen, die da an statt etwas zu probiren, allein die ihrige zum Glauben anweiset.

Gleichwie er nun in diesem Fehler nicht auß einem Eigen-Nutz steckte, sondern auß einem falschen Bohn der Wahrheit, und also mehrer angefüh-

Retract. l. 1.
c. 14.

geführt von denen Kezern, als selbst ein Kezer ware; gedachte Augustinus, er könnte ihne auf eben jenem Weeg zur Wahrheit bringen, auf deme er selbst zur selben gelanget. Schreibt ihme also zu diesem Vorhaben ein vortreffliches Buch zu, deme er den Namen geschöpffet *De utilitate credendi*, oder von der Nutzbarkeit des Glaubens, das ist, wie nützlich es seye, etwas glauben; und zeigt ihme, daß es eine gottslästerliche Vermessenheit der Manichäer seye, diejenige auslachen die sich auf die Auctorität, oder Ansehen des Catholischen Glaubens steyßen, und sich zur Erkandtnuß der Wahrheit geschickt machen, durch das, daß sie glauben, was sie annoch noch nicht fassen, oder verstehen können, und hiemit sich reinigen, das Göttliche Liecht in sich empfangen zu können. Mit diesem ließe er sich vor dißmahl in diesem Werck befriedigen, und behielte ihme vor, in anderen seinen Schrifften die Manichäische Fabeln zu widerlegen, und die Catholische Wahrheiten zu erklären, wann er es für das Heyl. Honorati ersprießlich zu seyn ersahen wurde; wie er dann solches anderwerths gethan hat. Weiters sagt er, daß er in diesem Buch ganz gemein und einfältig, als mit einem Freund rede, *Cum familiari meo*, das ist, so vil er gekönnnt, nicht aber mit hoher Red- Art aufziehe, die er an anderen bewunderet habe. Setzet auch auf Demuth hinzu, daß er biß auf diße Stund selbst so vil

Verstand nicht habe die H. Schrift recht verstehen zu können. Er bittet GOTT, daß diser sein Discurs Honorato möchte zu Nutzen kommen, wie auch anderen denen er unter die Hand wurde kommen; und ich hoffe, sagt er, daß solches erfolgen werde, wann ich anderst, wie es mich geduncket nicht auß einer Eitelkeit, oder mich sehen zu lassen, sondern auß Liebe, und zum Nutzen meiner Brüder, so mit diesem Ge-
 Cap. 1.
 ler behaftet seynd, solches gethan habe. GOTT weißt, der das innerste meines Herzens ergründet, daß ich eine aufrichtige und gute Meynung gehabt, daß ich auch von der Sach rede, wie ichs selbst glaube, und darvor halte, daß man es also verstehen müsse / wann man auf die Wahrheit kommen wolle, dero nachzuforschen schon von langer Zeit an mein einzige Beschäftigung ist, & *incredibili solitudine*. Was mich
 Cap. 2.
 dann dieses zu schreiben veranlasset, ist, daß es mir sehr schwärzlich fallen wurde, wann es mir, nachdeme es mich so leicht ankommen mich samt dir zu verlihren, nicht gleichfalls auch möglich solte seyn den rechten Weeg, der zur ewigen Glückseligkeit führet, mit dir wandlen zu können, wiewohlen mir solches in allweeg auß wenigst sehr schwär vorkommt. Nichts desto weniger getraue ich mir es zu versprechen, daß ich in meiner Hoffnung dich bey mir auf dem Weeg der Weißheit zu haben, nicht werde be-
 tro-

trogen werden; hoffe aber, ich werde diesen Trost von jenem erhalten, dessen Dienst ich mich völlig übergeben, *non me deseret, cui sacratus sum.* Dieses verlange ich inständig zu sehen, wende auch allen Fleiß an bey Tag und bey Nacht, solche Gnad von GOTT zu erbitten; und weisen ich wohl erkenne, daß meine Sünden und Seelen-Bunden, so mir meine Fehler, in denen ich so lange Zeit gesteeckt bin, verursacht, meine innerliche Augen gar zu fast geschwächt haben, daß ich nicht im Stand bin, den Glanz der Göttlichen Majestät zu ertragen, hab ich mein Zuflucht genommen zum Gebett, und Zäheren, die ich öftters vor ihm vergieße. Ich hoffe, dieser gütige GOTT werde mich im geringsten nicht verlossen oder verlassen, wann ich im geringsten nicht suche, meine Brüder anzuführen, sondern ihnen zu dienen; wann ich die Wahrheit liebe, wann ich eine aufrichtige Zuneigung gegen meine Freund hab, wann ich, lieber Honorato! mir äußerlich fürchte, daß du nicht etwann in diesem Fehler stecken bleibest: *Non me ergo deseret, si nihil fingo, si officio ducor, si veritatem amo, si amicitiam diligo, si multum metuo, ne fallaris.* Diese Bemühung Augustini hat einen erwünschten Erfolg gehabt an Honorato, wann dieser eben derjenige gewesen, der von Cartago auß an Augustinum geschrieben gegen dem 412ten Jahr, und von ihm eine Erklärung über unsern

Leben s. Augustini. 3. Buch.

terschiedliche Fragen, oder Zweifel begehret.

2. Nach dem Buch von der Nutzbarkeit des Glaubens, hat Augustinus jenes geschrieben von denen zwey Seelen, welche die Manichäer in dem Menschen zu seyn behaupteten, deren die eine gut, die andere böß; die eine von GOTT herstammete, die andere von dem Fleisch, oder von jenem Geschlecht, welches sie GOTT entgegen setzten. Er probieret, daß dieses eine falsche Meynung seye, und seynd die Ursachen, deren er sich bedienet, eben so tauglich solches klar darzuthun, als das Herz zu bewegen, massen er selbige nicht in Form einer Disputation beybringt, sondern eine schmerzliche Vereuhung verspühren lasset, daß er sich deren vorhero nicht selbst bedienet habe, als er sich von denen Manichäern hat hinter das Licht führen lassen, da er doch wohl erkannte, daß er es hätte thun können, angesehen es lauter Vernunftmaßsige, und von dem allgemeinen Wahn aller Menschen erkannte Ursachen, oder Beweisthümer wären. Er bekennet seine eigene Schuld, daß er sich wegen seiner Gewohnheit zu sündigen schuldig gibt, die ihn verhindert habe, daß er so Handgreifliche Wahrheiten damahls nicht betrachtet habe.

O consuetudo peccati! O comes pena peccati! vos me tunc à rerum tam manifestarum consideratione avertistis: und sagt, daß er anjeko jenes an dem Unglück oder Unheyl seiner Freunden erkenne,

B b

was

De duabus anim. c. 1.

Apist. 140. c. 37.

Cap. 14.

was er vorher in seiner eigenen Erfahrung nicht wahr genommen. Wisset deswegen zu End GOET den H. Erren sehr und flehentlich, er möchte doch eben jene Barmherzigkeit mit seinen besonderen Freunden, und Gespanen seines Fehlers gebrauchen, die er Augustino erzeiget hat; wolte darauf gewißlich abnehmen, daß die Bekehrung von der Gnad herrühre, gleichwie auch derselben die übrige gute Werck zugehören, die der Mensch nach seiner Bekehrung ferner ausübet. *Non solum conversos ad DEUM, gratiâ ejus adjuvari, ut proficiant ac perficiantur; verum etiam, ut convertantur.* In diesem Tractat gibt er auch die Vertröstung in anderen seinen Wercken zu zeigen, wie man die H. Schrift wider die Klage der Manichäer beschützen könne, wie er es dann besonders gethan hat, da er wider Faustum geschrieben.

Dieses Buch von denen zweyen Seelen, ist jenes Buch, so die Pelagianer an vielen Orthen übel aufgelegt, und dessen sich auch die Feind der Gnad GOttes mißbrauchen; und Julianus der Pelagianer führet solches wider Augustinum selbst an, und macht weiß nicht was darauß. Augustinus beschreibt allda die Sünd also: die Sünd ist ein Willen, etwas zu behalten, oder zu überkommen, was nicht recht ist, so wir aber wohl künften bleiben lassen, wann wir wolten; wiewohlen, wann es uns nicht frey stunde, kein Willen nicht da wäre; so habe ich doch die

Sach ungeschliffener, als gar zu scrupulos, oder ängstig beschreiben wollen: *Peccatum est voluntas retinendi vel consequendi, quod justitia vetat, anim. 6. 11. & unde liberum est, abstinere; quamquam, si liberum non sit, non est voluntas; sed malui grossius, quam scrupulosius definire.* Julianus gebrauchet sich diser Beschreibung wider Augustinum selbst, und bezeiget einen Trost und Freud darab, daß er solche gehöret habe, als weilten er vermeynte, er hätte dardurch eine Stütze für seinen Fehler bekommen, und sagt: O wie scheint allda das Gold auß dem Roth hervor; was hätte können wahrhafters, was vollständigers von einem auch Catholischen gesagt werden! *O lucens aurum in stercore. Quid verius, quid plenius dici à quoquam, vel orthodoxo potuisset.* Aber Julianus betrüget sich; dann er glaubt dises, als ob bey denen Kinderen keine Gattung einiger Sünd statt hätte, eben darum, weilten sie den freyen Gebrauch ihres Willens nicht haben. *Ostende ergo, Cap. 48. hæc duo in parvulis posse constare; si nullum est sine voluntate peccatum, si nulla voluntas, ubi non est explicata libertas, si non est libertas ubi non est facultas per rationem electionis, quo monstro peccatum in infantibus invenitur, qui rationis usum non habent?* Da doch Augustinus als etwas anderes sagt, und erkläret sich, daß er diejenige Sünd alleinig allda beschreibe, die da eine Personal oder eigenthümliche Sünd ist, und nicht, wie sie zugleich auch ein Straff ist, der von Adam persönlich

Cap. 15.

Retract. l. 1.
c. 15.Oper. imp.
cont. Jul.
l. 1. c. 44.

Cap. 44.

söhnlich begangenen Sünd, die auch bey denen Kinderen anzutreffen; *hic peccatum definitum est, quod tantummodo peccatum est, non quod etiam pæna peccati. De hoc quippe agendum fuit, quando mali origo quærebat; quale commissum est à primo homine ante omne hominis malum. Sed tu aut non potes intelligere, aut non vis.* Darauf benimmt er dem Streit alle Duncle, mit diesem Unterscheid, daß es eine andre Sach seye um die Sünd, und eine andere um die Straff der Sünd, widerumb eine andere, wann man beyde zusammen nehme. *Scio, aliud esse peccatum, aliud pænam peccati, aliud utrumque, id est, ita peccatum, ut ipsum etiam sit pæna peccati; und besser unten, da er von der Erb Sünd zu Red wird, sagt er, die Erb Sünd gehöret zu diser dritten Gattung, wo die Sünd zugleich auch eine Straff der Sünd ist: Pertinet originale peccatum ad hoc genus tertium, ubi sic peccatum est, ut ipsum sit & pæna peccati; und dises ist jene Gattung der Sünd, die da unser Glauben auch in denen Kinderen erkennet, dann Adam ist gewesen, und in ihm seynd wir alle gewesen; Adam ist zu Grund gangen, und wir alle in ihm. Fuit enim Adam, & in illo fuimus omnes; perit Adam, & in illo omnes perierunt.* Steu-
ret also die Lehr Augustini dem Gelehrer Juliani im geringsten nicht.

Dise zwey Bücher von der Nutzbarkeit des Glaubens, und von denen zweyen Seelen gehören auf das Jahr 391. oder 392. weiln sie Augustinus selbstn voransetzt vor jener Conferenz, die er mit Fortunato

gehabt hat den 28. August im Jahr 392.

3. Es muste die Stadt Hippon ein grosse Zahl der Innwohner gedulten, so sich zur Manichäischen Sect bekennet haben, darzu verleitet und verführet durch die schlimme Lehr eines Priesters, mit Namen Fortunatus, der, weiln er so vil verführet, und zu seinen Lehr Jünger gemacht, genosse eben darum einen Unterschluß in Hippon: und sihe, so wohl die Catholische Hipponenser, als auch die Fremdde, ja was noch mehr ist so gar auch die Donatisten selbst, kamen zu Augustino, und baten ihn, er möchte doch mit Fortunato handeln, und reden wegen der Glaubens Lehr, als mit einem solchen, der bey ihnen den Ruhm eines hochgelehrten Manns hätte. Augustinus der eben so fähig, als bereitwillig ware sich in einen solchen Streit hinein zu lassen, wie auch jenen kräfttlich zuzusprechen nach seiner reinen Lehr, und zu überzeugen diejenige, so sich ihm widersehten, schluge es nicht auf von seinem Glauben gleichsam Reschenschaft, wie auch sein Vertrauen auf GOTT an Tag zu geben; verlangte aber vorher zu wissen, ob es auch Fortunato darmit angehoffen wäre. Sie hinterbrachten dann also Fortunato, wie Augustinus gesimmet wäre, baten ihn auch, und ermahnnten ihn sehr hefftig, er möchte sich doch in disen Streit einlassen. Hart kame es ihn an, sich zu entschliessen, auf Forcht, es möchte ih-

Retract. l. 1. c. 16.

Possid. c. 6.

B b 2

me

medie Sach mißlingen, als denn der Verstand Augustini gar wohl bekannt ware, den er noch zu Cartago als einen seines Fehlers Mitgenossen gekennet hatte; aber er wurde dermassen in die Enge getrieben von denen Seinigen, daß er das Versprechen gegeben, er wolle erscheinen, und seinen Handel verfechten, damit er nicht, wann er solches abschlagen thäte, hiemit anzeigte, als ob er die Schwachheit seines Handels also erkennete, und bekennete. Sie bestimmen das Orth, so da genennet worden die Bäder Cosii, und der bestimmte Tag ware der 28. August Anno 392. Sie wurden eins mit einander, daß sie die Grundursachen durchsuchen wolten, ob es wahr seye, daß es zwey Naturen abgebe, so beyde von Ewigkeit her, aber einander entgegen gesetzt wären, wie es die Manichäer geduncket, weilen es schwär fiele, sie mit dem Ansehen der H. Schrift zu überweisen, als die vil auß derselben nach ihrem Gefallen nicht zulieffen.

Cont. Fortun.

Possid. c. 6.

Retract. l. 1.

c. 6.

In dieser Disputation oder Wortkämpff tribe Augustinus Fortunatum über die massen in die Enge mit jenem Argument, welches er von Nebridio erlehret, und ist dieses: wann das Geschlecht der Finsternissen GOTT dem HEILIGEN nichts Leyds hat können zufügen, als der da unverderblich ist, so hat es GOTT nicht thun können, daß die Seelen so vil in diesem Leben zu leyden hätten; wann sie aber ihm haben entgegen seyn, ihm sich wider-

setzen, und in eine Noth bringen, das ist, zu etwas nöthen können, so ware GOTT, wie er sagte, nicht unveränderlich, oder unverderblich. Dieses Argument widerholte er öftters. *Si Deus nihil pati potuit à gente tenebrarum, quia inviolabilis est, sine causâ huc nos misit, ut nos hic crucinas patiamur; si autem aliquid pati potuit, non est inviolabilis, & decipitis eos, quibus dicitis esse inviolabilem Deum.* Durch solche Beweissthümer wurde der Weg gebahnt, zeigen zu können, daß das Ubel nicht herrühre von einer Natur, die gleich GOTT von Ewigkeit her, sondern von der freyen Wahl des Willens herkomme. Unter dessen, da sie im disputieren fortfuhren, entfiel auß dem Mund Fortunati ein gar ärgerlicher Vortrag, wie daß nemlich das Wort Gottes mit dem Geschlecht der Finsternissen verbunden wäre. *Sermonem Dei ligatum esse in gente tenebrarum.* Nehrer ware nicht vonnöthen dem Fortunato das allgemeine Abscheuen auf den Hals zu laden, als dise abscheuliche Gotteslästerung; also zwar, daß sie vor Abscheuen, und Unmuth augenblicklich die Zusammenkunft, oder Session für diesen Tag aufhebet, und geendet; *quod, cum exhorruissent, qui aderant, discessum est.* Des andern Tags wurde eben dieses widerum vorgenommen; da dann Augustinus Fortunatum der massen getrieben, daß er ihn selbst befraget, was er dann antworten solle, bekennete hiemit rund herauf, daß er seithe nicht wuste, was er sagen sollte.

Cap. 37.

solte. *Quid ergo dicturus sum?* Deme dann Augustinus zur Antwort gabe; auch ich weiß es, daß du nichts dawider einwenden könnest, wie auch ichs nicht kunte, als ich auch angehört, wie ich dann deswegen von GOTT bin ermahnet worden, diesen Fehler zu verlassen, und mich zur Catholischen Religion zu bekehren, oder besser zu reden, daß ich mich solte selbst widerum zuruck ziehen mit seiner Gnad, der mich in solchen Betrügereyen nicht hat wollen stecken lassen: *Et ego novi, non te habere, quid dicas, & me, cum vos audirem; & inde fuisse admonitum divinitus, ut illorum errorem relinquerem, & ad fidem catholicam me converterem, vel potius revocarem, ipsius indulgentiâ, qui me huic fallaciæ semper inherere non sinit,* und bother sich Augustinus zugleich an, ihm den Catholischen Glauben aufzulegen, wann es die Zuhörer wurden zulassen. Fortunatus bliebe bey deme, daß er vorher von diesem Argument des H. Augustini mit denen Gelehrteren auß seiner Sect reden, und sich berathschlagen wolte, so fern sie ihm aber nicht solten genug thun, verbunde er sich, daß er dem Catholischen Glauben wolte nachdenken, angesehen sich Augustinus selbst anbiethe ihm zu unterrichten, auß Begird seine eigene Seel in Sicherheit zu setzen; *Quia & ego animam meam cupio certâ fide liberari:* auf welches hin Augustinus mit einem *Deo gratias* geantwortet, und nahm hiemit die Zusammenkunft und das disputiren ein End.

Diejenige nun, bey denen Fortunatus vormahlen in einem überaus grossen Ansehen und Hochschätzung ware, haben hiemit sein Unvermögenheit erkennen, in dero er sich befande, da er seine Kezerey nicht zu behaupten vermöchte; verschwunde so dann auch bey ihm die Begird seine Seeligkeit in Sicherheit zu setzen; massen er dann, an statt den Catholischen Glauben anzunehmen, die Stadt Hippon erlassen, und getraute sich wegen des öffentlichen Spotts, den er allda verlebte, nimmer allda sehen zu lassen. Gott aber gabe der Mühe und Arbeit Augustini einen besondern Segen, *Retract. l. 6.* indem die Zuhörer so wohl, als die Abwesende, so da, was vorbegegangen, gelesen, von ihrem Fehler abgelassen, und die wahre Catholische reine Lehr angenommen: *ac sic error ille ablati, Catholica est intimata, Possid. c. 6.* ac retenta sincera religio.

Nach also zu Schanden gemacht und überwundenem Fortunato, schickten die Manichäer einen andern Priester von ihrer Sect nacher Hippon, der ihren Saamen allda aufwerffen solte, dessen Namen aber unbekannt; man glaubt doch, es müsse jener Felix gewesen seyn, mit dem Augustinus als schon Bischoff eine Disputation gehabt, wie an seinem Orth wird erwehnt werden. Disem Felix brachte er eben jenes Argument vor, so er dessen Vorfahren Fortunato vorgetragen, nicht aber mit einander übereins kommen konnten, und sagte ihm so vil, er

B b 3

solle

Epist. 79.

solle es eintweder auflösen, oder seinen Weg weiter gehen. *Si paratus es, solve questionem; si non es paratus discede hinc.*

L. 1.

4. Und damit wir unseren Discurs von der Arbeit Augustini, so er wider die Manichäer Zeit seines Priesterthums angewendet, nicht unterbrechen, ist vonnöthen, daß wir auch von dem Buch, so er wider Adimantum geschriben, einen auf denen ersteren, und berühmtesten Discipuln Manichäi eine Meldung thun. Dises Buchs gedencet er in seinen *Retractionibus*; widerum führet er selbiges an zu End des Buchs, so er genant *contra adversarium legis*,

L. 2. c. 12. wider den Widersacher des Gesetzes und der Propheten, wo er das Buch dises Adimanti andeutet, wie auch, daß er seye genennet worden *Uddas*. Diser Adimantus hatte einen Extract oder Aufzug viler Texten des

alten und neuen Testaments zusammengetragen, aber, wie Augustinus anmercket, überauß falsch und arglistig: *verspelli dolo sitate*: boshaftig haltete er eines gegen das andere, und gibt vor, daß eines dem anderen zu wider wäre, könnten also von einem Gott nicht herkommen, deswegen thut auch Augustinus in seinem Buch gleich Anfangs eines jeden Capituls, die Text beyder Testamenten voransetzen, um zu zeigen, wiewohl sie mit einander übereinkommen, und zusammentreffen, beschließet es endlich mit disen Worten: So weit kommet es endlich, daß, wann einer den anderen verführen will, er selbst überwunden und verführet werde. *Tanta est per-*

nicies animarum, qui, cum vincere hominem volunt, ab errore vincuntur.

C. 28. contr. Adimantum.



VIII. Capi-

VIII. Capitul.

1. Ein General - Concilium oder Africanische Kirchen Versammlung zu Hippon: der heilige Augustinus legt in derselben das Symbolum oder Glaubens-Bekanntnuß auß. 2. Er schreibt an den heiligen Hieronymum. 3. Fangt an das Buch de Genesi zu schreiben. 4. Wie auch über die Predig auf dem Berg. 5. Schreibt über die Epistel zu denen Römern. 6. Und über die zu denen Galateren. 7. Und von der Lugen / de Mendacio.

Anno 393. I.
Baron. Anno
393.

In Jahr 393. wurde ein Concilium gehalten zu Hippon den 8. October in der

Kirchen de Pace von dem Friden benamset, von deme Augustinus nicht nur einmahl Meldung thut, absonderlich da er Heraclium für seinen

Epist. 213.

Nachfolger ihme aufgesehen. In jener Red: Verfassung, die er bey diser Gelegenheit wegen des Heraclii gehalten, hat er uns einen gar schönen Verweiß hinterlassen, in welchem er uns unsere lähre und eitle Hoffnungen vorwirffet, die wir auf unser ungewises und unbeständiges Leben steiffen; und sagt also: wir seynd alle sterblich in disem Leben, und ist der letzte Tag einem jeden auß uns ganz ungewiß; jedoch so hoffen wir auß Kinder Duben, auß Duben Knaben, auß Knaben Jüngling, auß Jünglingen gestandene Leuth, auß gestandenen Leuthen Alte zu werden; ob solches geschehen werde, ist ganz ungewiß, und dennoch hoffet man solches; das Alter aber

hat kein anderes mehr nach sich zu hoffen; aber eben das Alter selbst ist ungewiß, wie lang es bey Menschen dauern werde. Difes ist aber ganz gewiß, daß nichts mehr, das ist, kein anderes Alter mehr auf selbiges folgen werde. *Omnes in hac vita mortales sumus, & dies hujus vite ultimus, omni homini est semper incertus; verumtamen in infantia speratur pueritia, & in pueritia speratur adolescentia, & in adolescentia speratur Juventus, & in juventute speratur gravitas, & in gravitate speratur senectus; utrum contingat, incertum est, est tamen quod speratur. Senectus autem aliam aetatem, quam speret, non habet; incertum est etiam ipsa senectus, quamvis sit homini; illud tamen certum est nullam remanere aetatem, quæ possit succedere senectuti.* Ganz glaublich muß dise Kirchen, zum Friden genannt, die jemige zu Hippon gewesen seyn, die Augustinus die groffe Basilicam, oder die Haupt-Kirchen benamset in seiner 32 sigsten Predig,

dig, in welcher er, als er das Volk ermahnet, denen H. H. Martyren nachzufolgen, deren Festtag sie begangen, also gesagt: *Honorare, & non imitari, nihil est aliud, quam mendaciter adulari*, einen in Ehren halten, und ihm nicht nachfolgen, ist nichts anders, als eine falsche Schmeichlerey. Difes Concilium ware eine allgemeine Versammlung für ganz Africa, wie es Augustinus selbst andeutet. *Plenarium totius Africae Concilium.*

Retract. l. 1.

6. 17.

Aurelius Cartaginensischer Bischoff lasse demselben vor, und vil Primates und Bischöffe fanden sich darbey ein auß allen Africanischen Provinzen; die Ursach aber dises Concilii ware die Nothwendigkeit die zerfallene Kirchliche Disciplin widerum in eine Ordnung und Form zu bringen, wie es auch in demselben geschehen: *Nulham aliam praecessisse causam professi sunt Patres, quam ut collapsam disciplinam Ecclesiasticam in integrum restituerent.*

Baron. An.
no 393.

Difes Concilium, so von denen anderen als für ein Modell gebraucht wurde, obwohl es bald ein General-Concilium, bald ein vollständiges oder plenarium Concilium benammbet wird, ware es doch eigentlich nichts, als ein National, das ist, eine Nation allein angehendes Concilium. In diser Versammlung, so der Kirchen, als dem Africanischen Clero, oder Geistlichkeit so wohl bekommen, truge Augustinus ein allgemeines Lob darvon, also zwar, daß er von denen Bischöffen gezwungen wurde vor einer so ansehnlichen

und berühmten Versammlung einen Discurs oder Predig zu halten von dem Glauben, und über die Glaubens-Bekannnuß, da es doch erst vor zweyen Jahren noch eine ungewöhnliche, ja unerhörte Sach gewesen, daß ein nur gemeiner Priester in Gegenwart eines Bischoffs predigen solte; und weil er von seinen geheimsten und besten Freunden sehr dahin angehalten und gezwungen wurde, mußte er ein öffentliches Buch auß disem Discurs verfertigen, welches auch der Kirchen auß nützlich und ersprießlich gewesen, weil er in selbigem an mehrer Orten die Manichäer angreiffet, und sie bestreitet, ohne daß er sie mit Nahmen benammbte.

2. Auf eben disem 393igste Jahr setzet Baronius die Reiß Alipii an in das H. Land, der zwar noch nicht Bischoff ware, solches aber schon eine lange Zeit her höchstens verdienet hatte; dise Reiß diene dahin, daß zwischen Augustino und Hieronymo eine sehr enge Freundschaft gestiftet wurde, den Alipius zu Bethlehem gesehen, allwo Hieronymus von dem 386igsten Jahr her schon seine Wohnung hatte. Daher dann, und wegen seiner vortreflichen Bücher, absonderlich in Auflegung der Heil. Schrift wurde der Nahm Hieronymi bey Augustino berühmte, und verlangte er auch den äußerlichen Menschen zu erkennen, den er, wie er innerlich müsse beschaffen gewesen seyn, schon sattfam auß seinen Büchern abgenommen hatte

Epist. 28.

hatte, wann er aber wegen der zu weiten Entlegenheit dessen süßen Gegenwart nicht genießen kunte, ware er doch grossen Theils vergnügt mit deme, was er erzehlen hörte von Alipio nach seiner Zurückkunft in Africam, also zwar, daß es ihne gedunckte, als ob er ihne mit denen Augen Alipii selbstem gesehen hätte; auf solche Weiß fieng auch Hieronymus an Augustinum zu kennen, und ihne zu lieben. Augustinus glaubte, eine so holdselige Vereinigung unter ihnen, die da der Geist Gottes durch Alipium gestiftet, wurde ihm die Freyheit gestatten, Hieronymo einen gewissen Profuturum mit Namen anzubefehlen, den er für seinen Discipul angenommen hatte, und ihm einige Meynungen anzuvertrauen, die er wegen unterschiedlichen Sachen, so er in denen Schrifften Hieronymi gefunden hatte, insonderheit wegen jenes Streits zwischen dem H. Petro und dem H. Paulo, wie in der Epistel zu denen Galateren zu lesen. In eben selbem Brieff, den Augustinus noch als Priester geschriben, bittet er Hieronymum, er möchte doch mit ihm die völlige Freyheit brauchen, was seine Bücher oder Schrifften betreffe, deren er ihm einige durch eben diesen Profuturum überschieße. Profuturus aber ware hernacher nicht abgereiset; dann da er eben verreisen wolte, wurde er zum Bischoff gemacht, starbe auch ein wenige Zeit darauf, wie solches so wohl Augustinus selbstem an Hieronymum

Leben S. Augustini. 3. Buch.

Epist. 71.

schreibend, als auch Hieronymus melden. Es scheint diser Profuturus müsse jener gewesen seyn, der Bischoff zu Cirra ware, von welchem Augustinus in seinem Buch von dem Tauff wider Petilianum Meldung thut, daß er wenig Jahr vorher mit Todt abgangen; folget also, daß diser Brieff dem H. Hieronymo erst eine lange Zeit hernach seye überreicht worden, als er geschriben war.

3. Weilen wir aber Augustinum als Bischoff gegen dem End des 395igten Jahrs setzen, wollen wir jenes herbey bringen, was er nach diesem Hipponensischen Concilio geschriben zur Zeit, da er noch ein gemeiner Priester ware, und zwar der Ordnung nach, die er uns selbstem hinterlassen, in dero wir am ersten jenes Buch antreffen, so den Titul hat: *de Genesi ad litteram imperfectus*, von dem Buch Genesis dem Buchstaben nach unaufgemacht. Nachdem er jene zwey Bücher in Genesis wider die Manichäer geschriben, in denen er anderst nichts, als alleinig eine Allegorische Auslegung beybringt: *Non ausus naturalium rerum tanta secreta ad litteram exponere*: wolte Augustinus seinen Verstand gleichsam auf die Prob führen, ob er wohl die Geheimnissen der natürlichen Sachen ergründen, und das Buch Genesis, oder von der Erschaffung dem Buchstaben, und der History nach aufzulegen vermöchte; und in der That nennet er dise seine Unternehmung eine überaus mühsame und

E c

schwa

Epist. 72.

Cap. 16.

Retract. l. 1.
c. 18.

Retract. I. 2.
c. 24.

schwere Arbeit, und bekennet, daß sie seine Kräfte übersteige, seye auch selbiger unterlegen, und gezwungen worden, das Werk noch als unvollkommen, und unaufgemachter zu unterlassen. Als er seine Bücher übersehen, kame ihm der Gedanke, dieses Werk völlig aufzuthun und zu vertuschen, absonderlich, da er daran gedachte, daß er andere Bücher von eben dieser Materi, so vollständiger wären, geschrieben hätte; nichts destoweniger entschloß er sich selbiges zu behalten, in Hoffnung, daß es vielleicht etwas nützen könnte, wo nichts anders, aufs wenigst dieses, daß man ersehen könnte, wie er über die Wort der H. Schrift zu discurren, und nachzuforschen angefangen habe. In der Übersetzung seiner Bücher sehet er selbigem Buch noch etwas hinzu, weis aber nicht was; jedoch so bliebe doch dieses Werk unvollkommen, und nicht aufgemacht, gibt ihm also den Namen: das unvollkommene Buch über das Buch Genesis nach dem Buchstaben.

Retract. I. 1.
c. 18.

4. Umb eben diese Zeit verfertigte er in zwey Bücher die Auslegung seiner Predig, so Christus der Herr auf dem Berg gehalten, gestalten solches der H. Matthäus erzehlet, und sagt zum Lob dieser Predig gleich am Anfang also: Wer diese Predig mit Andacht, und heiterem Verstand bey sich erweget, der, vermeyne ich, wird in selbiger alles finden, was immer die beste Sitten anbetreffen und ein recht vollkommenes Christliches

Leben aufmachen könnte: *Si quis pie, Cap. 1. sobrieque consideraverit, puto, quod inveniet, in eo, quantum ad mores optimos pertinet perfectum vitae Christianae modum.* Beobachtet auch, daß so wohl er, als andere Glaubige nach dem Gebrauch der Africanischen Kirchen täglich den allerheiligsten Leib Christi JESU empfangen habe. *Quod De serm. quotidie accipimus.* Wiewohl solch Dominus in der Orientalischen Kirche nicht im Schwung gewesen: *monte l. 2. c. 7. Pluribus in Orientalibus Partibus, non quotidie cenae Dominicae communicant.* Und da er sich über jenes Wort *Racca* bedachte, ziehet er anderen Auslegungen diejenige vor, die er von einem Juden, den er deswegen befragt, verstanden, der also sagte, dieses Wörtle heiße für sich selbst nichts, sondern seye allein ein Anzeigen eines unwirschlichen Gemüths: *Esse vocem non significantem aliquid, sed indignantis animi motum.* Weilen aber dieses Buch vil Jahr hernach von einem gewissen Pollentio gelesen worden, fand er etwelche Zweifel, und Beschwärnussen in selbem, insonderheit, was die von sich Entlassung der Weiber anbelangte; brachte auch selbige Augustino vor, der ihm auf selbige geantwortet, mit anderen zweyen Büchern, denen er den Namen gegeben von denen ehebreyerischen Heyrathen.

5. Als Augustinus noch ein Priester ware, verrichtete er eine Reiss nach Cartago, allwo es dann geschah, daß man in einer gewissen Zusammenkunft, bey ders auch er sich

sich eingefunden, die Epistel zu denen Römern gelesen. Weiln sich nun die Sach gerad eben so wohl geschicket hatte, wurde er wegen unterschiedlichen Zweiffeln befraget, und wurden ihm vil Fragen aufgegeben; denen er dann nachgegeben, und zugegeben, daß man die Antworten schriftlich aufzeichnete; und weiln er im Discuriren geglaubt hatte, daß er sagen könnte, es lige an uns so wohl das glauben, als das wollen: *Nostrum enim est credere, & velle.* So erkennet er am angezeigten Orth der Ubersetzung seiner Bücher, daß er damahls die Materie der Prädestination oder Gnadenwahl, noch nicht gnugsam gestudiert gehabt habe, als er gesagt, daß der Anfang des Glaubens von uns herkomme, und nicht von der Gnad: *Nondum diligentius quasieram, nec adhuc inveneram, qualis sit electio gratiae.* Und da er sich erinnere der 61gsten Proposition oder Vortrags, den er gethan, fahret er weiters also fort: Gewißlich, ich sagte dieses nicht, wann ichs jetzt wußte, daß auch der Glaub unter die Gaben Gottes zu rechnen seye, die da von dem Geist Gottes herkommen; ist also beydes unser, wegen unserer freyen Wahl, und zugleich kommt beydes her von dem Geist des Glaubens, und der Liebe; und zwar nicht alleinig von der Liebe, sondern wie geschriben stehet: Die Lieb sambt dem Glauben, von Gott dem Vatter, und dem Herren JESU Christo. *Profecto non dixerem, si jam scirem etiam*

ipsam fidem inter DEI munera reperiri, quæ dantur in eodem Spiritu; utrumque ergo nostrum est, propter arbitrium voluntatis, & utrumque tamen datum est, per Spiritum fidei & charitatis; neque enim sola charitas, sed sicut scriptum est, charitas cum fide à DEO Patre, & Domino nostro JESU Christo. Und weisen die Semipelagianer sich wegen ihres Fehlers auf die Lehr Augustini steiffeten, und dieses sein Buch, als welches ihre Meynung wahrhaftig in sich hielte, gut heiffeten, so bekennet Augustinus, daß sie recht daran gewest seyen, da sie glaubten, er seye völlig ihrer Meynung gewesen, angesehen er fürwahr solches gelehret, wie zu sehen im Buch von der Gnadenwahl der Heiligen, wie daß nemlich der Glauben unser seye, das ist, nach gepredigtem Evangelio, *predicato nobis Evangelio, komme es* Cap. 3. von denen natürlichen Kräfften unsers freyen Willens her, daß wir glauben. So zeigt er dann am angezogenen Orth diesen seinen Fehler an, und widerruffet ihn unter der Anführung des H. Cypriani, von dem er gelehret, daß man sich wegen nichts rühmen könne, massen wir nichts haben, so unser seye: *In nullo gloriandum, quando nostrum nihil est; ein Ausspruch, der sich auf den Apostel gründet: Quid autem habes, 1. Corinth.* *quod non accepisti? si autem accepisti, 4.* *quid gloriaris, quasi non acceperis?* Was hast du aber, so du nicht empfangen habest; so du es aber empfangen hast, was berühmtest du dann dich, als wann du es nicht empfangen

Retract. l. 1.
c. 25.

Ex ep. ad
Rom. prop.
68.

empfangen hättest; von welchem Bezeugnuß (Augustinus redet von sich selbst) bin ich überwiesen worden, als ich gleiches Sinns ware, und vermeynte, daß der Glauben, mit dem wir in GOTT glauben, kein Gab Gottes, sondern von uns in uns seye, und als ob wir durch selben die Gaben Gottes erhielten, vermittelt welcher wir in dieser Welt nüchter, gerecht, und gottseelig leben. Dann ich hielt nicht darvor, daß unserem Glauben die Gnad vorkäme, durch welche uns gegeben würde, was wir nützlich begehren solten, als allein, daß wir nicht glauben könnten, wann nicht die Verkündigung der Wahrheit vorhergangen wäre, daß wir aber nach gepredigtem Evangelio glaubten, vermeynte ich, es gehöre uns zu, und hätten wir es von uns selbst. Welcher mein Fehler in etlichen meinen Schrifften anzutreffen, so ich ausgehen lassen, ehe ich Bischoff worden bin, in denen auch jenes ist, dessen ihr in euerm Schreiben Meldung gethan (er redet allda von Hilario und Prospero) allwo ich etliche Spruch auß der Epistel zu denen Römern aufgelegt: er sagt aber ferners, daß, wann die Semipelagianer ihm gefolget haben in seinem Fehler, hätten sie auch Ursach selbst zu verlassen, und sich an seinem Exempel zu spiegeln. *Videtis certe, quid tunc de fide, atque operibus sentiebam, quamvis de commendanda gratia DELaborarem; in quâ sententiâ istos fratres nostros esse nunc video; quia non sicut le-*

gere libros meos, ita etiam in eis curaverunt proficere mecum.

6. Augustinus deutet auch an, *Retract. l. 1.* daß er die Epistel zu denen Galaternen^{24.} aufgelegt habe, nicht zwar Struckweiß, da und dorten etwas übergehend, sonderen völlig, und nach einander; und weilen es gewiß ist, daß er die *Commentarios*^{Epist. 28.} des heiligen Hieronymi über diese Epistel gelesen, ehe er Bischoff ware, ist darauß zu schliessen, daß er selbige müsse gesehen haben, ehe er sich an seine Auslegung gemachet habe. Er unterfenge sich auf eben solche Weiß und Art, auch die Epistel zu denen Römern aufzulegen, wie er es mit jener zu denen Galaternen gethan, zu dem aber vil Bücher wären erfordert worden; weilen aber ein solches Unternehmen ihm gar zu lang, und gar zu beschwärllich gefallen, befande er sich bemüßiget, solches aufzugeben, umb sich auf andere, und leichtere Sachen begeben zu können; hat also nichts daran aufgemacht, als das erste Buch, in welchem er alleinig den Gruß erkläret, so den Titul desselbigen Buchs aufmachet, weilen er sich auch gar zu lang aufgehalten in Erklärung einer Frag, oder Zweifels, auf den er umgekehr gerathen, nemlich von der Sünd wider den H. Geist. *Retract. l. 1. c. 25.*

7. Das letzte Buch, so er noch als Priester geschriben, ware de
men-

L. 1. c. 4.

Cap. ult.

mendacio, das ist, von der Lügen, allwo er dessen Verbott be-
hauptet. Weilen aber dieses ein
Buch ware, wie er selbst sagt,
so überaus dunkel, umschweif-
sig, und sehr verdrüsslich, mach-
te er den Schluß bey sich, sel-
biges gar auß der Zahl seiner Bü-
cher außzulösen, absonderlich,
weilen er jenes hernach verfertigt
hatte, dem er den Titul gegeben,
contra mendacium, wider die Lüg.
Da er aber seine Bücher übersehen,
und unter selbigen dieses gefunden,
hat er es seyn lassen. Als weilen er
sah, daß alldorten vil nothwendig-
es begriffen wäre, so in diesem letz-
teren nicht zu finden, und urtheilte,
daß die Beschwärnuß selbiges zu
verstehen eben darumb es nicht un-
möglich, oder unbrauchbar machte,
sondern es würde dannoch dienlich
seyn, den Verstand und das Hirn
zu schärfen, und eben darum desto
tauglicher eine Lieb zur Wahrheit zu
verursachen. Er bezeigt, daß er
sich bemühet habe, die Sachen,
wie sie an sich selbst waren, vor-
zutragen, ohne sich einer Wohlre-
denheit zu bedienen, damit er auch
desto ehender solches Werck voll-
enden möchte, welches er sahe, daß
es überaus nothwendig wäre sich
recht klug und verständig aufführen
zu können. Dese zwey Wercklein,
so ein Zihl und End haben, haben
zweyerley Nahmen und Titul; di-
ses ist *de mendacio*, von der Lügen,
weilen dessen mehrere Theil in dem
beschäftiget ist, wie man etwas un-
tersuchen solle. *Istius magna pars in*

inquisitionis disputatione versatur; das
andere aber ist *contra mendacium*, weil
alles, was allda abgehandlet wird,
eine öffentliche Bestreitung der Lügen
ist: *Quoniam per illum totum oppug-
natio est aperta mendacii*. Zu End des
Buchs *de mendacio*, redet er zimlich
scharff wider diejenige, die da ge-
wollet, der H. Paulus habe in der E-
pistel an die Galater eine Dienstfere-
tige Lüg gethan, so sicherlich zimlich
mit denen *Commentariis* des H. Hier-
onymi über dise Epistel übereins-
kommt, und kan es wohl seyn, daß
Augustinus dieses Buch nicht ge-
macht, als zur Zeit, da er die 28ig-
ste Epistel an diesen Heiligen von eben
diser Sach geschriben, und wann
er schon anderwärtig in einem an-
deren Werck, so er gegen dem 419ten
Jahr verfertigt, scheint zu sagen,
daß er die Stellen der H. Schrift
belangend das Lüg, noch nicht gantz-
lich erörteret habe, so kan er solches
auß keiner anderen Absicht nicht ge-
redt haben, als weilen er damahls
im Sinn gehabt besagtes Buch *de*
mendacio für sein Buch nicht zu er-
kennen, als weilen er solches zu ver-
tuschen suchte; *Non esse decreveram,*
& iusseram, sed non est factum.

Und weilen er in der hundertten
Sermon, oder Predig sagt, daß Gott
seine Apostel habe außervählet auß
Gnaden, und auch nach ihren Ver-
diensten, und jene vorgezogen, so
er sahe, daß sie ihr Vertrauen auf
ihne setzten, *de me scribet praesumentes*,
gibt er an Tag, daß er dise Predig
müsse gemacht haben, als er noch

Ec 3

Prie-

Demendac.

6. 14

Quaest. in
Heptate 7.
l. 2. q. 1.Retract. l. 2.
c. 27.

Priester ware; weil er von diser Materi im Anfang seines Bischöflichen Amts als anderst redet, da er dem heiligen Simpliciano Ant-

wort gibt, zur Zeit, wo er dergleichen Sachen besser *examinet* gehabt.

IX. Capitul.

1. Summa/ oder kurze Geschicht: Erzählung von denen Donatisten.
2. Augustinus untersteht sich selbige zu bestreiten.
3. Die Donatisten getrauen sich nicht an ihne.
4. Er schreibt etwelche Sachen wider sie.
5. Widerlegt die Epistel Donati.
6. Schreibt an Maximinum von Sinita/ der einen Diaconum widergetauffet.

1. **I**khero haben wir Augustinum alleinig wider die Maxichäer streiten sehen; aber weit mehrer gaben ihme zu schaffen die Donatisten. Dese Ketzer hatten sich getrennet von Ceciliano Cartaginensischem Bischoff, um das Jahr 311. unter dem Vorwand, daß Gellij Aftongitanus der ihne geweyhet, wehrender Verfolgung die heilige Bücher habe herauß gegeben. Zweymahl hatten sie von Constantino Richter über disen Handel begehret, und nachdem sie auch von eben disen Richtern, zweymahl verdammert worden, und nachgehends von Constantino selbst, auf den sie sich bezogen und appelliret haben, verharreten sie nichts destoweniger allzeit nur halstärker auf ihrer Trenn- oder Spaltung, und damit sie dise ihre Hartnäckigkeit in etwas gerechts

fertigten, nahmen sie disen Grund für sich, daß ein jeder, der mit einem Straffmässigen zu thun gehabt, oder Gemeinschaft gepflogen, sich selbstn auch straffmässig gemacht habe. Weiln nun aber die übrige christliche Welt mit Ceciliano zu thun gehabt, haben sie sich von allen andern abgesonderet, und eine gängliche Spaltung angefangen. Zu diser ganz unanständigen Sach fügten sie noch etwas anderes hinzu, als da ware, daß sie alle die widerum auf ein neues taufften, so den Tauff in ihrer Sect nicht empfangen haben, und behaupteten, daß wer den Tauff ausser der wahren Kirchen, für welche sie die ihrige hielten, empfangen, der seye lediglich ungültig getauffet, so vil als ob er nicht wäre getauffet worden. Zu disem Fehler gesellerte sich auch die Gewaltthätigkeit, angesehen

gesehen diejenige, die sich unter ihnen *Circumcelliones* nenneten, nicht das geringste Bedenken getragen, darein zu schlagen, zu brennen, zu stehlen, und zu morden, wider alle Gerichts-Ordnung: und weilten sie unter sich selbst nicht minder grausam waren, als gegen andere, warfen sie sich von selbst in das Feuer hinein, verkauften sich, und was noch darüber, stürzten sie sich ganz Hausen-Weis von denen höchsten Bergen herab mit einer recht vihsichen Wuth, die nicht zu beschreiben.

GOET hat diesen Babylonischen Thurn zertheilet, und eine Spaltung brachte nachmalen noch mehr hervor; die berühmteste darvon war jene der Maximilianisten, die im Jahr 393. Primianum einen Donatistischen Bischoff zu Cartago verdammt, und an statt seiner Maximianum eingesetzt; aber die übrige Donatisten, so sich zu Bagao einer Stadt in Numidia in diesem 394igsten Jahr, von dem wir anjeko handlen, versammelt, haben Primianum widerum bevestiget, und jene, so ihn verdammet, selbst verdammet, und zwar zwölf auf ihnen ohne einigen Termin oder Vershub, die übrige im Fall, so fern sie nicht noch vor Wehlnachten sich zu ihnen gesellen wurden. Ohngehinderet aber dieses Urtheils, haben sie einige gewise auf ihnen widerum angenommen auch nach schon verfloßnen Termin, wie auch von denenjenigen selbst, denen sie gar nicht einmahl das gegebene Privilegium der ange-

wisenen Zeit gegeben, haben selbige auch als Bischoff erkennen, ohne einen einigen von denen zu widerverkaufen, die von ihnen wehrender dieser Trennung seynd getauft worden, bestritten also ihre selbst eigene Kegerey unter einander.

2. Diese Sect, die da auf einen so schlechten Fuß, so schwach, und ungründlich gebauet ware, ware dennoch dermassen mächtig in Africa, als sich Augustinus damahlen in der Kirchen anfieng über andere hervor zu thun, daß sich in dem Bagaiensischen Concilio 310. Bischoff eingefunden, neben anderen hundert, so Maximiano anhangten: und versicheret uns Possidius, daß darvon die meiste Einwohner in ganz Africa seynd angesteckt gewesen: *rebaptizante Donati parte majoris multitudinem asporum*: die Catholische aber mußten unterliegen. *seducta, & oppressa jacebat*. In der Stadt Hippon waren so wenig Catholische, und herrschten allda die Donatisten so lediglich, daß Augustinus ihr Bischoff ein wenig vorher, ehe Augustinus allda ankomen, verbotten hatte, keinem Catholischen kein Brod mehr zu backen, dergestalten daß ein gewisser Haus-Herr nicht mehr so vil Ansehens in seinem Haus, und bey seinen Hausgenossen gehabt, daß sie ihm gehorsamet hätten auf Ursach dieses Verbotts, so doch von einem Menschen, der disfalls keinen Gewalt nicht hatte, herkame, *ut cujusdam Diaconis*, *Cont. litt. Petil. l. 2, conic. 83,*

*coni nostri Furnarius, inquilinus domnæ-
dii sui panem incoctum abiecerit.*

Epist. 23. So bald nun Augustinus in Hippon angelangt, wendete er alle Kräfte an in seinen Predigen darzuthun, wie schändlich, und Zäher-würdig der Gebrauch wäre derjenigen, die da Christen genennet wurden, und dennoch kein Beschwärnuß oder Anstand nicht liden die Christen zu vertauffen. Und von der Zeit an, da er das Wort Gottes angefangen zu predigen, hatte die Catholische Kirchen, so vormahls so bestritten, und untertrucktet ware, vermittelst des Segen Gottes, der die Mühe Augustini also gesegnet, widerum angefangen den Kopff aufzurichten, und von Tag zu Tag widerum zu wachsen, und zuzunehmen wegen Anzahl deren, so von diser Spaltung abgewichen. Dises ware der Frucht, so entstanden auf denen Predigen, und Zusprechen Augustini, so er gethan ohne Unterlaß, so wohl in geheim, als öffentlich, in der Kirchen, und in denen Häusern, mit Worten und mit Schriften. Er predigte ohne einzige Furcht das Wort des Heyls, und bestritte alle und jede Kekerereyen häufig, so von der Wahrheit abwichen.

Die Rechtglaubige zu Hippon waren in eine solche Freud und Verwunderung gesetzt worden, die da nicht auszusprechen ist, beflissen sich auch solches überall kund zu machen, wo sie nur immer kunten, damit sie auf solche Weiß Augustinum bey der

ganzen Welt bekannt machten; außdeme dann entstanden, daß, wann er einige dergleichen verwunderliche Schriften verfasst, oder auch ganze Tractat, deren Wahrheits Grund, so die Gnad Gottes für ihren Ursprung hatten, er allzeit mehr und mehr mit kräftigen Beroeisithumen verstärkte, wie auch mit dem Ansehen, oder Authorität der Heil. Schrift, fast jederman, so gar auch die Keker selbstien zulieffen, und hörten selbige mit größtem Eyffer und Begierd ablesen; diejenige aber, die einige Copisten oder Abschreiber haben kunten, lieffen ihnen selbige abschreiben. Breitete sich also seine vortreffliche Lehr, und der so angenehme Geruch der Wahrheit Jesu Christi durch ganz Africam auß, und genossen auch eine solche Glückseligkeit, die GOTT der Herr seinen Brüdern verliehete, auch jene, so über Meer gelegen waren, als welche mit ihnen einen sithlichen Leib aufmachtenen.

3. Es beschäftigte sich Augustinus *Possid. c. 9.* Tag und Nacht mit der Bekehrung der Donatisten. Er scribe denen Bischöffen besonders zu, wie auch denen Weltlichen, die bey ihnen in einem besonderen Ansehen waren, damit er ihnen ihre Fehler zu verstellen geben, und die Wahrheit anzunehmen bereden möchte, die er ihnen wise, oder auß wenigst Anlaß garbe, selbige bey und mit ihm in einer Conferenz zu erkennen. Sie aber getraueten ihnen nicht ihm eine Antwort zu geben, auß Ursach des Mißtrauens,

trauens, welches sie auf ihre eigene Lehre setzten; sie rousten sich mit nichts anders zu beschützen, als mit Schmach-Worten, die ihnen der Zorn eingabe; sie nennten ihne so wohl öffentlich als in geheim einen Verführer und Seelen Verderber. *Seductorem, & deceptorem animarum Augustinum esse, & ut lupum occidendum esse.* Damit aber Augustinus der ganzen Welt an Tag gebete, daß sie sich pur auß Furcht und Zaghaftigkeit weigerten mit ihme von der Sach zu handeln, liesse er sie gerichtlich auffordern, sie aber getrauten ihnen nicht solches zu wagen. Bisweilen suchte Augustinus sie selbst auf, und sagte zu ihnen: in Gottes Nahmen, wir wollen der Wahrheit nachsuchen: wir wollen ganz redlich darein gehen; und sie gaben zur Antwort, er solle auf sein Sach Acht haben; du hast deine eigene Schafflein: *Oves tuas habes*, und ich hab die Meinige; laß du die Meinige gehen, gleichwie ich die Deinige. Gar recht, widersetzte Augustinus, sihe dise seynd meine Schafflein, jene seynd die Deinige; wo bleiben aber die Schafflein, die Christus JESUS erkaufft hat: *DEO gratias, meæ sunt oves, illius sunt oves: Christus, quid emit? imò nec meæ sunt, nec tuæ: sed illius sint, qui illas emit, illius sint, qui illas signavit.*

Es hat das Ansehen, als ob die Donatisten etliche Vorwand gehabt hätten mit Augustino nicht zu conversiren; unter anderen aber absonder-

Leben S. Augustini. 3. Buch.

lich derentwegen, weilten er gar zu wohl erfahren wäre in denen freyen Künsten, und in der Wohlredensheit, da doch indessen nichts anderes abgehandlet wurde, als solche Sachen, die mit der H. Schrift und anderen Proben augenscheinlich künden dargethan werden, ohne einige Wohlredensheit zu gebrauchen, wie sie es bey ihme vorschukten, der doch nichts anderes, als die Wahrheit in seinem Mund führete. Also warffen ihne solches vor, wiewohl len unter dem Schein eines Lobs, Petilianus und Cresconius, und nahmen die Gleichnuß her von Pertullo dem Ankläger des H. Pauli. *Quid est enim aliud Dialectica, quam peritia disputandi? was ist die Dialectic anderst, als ein Disputier-Kunst? sagte Augustinus dem Cresconio; Cont. Crescon. l. i. c. 1.* wann du aber wider mich schreibest, gebrauchest dich dann nicht der Dialectic? warum gibst dich dann also in Gefahr zu disputieren hinein, wann nicht disputieren kanst, oder kanst du es, warum schmähest dann die Disputier-Kunst; bist also eintweder vermessen oder undanckbar, da eintweder deine Unwissenheit nicht im Zaum zu halten weist, oder jene Kunst, deren du dich selbst gebrauchest, anklagest: *Sed tu non Dialectica uteris, cum contra nos scribis? ut quid te ergo in tantum disputandi periculum projecisti, cum disputare non noveris? aut sinosti, cur Dialecticam criminaris? utavel temerarius, vel ingratus, ut aut imperitiam, quâ vinceris, non refranes: aut Doctrinam,*

Dd

qua

Epist. 34.
Cont. lit.
Petill. c. 16.

In Ps. 21.
enarrat. 2.

qua iuvaris, accusas. Siehe wegen wessen sie Augustinum anlagten, da sie sich weigerten, mit ihm zu thun zu haben, nemlich, daß er ein gar zu guter Dialecticus wäre; als wann diese Kunst der Christlichen Wahrheit zu wider wäre, gedachten also besser zu seyn, ihn zu fliehen, als ihn widerlegen, oder mit ihm in eine Disputation sich einzulassen.

Cont. litt.
Fetil. l. 1.
c. 19.

Dieses Mißtrauen, so ihnen hinderlich ware, mit jenen reden zu können, zu denen sie, wie sie sagten, von GOTT wären geschickt worden, als Propheten, sie zu bekehren, erscheinete auch auf ihren Schrifften, so sie gemacht, und befürchteten sich sehr, damit nicht etwan selbige in die Hand der Catholischen gerathen möchten; also zwar, daß als der H. Augustinus etwas zurück gebliebenes aus einem Brieff eines auf ihren fürnehmsten Bischöffen zu haben verlangte, sie ihm solches aufzufolgen verweigert haben, wohl wissend, daß er solches alsobald widerlegen wurde, und glaubte er nicht, daß jener, dessen dieser Brieff ware, solches gestehen/ und für seine eigene Hand-Schrift erkennen wurde. Sie waren aber mit dem nicht zufrieden, daß sie immerzu das Licht der Wahrheit flieheten, so ihnen unter die Augen came, sondern fangten noch darzu an jene auf alle Weiß und gewalthätig zu verfolgen, die ihnen solche verkündigten. Sie schamten sich nicht, so wohl in geheim, als in ihren öffentlichen Predigen zu sagen, daß man Augusti-

num umbs Leben bringen müsse, als Possid. 6, 9. einen Wolff, der die Heerd zu Grund richtete; hatten auch kein Furcht Gottes mehr, und verlohren sich in so weit, daß sie behaupteten, derjenige, so ihn solte umbringen, würde völlige Verzeihung aller seiner Sünden von GOTT erlangen. Aber weder ihr Hartnäckigkeit, weder ihr Wuth vermocht im geringsten nicht seinen Enffer inzuhalten, sagte deswegen also zu seinem Volk: *Serm. 46. c. 7.* wir befinden uns allbereit unter denen Händen der Mörder und rasenden Wölffen. *Hic inter manus latronum, & dentes luporum furentium ut-cunque versamur.* Und in dieser Gefahr, in der wir uns befinden, bitten wir euch, daß ihr für uns betten wollet. Dieses seynde irrende Schafflein, die nur immer mehr in ihrem Fehler und Irwohn verhärten, je mehrer und sorgfältiger man sie aufsuchet. Sie seynd dermassen in ihr eigenes Verderben verliedt, daß sie sagen: *Quid nos vultis? quid nos queritis?* Was gehen wir euch an? warum suchet ihr uns? als wann dieses nicht erflecken thäte ihnen nachzulauffen, und sie aufzusuchen, weil sie irr gehen. Ey wohl, sagt eines auf diesen irrenden Schafflein, wann ich fehle, wann ich zu Grund gehe, was gehet es dich an. *Quid me vis? quid me queris?* Eben darum, weil du dich verirret, so suche ich dich auf, damit ich dich widerum zurück bringe; weil du dich verlohren, deswegen will ich dich aufsuchen. Er sahret aber weiters fort, und sagt: ich will

will fehlen, ich will zu Grund gehen, *sic volo errare, sic volo perire.* O GOTT! wie? du wiltst fehlen, du wiltst zu Grund gehen? und ich solte nicht ehender Ursach haben, solches nicht zu wollen: *Quanto melius ego nolo.* Höret, was ich sage: ich bekenne es, ich bin etwas ungelegentlich, oder ungestimm, weil ich den Apostel sagen höre, der mir befiehlt, ich solle das Wort Gottes predigen, und die Leuth treiben gelegentlich und ungelegentlich, *opportune, & importune.* Wer seynd jene, die man gelegentlich nöthet? jene seyns, die das Genöthe selbst wollen; wer seynd jene, die man ungelegentlich nöthet? jene seyns die es nicht wollen: *opportune utique volentibus, importune nolentibus.* Höret was ich noch darzu bekenne, ich bin nicht nur in etwas, sondern gänzlich ungestimm: ihr wollet würcklich fehlen, und euch selbst in das Verderben stürzen, und ich wills nicht: *Ego nolo:* Vil weniger will es GOTT, der mir erschrocklich trohet, wann ich solches gedulde, daß ihr zu Grund gehet. Wen soll ich dann fürchten, ihn oder euch? Aber ich weiß es gar zu wohl, daß ihr den Richter-Stuhl Christi Jesu nicht werdet können umstossen, und jenen des Donatibefestigen. *Non enim potes evertere Tribunal Christi, & constituere Tribunal Donati.* So will ich dann das verirrte Schäflein zurück hollen, suchen will ich das verlohrene Schäflein; ich will mich darum bearbeiten, du wollest, oder wollest nicht, ich

will mich auch in die rauchste Dertser hinein wagen, wann ich völlig zersezet solte werden von denen Dornen, aufklopfen will ich alle Gesträuß und Dorn, *omnes sepes excutiam:* So lang mich nemlich Gott der Herr mit seinen Betrohungen stärken wird; alle meine Kräfte will ich anwenden auf alle Weis das verirrte und verlohrene Schäflein aufzusuchen, und anheim zu bringen. Wolt ihr, daß ich nicht so ungestimm, oder euch ungelegentlich seye, so verleiht euch nicht, und fehlet nicht mehr.

Eine auß denen Ursachen, die ihn veranlasten mit so grossem Euffer um die Bekehrung der Donatisten sich zu bearbeiten, ware dise, weil solches nothwendig geschehen muste, um zu verhindern, daß nicht etwan die Catholische dises Schisma, oder Spaltung, als eine gleichgiltige Sach, das ist, die weder böß, weder gut an sich wäre, ansehet, und also nicht desto ehender verführet würden. Ich fürchte mir sehr, sagt er zu denen Donatisten, als noch ein gemeiner Priester, daß, wann ich zu diser Sach solt stillschweigen, daß ihr disen Diaconum wideraufft habet, auch nicht die andere dahin verleitet werden, sich widerum taufen zu lassen. Deßwegen hab ich mich entschlossen, alle meine Kräfte, die mir GOTT verleihen wird, anzuwenden, dise Sach klar vor Augen zu legen, vermittelst einer mit euch ganz freundlich angestellten Conferenz, damit auf solche Weis

Dd 2

alle

Epist. 23.

alle unsere Glaubensgenossene den Unterschied erscheten und fasseten, der da ist, zwischen der Catholischen Kirchen, und denen übrigen eintrübseligen Ketzerischen oder Schismaticischen Gemeinden: wie man sich auch zu fürchten habe vor dem Unkraut, und vor denen in dem Wein-Berg des HERN abgeschnittenen unnützen Zweigen. *Et quantum sit cavenda perniciēs, vel zizaniorum, vel praeursorum de vite Domini Sarmentorum.* Wann ihr wegen dieser Sach mit mir eine Abhandlung pflegen, und zulassen wolt, daß unsere Brieff öffentlich vor dem gantzen Volck abgelesen werden, so wohl von einem als anderen Theil, wird es mir die größte Freud seyn; wann ihr aber solches nicht werdet zugeben, so kan ich solches außs wenigst meiner seiths nicht unterlassen wegen des nothwendigen Unterrichts der Catholischen; wann ihr euch nicht würdiget, mir eine Antwort zu geben, so bin außs wenigst ich entschlossen, ihnen meine Brieff vorzulesen, damit sie sehen, was für ein schlechtes Vertrauen ihr auf euren eignen Handel habt, und wie schändlich es seyn würde, wann sich einer auf dieses hin widerum taufen sollte lassen bey euch. *Ut saltem dissidentia vestra à cognita rebaptizari erubescant.*

4. Sein erstes Werck, so wir finden, das er wider die Donatisten gemacht, ist jenes, deme er den Nahmen gibt, und heist es seinen ABCD Psalmen, weiln er in mehrer Theil zertheilet ist, deren ein

jeder anfangt mit einem Buchstaben nach der Ordnung des Alphabeths: dieses ist eine Gattung von einem Rythmo oder Gesang, so man *Hypopsalma* nennet, und weiß nicht was für ein gewisse Zier oder Artigkeit zu End eines jeden Vers hat. Dieser enthaltet in sich die Histori von dieser Spaltung, die er scheint genommen zu haben aus dem H. Optato, wie auch die Widerlegung der Irr-Lehren dieser Schismaticorum, so klar und einfältig, als es immer möglich ware, weiln er nemlich dieses Werck zum Unterricht deren gemacht, so etwas weniger verstanden, und für die gemeine Leuth; eben dieser Ursachen halber hat er ihn Gesangs-weiß gemacht, damit er könnte gesungen und leichter behalten werden, und zwar nicht so gezwungener, und Reimein-Weiß, damit er nicht etwan solche Wörter zu gebrauchen wäre genöthiget worden, so da von dem gemeinen Mann nicht könnten verstanden werden. Er sagt auch, daß er vorhero einen gewissen Eingang gemacht hätte, der ebenfalls kunte gesungen werden, seye aber unter besagtem Alphabet nicht begriffen; wiewohl ich solchen nicht finde in jenem, was wir haben. Wir haben es schon vorhero gemeldet, daß er so wohl dieses, als die übrige Werck, von denen wir bißhero geredt, alle selbst anseze nach jenem Tractat, den er von dem Glauben, und dessen Bekannthuß hat aufgehen lassen im October Anno 393. thut auch nicht die geringste Mä-

dung

bung von der History der Maximianisten. Ist also nicht vollendet

Retract. l. 1. worden, als erst Anno 397.

c. 21.

5. Über dises hat Augustinus noch als Priester ein anderes Werck wider die Donatisten verfertiget, so da ware, die Widerlegung des grossen Donati von Cartago des Helden diser völligen Spaltung, die gewißlich ihren Nahmen von ihm gehabt hat. Er ware schon eine lange Zeit vorhero gestorben. Unter anderen vilen Wercken, die er hinterlassen, ware ein Brieff, in deme er darthun wolte, daß man den Tauff nirgends recht, als alleinig in seiner Sect, mittheilen könnte. Augustinus widerlegte disen Brieff, aber dise Widerlegung ist nicht mehr bey Handen. In dem Buch Ecclesiastici liset man also: *Qui baptizatur à mortuo, & iterum tangit illum, quid proficit lavatio eius?* Weilen aber in besagtem Brieff Donati dise Stell angeführet wird mit Auflassung diser Worten: *Et iterum tangit illum*: glaubte Augustinus, daß er der erste böshafte Mensch gewesen, der die H. Schrift verfälschet, und solche Wort aufgelassen hätte; nennte ihn derentwegen einen Dieb, einen Verfälscher des Göttlichen Worts. Nachdem er aber eben disen Text auch in anderen älteren Büchern also abgeführt, schon vor diser Spaltung des Donati, gefunden, hat er es überaus demüthig bekennet, daß er Donato unrecht gethan habe, indem er ihn eines solchen Verbrechens bezüchtiget habe. *Quod situm scissem, non in*

istum tanquam in furem Divini Eloquii, vel violatorem tanta dixissem.

6. Augustinus ware noch ein Priester, als er an Maximinum einen Donatistischen Bischoff geschriben; diser Brieff gibt Anlaß zu glauben, daß diser Maximinus Bischoff zu Hippon selbst gewesen seye; nichts desto weniger, so sagt Augustinus, daß Proculianus ein solcher gewesen seye auf Seithen der Donatisten lange Jahr vorhero, da er kaum ein wenige Zeit her Bischoff gewesen; und eben dises veranlaßet uns, daß wir der Meynung Hollsternii beysichten, der glaubt, daß diser jener Maximinus von Sinita seye, der, wie Augustinus sagt, endlich die Catholische Einigkeit habe angenommen gegen dem Jahr 407. Gewiß ist es, daß Sinita ein ganz nahendes Schloß bey Hippon gewesen seye, wo ein Bischoff ware. Es kan seyn, daß es unter sein Bistum gehörig gewesen, aber keinen Catholischen Bischoff nicht gehabt habe; dann, als Augustinus zu Red wird von deme, was im Jahr 406. geschehen, vorhero ehe Maximinus bekehret worden, sagt er also: Wir haben euch einen Priester geschickt, der alldorten ein Haus hat, damit er euch heimsuche, und denen Catholischen beyspringe, ihnen den Frieden verkündige, und die Vereinigung, so vil sich dessen bedienen wollen, ohne daß er einem solte überlästigt seyn; nichts desto weniger haben die Donatisten ihn darvon gejagt, nachdem sie vorhero zimlich übel mit ihm

Epist. 34.

Epist. 105.

De civit.

Dei. l. 22.

c. 8.

Epist. 105.

me verfahren. Die Ursach warum Augustinus dies an Maximinum geschrieben, ware die Widertauffung eines gewissen Diaconi der Mutugensischen Kirchen: *Diaconum nostrum Mutugonnensem te rebaptizasse nuntiatus est.* Er redet von diesem Orth, als da von einem solchen, so zur Kirchen von Hippon gehört hat, nennet es auch anderwerths ein Dorff. Nichts destoweniger in jener Conferenz, so zu Cartago gehalten worden, ware auch ein gewisser Antonius zugegen, der Catholisch ware, und Splendonium ein Donatist beyde Bischöff zu Mutugenna; es kan etwann seyn, daß sie nach denen Bischöffen seynd gesekt worden, oder daß es so wohl eine Stadt, als auch ein Dorff abgeben, so Mutugenna geheissen.

Epist. 23.

Weilen nun Augustinus, gleich nach seiner Ankunfft nacher Hippon, zimlich scharff wider den Gebrauch der Donatisten redete, daß sie widertauffeten, haben ihne einige versicheret, daß Maximinus, von dem wir da reden, dise so schändliche Sach niemahls im Brauch gehabt habe. Da ihme aber nachgehends hinterbracht worden, daß Maximinus einen Catholischen Diaconum zu Mutugenna widertaufft habe, hat er wegen beyden einen ungemeinen Schmerzen empfunden. Damit er aber auf einen gewissen Wahrheits-Grund dessen, was ihme erzehlet worden, kommen möchte, hat er sich in Person nacher Mutugenna begeben,

allwo er aber diesen unglückseligen Apostatam, oder Abgefallenen nicht hat sehen können, dessen Befreynde aber sagten ihme, daß die Donatisten einen ihrer Diaconen auf ihme gemacht hätten.

Epist. 2

Valerius ware damahls nicht gegenwärtig zu Hippon; Augustinus aber, deme dies gar zu tieff zu Herzen gangen, und fürchtete, daß es auch nicht anderen widerfahren möchte, was diesem Diacono geschehen, haltete darvor, daß er dessen Anheimekunft nicht erwarten solle, oder was er verordnen würde. Dann er ware nicht deswegen Priester worden, damit er nur eine kleine Zeit eine eitle Ehr genieffen möchte, sondern er erinnerte sich gar wohl, daß ihn dermahleins der höchste Hirt würde zu Red stellen wegen der ihme anvertrauten Schafflein, oder Seelen: *Transit honor hujus seculi, transit ambitio in futuro Christi judicio, nec absidæ gradatæ, nec cathedræ velatæ, nec sanctimonialium occurrantium, atque cantantium greges adhibebuntur ad defensionem, ubi caperint accusare conscientie, & conscientiarum arbiter judicare. Quæ hic honorant, ibi onerant; quæ hic relevant, ibi gravant; ista, quæ pro tempore propter Ecclesiæ utilitatem honori nostro exhibentur, defendere autem non poterunt malam; non enim cogito in Ecclesiasticis honoribus tempora ventosa transigere, sed cogito me Principi Pastorum*

*forum omnium rationem de commissis
vibus redditurum.*

Also glaubte er, daß er zu dieser Sach nicht könnte stillschweigen, ohne sein eigene Seel in Gefahr zu setzen, schreibe also an disen Maximinum den 23igsten Brieff, so noch vorhanden, dem er den Anfang macht, mit Beybringung der Ursachen, warumb er ihme solche Ehren- Titlen in der Überschrift beylege: nachgehends gibt er ihm sein Leyd zu verstehen, wegen dessen, was vorbey gangen, und bittet ihn er wolle ihn doch sicher benachrichtigen, ob er disen Diacolum würcklich widertaufft habe, weilten er bey ihme sonst in einem gar zu guten Credit gestanden, als daß er solches gethan zu haben, glauben könne: spricht ihm auch einen Muth zu, daß er seine Mitsbrüder ganz und gar nicht fürchten solle, wann er gleich mit ihnen nicht eines Sinns wäre: ermahnet ihn auch, er solle doch mit ihm durch Brieff der Wahrheit besser nachsuchen, damit doch so verdrießliches *Schisma* oder Spaltung aufgehoben würde: bittet ihn auch, daß die Brieff, so geschrieben solten werden, vor beyderseithigem Volck solten abgelesen werden, wann er solches zu thun sich weigere, so werde er selbiges seiner Seiths zu thun nicht unterlassen; wann er sich auch nicht würdigen wurde ihm zu antworten, wäre er entschlossen, jenes,

was er an ihne geschriben, öffentlich herab zu lesen, damit auf solche Weiß die Catholische sehen möchten, wie schlechtes Vertrauen er auf seinen eigenen Handel habe, und damit sie sich nicht etwan auch widertauffen möchten lassen: verspricht ihm endlich, daß er nichts davon wolte vorlesen dem Volck, als, nachdem die Soldaten, so damahls in Hippon waren, wurden abgezogen seyn, auß Furcht, daß man nicht etwan sagen dörfte, daß er solches gethan habe, einen Tumult zu erwecken, und die Donatisten mit Gewalt zur Vereinigung zu zwingen, so doch fern von ihm ware.

Dieses Schreiben, wie wir schon gemeldet, ist gewislich umb die Zeit geschriben worden, da Augustinus noch ein Priester war, können aber nicht sagen, in was für einem Jahr solches geschehen, oder was es gefruchtet habe. Wann Maximinus, dem er geschrieben, Bischoff zu Sinita gewesen, wie es gar glaubwürdig scheint, so haben wir schon gesagt, daß er sich bekehret, und in die Einigkeit getreten nach einer über das Meer verrichteten Reiß, glaublich im Jahr 405. ein wenig vorher, als Augustinus das 105te Sendschreiben an die Donatisten geschriben. Nach seiner Bekehrung, und Zeit wehrender seiner Reiß haben die Catholische, und Augustinus glaublich selbst einen Priester
nachen

Epist. 105.
ludic. 6. 3.

Epist. 112.

De Civit.
Dei. l. 22.
6. 8.

nacher Sinita geschicket, wie wir
erst gesagt haben. Nachdem er
nun sich wiederum mit der Kirchen
vereinigt, haben die Donatisten of-
fentlich aufrufen lassen, daß, wer
mit Maximino werde zu schaffen ha-
ben, dessen Haus werde angezündet
werden. Vossidius thut Meldung
von einer Predig, so Augustinus zu
Sinita gehalten wider die Donati-
sten, und wider die Götzen-Bilder.
Augustinus ermahnet auch Dona-
tum einen *Proconsul* oder Vice-Bur-
germeister in Africa im Jahr 409.
oder 410. daß er sich um die Befeh-
rung der Unterthanen annehmen,
und bearbeiten solle, so sich in der
Herrschaft Sinita befinden. Gleich-
falls sagt er, als er ein gewisses Mi-
racul, so sich in seiner Diöces zuge-
tragen, erzehlet, daß er Maximini-
num Bischoffen der Sinitensischen

Kirchen bey sich gehabt habe. Ein
wenig hernach thut er Meldung von
Lucillo einem Bischoff des Closters
zu Sinita ohnweit Hippon, nach-
deme die H. Reliquien des H. Ste-
phani in Africam überbracht wor-
den im Jahr 416. diser mag etwann
ein Nachfolger Maximini gewest
seyn. In der Conferenz, so zu Car-
tago gehalten worden, geschieht
kein Meldung von einem Catholi-
schen Bischoff von Sinita. Cres-
conius ware allda gegenwärtig im
Nahmen der Donatisten, den sie
ohne Zweifel an Statt des Maxi-
mini nach seiner Befehrung werden
verordnet haben; diser Cresconius
aber thut kein einzige Meldung, daß
er einen Catholischen Bischoff an der

Seithen, und wider sich ge-
habt hätte.

Colat. Ch.
tag. l. 1.
c. 202.



X. Capit.

X. Capitul.

1. Der heilige Paulinus kommet in Erkenntnuß Augustini durch dessen Bücher / wie auch auß demel was er von dem heiligen Alipio vernommen.
2. Er schreibet so wohl einem als dem anderen zu.
3. Licentius überschickt Augustino sein Poëma, oder Poetisches Gedicht.
4. Augustinus gibt dem heiligen Paulino Antwort.
5. Der heilige Paulinus schreibt widerum an Augustinum.

1. **S**EE, der da ein Wunder-
 Werck der Gnad in Afric-
 ca an Augustino hat sehen
 lassen, hat noch ein anderes Werck
 seiner Barmherzigkeit der ganken
 Kirchen zu sehen geben, in der Pers-
 sohn des H. Paulini, der da nach
 verachtetem Glanz seines hohen Her-
 kommens, und Verlassung seiner
 grossen Reichthümer, sich in eben di-
 sem 394igsten Jahr nacher Nola in
 Campanien begeben, um alldor-
 ten in Demuth und Armuth zu leben,
 als ein Mönch mit Therasia seiner
 Ehegattin, die man besser sein
 Schwester, und Mit-Gespahnin
 seiner Frommkeit nennen kan. Der
 H. Alipius, der um eben dise Zeit,
 da er zu Mayland den H. Fauffem-
 pfangen, von dem H. Paulino hat
 reden hören, wie solches Paulinus
 selbst in einem Antwort-Schrei-
 ben an ihn bezeuget, hatte es kaum
 vernommen, daß er sich zu Nola auf-
 hielte, alsobald verlangte er mit ih-
 me zu reden, und ihn mit denen
 Leben s. Augustini, 3. Buch.

Epist. 14.

Augen der Lieb zu sehen, wie auch
 mit einem solchen Liebs-Geist, der
 da überall hinein tringt, und sich ü-
 berall außbreitet: *Qui ubique & pene-
 trat, & effunditur.* Deswegen, ob-
 wohl er schon mit ihm nicht beson-
 ders bekannt ware, und sehr weit
 von ihm entlegen, so wohl über
 Meer als Land: *Longinqua soli, vel
 soli intercapedine:* Unterließe er nicht
 selbigem zuzuschreiben, um in eine
 enge Bekanntschaft mit ihm zu
 kommen, vermittlest eines Dieners
 des H. Paulini, Julianus mit Na-
 men / der von Cartago widerum an-
 heim reisete. Alipius bringt in di-
 sem Brieff das Lob Augustini bey,
 und damit er disen Heiligen selbst
 kennen lehrnete, wie auch auß Ur-
 sach seine gegen ihm tragende Affection
 zu bezeigen, und zu einem Liebs-
 Zeichen gegen disen seinem neuen
 Freund, und zu einer gänglichen
 Versicherung seiner Freundschaft,
 überschickt er ihm die 5. Bücher Au-
 gustini wider die Manichäer, unter
 denen

Epist. 25.

Epist. 24.

Ee

denen

denen auch jenes wäre, *de vera Religione*, so eigentlich wider die Manichäer nicht geschriben worden, wie es Augustinus dem H. Paulino selbst andeutet in einem Brieff, den er ihm durch Romanianum seinen vertrautesten Freund zugeschieket.

Epist. 27.

Epist. 22. Alipius bate den H. Paulinum, er möchte ihm die *Chronic Eusebii* überschieken so von dem H. Hieronymo ins Lateinische übersetzt worden, um das Jahr 380. wie er dann solche auch geschaffet hat: *Ut iusserat, providi illam*: aus solche Weis ist der H. Augustinus glaublich hinter die *Chronic Eusebii* und Hieronymi

L. 18. c. 8. kommen, deren er eine Meldung thut in dem Buch von der Stadt Gottes: Paulinus hat selbige zu Rom gefunden, wie ihm Alipius selbst den Anschlag gegeben bey dem Heil. Donno einem inneristen Freund Hieronymi; bathe ihn auch, er möchte ihm selbe dahin übermachen, wo er sich damahls befande, das ist, eintwedeis nacher Cartago, oder nacher Hippon, weilen Tagasta ein gar zu weit entlegenes und unbekanntes Orth wäre, wie er es auch gethan, und selbige nacher Cartago geschicket, zu zwey seiner Freunden Conti und Evodium, damit sie selbige abschriben, und hernach widerum zuruck schickten; und so geschah es auch. Nichts destoweniger ist es gewis auß der Antwort des H. Paulini, daß Alipius damahls schon Bischoff zu Tagasta gewesen seye, als er an den Heil. Paulinum geschrie-

Epist. 24.

ben. Alipius that ihm auch zu wissen, daß er ihn in das Gebett viler Heiligen befohlen hätte, und thut auch Meldung von einem Hymno des heiligen Paulini, den er gesehen habe.

Der H. Paulinus bekennet, daß er denen H. H. Bischöffen Aurelio und Alipio sehr verbunden wäre, die ihm verhilfflich gewest in Erkenntnuß Augustini zu kommen, vermittlest seiner Bücher wider die Manichäer; deswegen ist es gar wahrscheinlich, daß auch Aurelius Bischoff zu Cartago um eben diese Zeit ihm müsse geschriben haben, wie Alipius. Es scheint, als ob man diesen Brieffen zueignen könne jenes, was der H. Paulinus an Sulpitium Severum geschriben, daß ihm *WIE* vil Freund gegeben habe, auch in denen unbekanntesten Landen selbst, deren Lieb ihm an Statt seines Vatter-Lands, seiner Anverwandten, und Haab und Guts seye: *Pro Patria, & Parentibus, & Patrimonii.*

Epist. 30.

Epist. 5, ad

Severum.

P. 82.

2. Und in Wahrheit Paulinus erfreuete sich eysrigst ab dem Schreiben Alipii, und benedeyete Gott, der eine so grosse Vereinigung gestiftet habe zwischen so weit voneinander entlegenen Persohnen, die auch einander niemahlen gesehen. Aber besonders wurde er eingenommen von der Schanckung, so er ihm von denen Bücherey Augustini gemacht, wie er solches in seinem Antwort-

wort.

Anno 394.

wort: Schreiben becheure, allwo er sagt, daß er die Wort eines so heiligen, so vollkommenen Manns bewundere, und höchstens ehre, glaube auch, daß sie ihm von Gott selbstn wären angegeben worden. Zur Vergeltung der überschickten Chronic, begehrte Paulinus an Alipium, er möchte ihm dessen Lebens-Beschreibung überschicken, absonderlich, damit er wissen könnte, ob er den Heil. Tauff, oder die Ordination von dem Heil. Ambrosio empfangen habe, weiln er ihne deswegen noch mehrer lieben wurde, wegen der engen Verbündnuß, in dero er mit diesem so grossen Heiligen stunde, der annoch bey Leben ware. Gleichfalls bittet er ihne auch, er möchte bey Augustino zuwegen bringen, daß er den Brieff, so er sich unterfangen hätte ihme zu schreiben, genehm halten möchte. So groß ware nemlich die Verwunderung, die den H. Paulinum überfallen, so groß auch die Lieb, die er auß denen Büchern Augustini gegen selbstn bekommen, daß er ihme die Freyheit genommen, Augustino selbstn zuzuschreiben, in Hoffnung Alipius wurde ihme verhältnßlich seyn, daß solches von Augustino in gutem werde auf und angenommen werden. In diesem Brieff gibt Paulinus denen Büchern Augustini ein uterauß herrliches Lob mit bitten, er möchte ihm alle seine Werck schicken, die er bißhero gemacht. Da er aber ihne lobet, schreibt er also:

Epist. 25.

O verè Sal terræ! quo præcordia nostra, ne possint sæculi evanescere errore, con-

diuntur. O lucerna! digna supra candellabrum Ecclesiæ posita, quæ latè catholicis urbibus de septiformi lychno pastum oleo, lætitiæ lumen effundens, densas licet hæreticorum caligines discutis, & lucem veritatis à confusione tenebrarum splendore clarifici sermonis enubilas. Und nach damahls gewöhnlichem Brauch überschickte er einem jeden, so wohl Alipio als Augustino ein Brod, zum Zeichen seiner Liebe gegen beede. Zu eben diser Zeit schreibe auch Paulinus Aurelio nacher Carthago, und schickte beede Brieff durch einen der Seinigen, deme er aufgetragen, so wohl an Augustinum als an andere Freund: Gottes seinen Gruß abzulegen. Weiln aber diser zimlich sich versäumte anheim zu kommen; schreibe der Heil. Paulinus, ohne sein Ankunfft zu erwarten, einen anderen Brieff an Augustinum, und deutet ihme in selbigem so vil an, daß er ihme schon vor dem Winter geschriben habe. Scheint also, daß diser zweyte Brieff, der da geschriben worden, als Augustinus schon Bischoff ware, um den Frühling herum müßte geschriben worden seyn; der erstere aber im Herbst des verigen Jahrs. Auß deme wir dann veranlasset werden dieses alles auf das 394igste Jahr anzusehen.

Epist. 30.

3. Um dise Zeit herum schreibe auch Licentius, ein Sohn Romaniani von Rom auß an Augustinum, und überschickte ihm ein Poema, oder Poesisches Werck; deme auch Augustinus

Et 2

nus

nus eine schriftliche Antwort gabe, die er ihme aber nicht hat zuschicken können, als erst eine lange Zeit hernach, auf Abgang einer kommentlichen Gelegenheit; ermahnet ihne auch zur Verachtung der Welt mit Vorhaltung des Exempels Paulini, der auf dem reichsten, auf Begird Christo IESU nachzufolgen arm seye worden, und sagt also: *Vade in Campaniam, disce Paulinum egregium, & sanctum Deservum, quàm grandem factum saeculi huius tanto generosiore, quanto humilioris cervicis incunctanter excusserit. Vade, disce, quibus opibus ingenii sacrificia laudis ei offerat: quid imaginationibus mortiferarum voluptatum aurem accomodas, & avertis à nobis? memiuntur, moriuntur, in mortem trahunt, und besser unten: Ornari abs te Diabolus querit, si calicem aureum invenisses in terra, donares illum Ecclesie Dei, accepisti à Deo ingenium spiritualiter aureum, & ministras inde libidinibus, & in illo Sathana propinaste ipsum? Noli, obsecro, sic aliquando sentias, quàm misero, & miserando peccatore hoc scripserim; & miserearis jam mei, si tibi visum fuit.* In diesem Brieff thut er Meldung von Paulino, als von einem Mann, der ihme wegen des Ruhms seiner Heiligkeit wohl bekannt seye; so scheint es dann, daß er ihme geschriben müsse haben, nachdem er das Schreiben Paulini schon empfangen, und mit jenem geredt gehabt, den Paulinus an ihne abgesandt. Jenes aber, so kein Aufnahm nicht leydet, ist dieses, daß Augustinus Licentio zuruck ge-

schriben, ehe er an Paulinum geschriben im Jahr 395. welchen Brieff er durch Romanianum abgeschickt; dann er thut in diesem Brieff Meldung von deme, was ihme Licentius geschickt habe, und was er entgegen ihme geantwortet, wie auch, daß er sich um dessen Heyl sehr besorge, und grossen Schmerzen deswegen empfinde. Er beschließt diesen Brieff mit Anzeige einer grossen Hochachtung und Lob Paulini, den da jederman in Africa zu sehen verlange. *Vides, quid mecum fuit Africa.*

Epist. 27.

4. Wann schon die Erkenntnuß, und Hochachtung der Tugend Augustini bey Paulino angefangen zu haben schine, so ware sie doch noch unvollkommen, als der da vermeynt hatte, er hätte noch eines guten Vortz Alipii vonnöthen, damit sein Brieff von Augustino möchte wohl aufgenommen, und ihme seine Fehler, wie er sagt, und seine Unwissenheit verziehen werden. Augustinus, der kein solches Herz nicht hatte, so denjenigen nicht lieben sollte, der ihne also liebte, absonderlich für einen solchen, wie Paulinus war, gabe ihm eine dermassen zarte und verliebte Antwort, daß er es gleichsam nicht gnugsam andeuten zu können vermeynte, wie sehr er ihn in Versohn zu sehen verlangte. Die Lob- Spruch, so Augustinus Paulino gibt, übertreffen jene weit, die er von ihme bekommen: gleichwie sie aber ohne Schmeicheley, und nicht

nicht lügenhaft, also waren sie auch ganz innbrünstig, und voller Geist. Alles ist darinn verwunderlich. Augustinus versicheret Paulinum, daß sein Brieff von denen Brüdern seye gelesen worden, so es auch nicht unterlassen haben, selbigen öftters zu lesen, und sich zu verwunderen mit einer unaussprechlichen Freud über die Gnaden, so er von GOTT empfangen, wie auch über seine hohe Verdienst, und grossen Geist: *Legi enim litteras tuas fluentes lac & mel: legerunt fratres, & gaudent infatigabiliter, & ineffabiliter: quotquot eas legunt, rapiunt, quia rapiuntur, cum legunt. Illæ litteræ, cum te offerunt. videaris, quantum nos excitant, ut queraris: amant te omnes in eis, & amarissime abste cupiunt.* Weilen auch Paulinus in der Überschrift an Augustinum seinem Nahmen, auch den Nahmen der Therasia beygefüget, so grüßet sie auch Augustinus in der Antwort so wohl in seinem, als der seinigen allen Nahmen: *In te uno salutamus.* Der Überbringer dieses Schreibens ist Romanianus gewesen ein Vätter Alipii, und vertrautster Freund Augustini, den er ihm, wie auch dessen Sohn Licentius um bestens anbesicht, und bittet inständig, er möchte ihm deren Seelen Heyl lassen angelegen seyn, und in Sicherheit stellen.

Augustinus verlangt daß Paulinus nicht alles glauben solle, was er von Romaniano wegen seiner mündlich vernehmen werde: *Quæ de*

me fortè laudans dixerit: Und weilen Romanianus alle Werck, so Augustinus gemacht, mit sich brachte, bittet er Paulinum, er möchte selbige genau lesen und überlegen, damit er ihn seiner Fehler erinnern, er aber solche verbessern möchte; unter anderem sagt er höchst auferbäulich also: Was dir billich wird mißfallen können ist mein; ist aber etwas so dir gemäß deinem von GOTT erhaltenen hohen Verstand gefallet, so ist GOTT darum zu loben und zu lieben, bey dem der Brunnquell des Lebens ist. Bitte für mich, lieber Bruder! bitte für mich, damit ich doch nicht verlange gelobt zu werden, sondern wilmehr daß ich GOTT lobbe, und um Hülff ansehe. *In his quæ tibi rectè, si adverteris, displicebunt, ego ipse conspicio; in his autem quæ per donum spiritûs, quod accepißi, rectè tibi placeant in libris meis, ille amandus, ille prædicandus est, apud quem est fons vitæ. Ora pro me, frater! ora, obsecro, ut non laudari volens, sed laudans invocem Dominum.* Und weilen Paulinus an Alipium begehret hatte, er solle ihm eine Nachricht von dessen Lebens Lauffertheilen, wolte zwar Alipius seinem Affect, den er gegen Paulinum hatte, in diesem Fall nachgeben, doch aber hielte ihn in etwas ein seine Geschamigkeit. Augustinus, der da Alipium also wankend zwischen Lieb und Schamhaftigkeit vermerckte, hat ihn dieser Mühe überhebt, und solches auf sich selbst genommen, theils seine Dienstwilligkeit Paulino zu verstehen, theils

die Gaaben Gottes weitläufiger an Tag zu geben, der solches nicht wurde gethan haben, damit er nicht etwann einen, der solches von ihm beschribne Leben lesen wurde, ärgerete, ohne den Grund dessen zu erkennen, so ihm solches zu schreiben veranlasset hätte. Augustinus wolte so dann dises Werck samt dem Schreiben überschicken; weilen sich aber Romanianus gehling zu verreißen entschlossen, hat er ihm mehrer Zeit nicht überlassen, als Paulino zu versprechen, daß er es ehstens überschicken wolle. Nichts desto weniger, so haben wir von Alipio, weder bey Augustino, weder bey Possidio etwas darvon, als allein jenes, was er in seinen Bekantnußten darvon meldet. Es kan seyn, daß er es in einem anderen Schreiben gethan, so etwann verloren gangen, wie Baronius darvor haltet auf das Jahr 395. Augustinus bittet den H. Paulinum, wie schon gemeldet worden, zu End des Schreibens, daß, wann es die Gesellschaft der Kirchen zulieffen, so möchte er doch ein Reiß in Africam vornehmen, damit er selbst erfahren, wie sehr er geliebet, und von allen Dieneren Gottes geehret wäre.

5. Weilen aber dises Schreiben, so glaublich zu End des Winters Anno 395. abgeschickt worden, dem Heil. Paulino nicht so geschwind zu Handen kommen, als er es verlangt hatte, so ware doch eben diser Ver-

schub dem H. Augustino nuh. Dann da Paulinus wahrnahm, daß sich jene, die er schon vor dem Winter abgeschickt, so lang verweillten anheim zu kommen, und auch nicht wußte, ob seine Brieff wären eingeliffert worden, hatte er das zweyte mahl an Augustinum geschriben, ihm seiner Freundschaft auf ein neues versicherend, wie sehr er auch verlange ihm zu sehen, nicht nur seinen Augen dardurch ein Vergnügen zu verschaffen, die die größte Freud darob haben würden, sondern weilen sein Seel an ihm einen Brunnen der Gnaden, des Seegens, und allerhand Nutzens, Erleuchtungen, und anderes gutes wurde antreffen. *Epist. 30.* *Sed etiam mentibus lumen adcreveret, & ex tua copia lucupletaretur inopia nostra.* Romanus und Agile waren die Überbringer dises anderten Brieffs, welche Paulinus in Africam abgeschickt, ein gewisses Lieb- Stuck aufzuführen, und bittet Augustinum, daß er ihm möchte beystehen, wie auch ihnen eine Antwort mitgeben; sie hatten Befehl von Paulino ehstens widerum nacher Haus zu kehren, und deswegen tringeten sie siarck darauf, wie Augustinus sagt, *Epist. 31.* daß sie möchten abgefertiget werden. *Ut dimitterentur, instabant.*

Augustinus erfreuete sich also sehr, daß ihm ein so langes Verweilen der Überlieferung seiner Antwort auf das erstere Schreiben des H. Paulini, einen anderen Brieff zu wegen gebracht, den er auch mit seinem auffe-

äussersten Vergnügen lase. Romanum und Agile empfieng er mit grosser Freud, die ihm auch sein so hitzige Begierd, denjenigen zu sehen, der sie abgeschickt, nur noch mehr vergrösserte, den er ihme auch in seinen geistlichen Kinderen, als gleichsam gegenwärtig vorstellte; er nennete sie einen anderen Brieff, der ihme überaus angenehm gewesen seye, als die nicht nur allein geredet haben, wie es die Brieff machen, sondern sie haben ihne angehört, und darauf geantwortet. Er vernahm vil auß ihrem eigenen Mund, das Leben des Heil. Paulini belangend, so er von diesem Heiligen nie-mahl hätte hoffen können. Sie haben mir eine solche History erzehlet, setzet er in der Antwort hinzu, und auf eine solche Weis, daß es durch Brieff nicht hätte geschehen mögen;

dann ihre Erzehlung wäre mit einer so grossen Freud vergesellschaftet, daß ich mir eingebildet, als ob ich dich in ihrem Angesicht, in ihren Augen, ja in ihrem Herzen vor Augen hätte. Dese lebendige Brieff haben mir deinen Geist zu erkennen geben, und dein Herz solcher gestalten, daß ich darauf um desto mehrer Heiligkeit, und der Gnaden Gottes habe abnehmen können, als getreuer und vollkommner sie mir alles vorstellten, und erzehlten. Hab mich also beflissen, solches mir selbst zu nutzen zu machen, und gleichsam als in mein Herz einzuschreiben, was ich durch dese zwey Diener Gottes von dir hab vernehmen können: *Studiosissime de vobis omnia percunctando, in nostra corda transcripsimus.*



XI. Capitul.

1. Augustinus bemühet sich den Gebrauch in der Kirchen zu essen abzustellen. 2. Noch scharffer thut er solches an dem folgenden Tag. 3. Bringt es endlich völlig ab. 4. Schreibt seine Bücher de libro arbitrio, das ist / vom freyen Willen. 5. Die Pelagianer und Semipelagianer / bilden ihnen ein / als ob dieses Werck ihr Lehr steiffe.

1. **I**ndeme sich Augustinus, und Paulinus so heiliglich, und süßiglich unterhielten, und einander zu schriben, verlihe Gott Augustino eine andere Gnad, so ihm gewißlich das höchste Vergnügen verursachte. Wir haben gehört, wie ärgerlich ihm gefallen seye jene Enttuehrung, so in denen auch heiligsten Vertheren unter einem falschen Schein der Frommkeit vorbengienge, daß man mit Mahlzeiten, und Wein sauffen, denen Kirchen, denen Begräbnissen, denen Fest-Tagen der Martyrer eine Ehr anzuthun vermeynte. Er hatte deswegen an Aurelium geschriben, den er wußte, daß ihn Gott auf den Cartaginensischen Thron erhöhet habe, und bate ihn, er möchte ihm angelegen seyn lassen einen solchen Mißbrauch in Africa abzuthun, entweder vermittelt eines Concilii, oder damit die Cartaginensische Kirchen allen übrigen zu einem Exempel dienete, wie er es öffentlich zu vernehmen gibt in seinem 22igsten Sends

schreiben: *Hac si primò Africa tentaret auferre à cateris terris, imitatione digna esse deberet*: Versprache ihm beynahens, daß auch der Bischoff zu Hippon ohne Beschwärnuß eine gleiche Verbesserung vor sich nehmen wurde. Und in der That mach- Num. 4. te das Concilium-Generale von Hippon im Jahr 393. ein Gesatz, Krafft dessen es denen Bischöffen, und anderen Geistlichen verbotten wurde, in der Kirchen Mahlzeit zu halten, wie auch auf alle weiß dem Volck zu verbieten, daß sie bey solchen Zusammenkünften nie erscheinen sollten. An welchem Gesatz Augustinus, Hard. tom. 1. col. 946. welcher annoch ein Priester zimlich c. 30. Hand angelegt, als der wohl gesehen, daß es höchst nothwendig wäre, vermittelt einer Kirchen Versammlung solchem Unform vorzubiegen. *Ut sanari prorsus, quantum mihi videtur, nisi Concilii Autoritate, non possit.* Hoffte auch einen erwünschten Ausgang wegen des grossen Eifers, und Frommkeit Aurelii; deutete auch an die Weiß und Manier, Epist. 22. wie

Cap. 6.

wie man eine so veraltete Gewohnheit aufreihen könnte: *Non ergo asperè, quantum existimo, non duriter, non modo imperioso ista tolluntur: magis docendo, quam jubendo, magis monendo, quam minando; sic enim agendum est cum multitudine, severitas autem exercenda est in peccato paucorum.* Das ist, man müsse in diesem Handel glimpflich, und nicht hart verfahren, mehr mit Lehr, als mit Erhungen; dann also müste man mit einer Bescheidenheit umgehen, gegen wenig aber könne man sich der Schärffe gebrauchen. Es ist uns unbekannt, ob Aurelius diese Unordnung zu Carthago so geschwind habe können abthun; Augustinus aber wäre zimlich glücklich, massen er selbige abgethan zu Hippon in diesem 395igsten Jahr, wie zu sehen in dem 29igsten Sendschreiben, so er noch als Priester an Alipium Bischoffen zu Tagasta hat abgehen lassen, allwo er deswegen VOR dem HERREN Dank abstattet. Das Hipponensische Volk hatte im Brauch Mahlzeiten anzustellen in der Kirchen an einem gewissen Tag, den sie *Letitiam* nenneten, damit sie durch einen so ehrlichen Rahmen ihre *Excess* und Unförm bemäntelten; und scheint, solches seye geschehen an dem Fest-Tag eines gewissen Heiligen, den so wohl die Donatisten, als die Catholische feyreten, und zwar mit gleichem Unförm und *Excess*. Wenige Zeit vorhero vor diesem Fest verbotte man diese Solennität mit Mahlzeiten,

Leben S. Augustini. 3. Buch.

und trincken in der Kirchen zu halten; deswegen murrte das Volk darwider, und sagte, sie könnensolches Gebott nicht zulassen. *Seferre non posse, ut illa solennitas prohiberetur:* Da nun solches Augustino hinterbracht worden, hielt er am Mittwoch vorhero vor diesem Tag, den er *dies quadragesime* benambset, eine Predig, und schickte es sich eben gar wohl, daß im Evangelio diese Wort abgelesen wurden: *Nolite sanctum dare canibus:* Ihr solt das Heilige denen Hunden nicht geben: mit welchem der heilige Augustinus ihm den Weeg bahnete, zu zeigen, wie greulich und abscheulich solches seyn wurde, wann es auch in privaten Häusern geschehen solte, zu geschweigen in VOR geweyhten Dertheren: *Quod in suis domibus, si agere perseverarent, à sancto & margaritis Ecclesiasticis eos arceri deberet.* Weiln aber bey dieser Predig wenig erschienen, waren auch wenig, so solches gutheisseten. Ja sie redeten ganz unterschieden, und uneinig unter einander von dieser Sach.

2. Deswegen nahm er diese Materie an dem Tag, *dies quadragesime* genannt widerum vor, allwo dann eine grosse Menge Volcks erscheinete: das Evangelium, so abgelesen wurde, war jenes, da JESUS auß dem Tempel diejenige verjagt, so alldorten feil gehabt. Er selbst widerholte es noch einmahl, wie er es auch in andern dergleichen Gelegenheiten zu

Thun

Thun

hun pflegte; Darauf zeigte er, wie daß die Füllerey der Heiligkeit der Kirchen Gottes weit mehrer zu wider wäre, als die Handelschafft mit denen Thieren, so man zum Opffer vonnöthen hatte. Er verlas auch noch andere Stellen auß der heiligen Schrift, vor die er Befehl gabe, und Anstalt gemacht, daß mans ihm fertig und bereit haltete, um darauß darzu thun, was es um die Füllerey für ein schändliches und gefährliches Laster wäre, daß, wann er selbiges in *privat*-Häuseren gedulden müste, so könnte er solches nicht aufsitzen, wann man darauß einen Religions-Act, oder Andacht machen wolte, als ob denen Heiligen eine Ehr dardurch geschehete, und deswegen in denen heiligen Vertheren im Schwung gienge, wo doch der heilige Paulus so gar nicht gewolt hat, daß man auch die allerzüchtigste und nüchteriste Mahlzeiten nicht halten solle. Diser seiner Predig gesellte er seine Seuffzer bey, samt anderen klaren Zeichen seines innersten Schmerzens, den ihm seine Lieb verursachte; und nachdem er seine Predig mit einem Gebett, so er verrichten hat lassen, unterbrochen, wendete er alle seine Kräfte an, die GOTT immer verlihen, seine Zuhörer brünnestrig durch das Blut JESU Christi, und sein bitterstes Leyden zu beschwören, daß sie doch die Gefahr betrachten sollen, in die sie sich selbst sehten,

wie auch jene, denen die Ob-
sorg ihrer Seelen obliegt; und wann sie einige Lieb gegen ihm, wann sie Valerium in Ehren hätten, so sollten sie sich doch seiner erbarmen, und erinnern, mit was für einer Lieb er ihnen von ihm seye gegeben worden, was für eine grosse Freud er auch deswegen gehabt habe. *Qui mihi tractandi verba veritatis tam periculosum onus non dubitavit propter eos imponere.* Sie sollen ihm doch diesen Trost vergonnen, daß er sich um ihr Heyl könne be-
arbeiten, nicht aber einen Zeugen ihres Untergangs abzugeben hätte; wiewohlen er nicht hoffe, daß ihnen dieses Unglück, und Unheyl widerfahren solle; und wann sie doch der Authorität, und Ansehen des Göttlichen Worts, so er verkündiget nicht nachgeben wollen, so wurden sie sich ergeben auf jene Straffen, mit denen er nicht zweiffle, daß sie GOTT in diser Welt noch würde hernehmen, damit er sie in der anderen nicht verdammen müsse. Dises brachte er mit solchem Eyffer vor, daß er allen seinen Zuhörern die Zähne auß denen Augen getrieben; er selbst kunte sich gleichfalls nicht enthalten, daß er nicht auch samt ihnen weinete; und weil er sodann gar nicht zweifflete, daß sie sich nicht wurden besseren, haltete er darvor, es wäre nicht vonnöthen weiters darvon zu reden. *Et cum jam pa-*

riter flevissemus, plenissima spe corre-

tionis

Finis illorum finis sermonis mei factus est.

3. Weilen man aber den Tag darauf Augustino hinterbrachte, daß auch von denen einige, so bey seiner Predig gegenwärtig gewesen, nicht unterlieffen darüber zu schmähen, und sich zu beklagen, daß sie eine so uralte Gewohnheit und Gebrauch, der von so vielen zugelassen wäre worden, solten unterlassen. *Nondum à murmuratio- ne cessasse:* Und unter einander sagten, ob dann etwan diejenige, so vor Zeiten nichts darwider gehabt haben, keine Christen gewesen wären? Ware Augustinus überaus darüber entrüstet, und wußte nicht, wie er sich entgegen zu setzen hätte; dieses alleinig fiel ihm bey, daß, wann sie in ihrer Hartnäckigkeit solten fortfahren, wolte er seine Kleider aufschütteln, und gar darvon gehen, nachdem er nemlich jene Stell auß dem Propheten Ezechiel gelesen. *Explorator absolvitur, si periculum denunciaverit, etiamsi illi, quibus denunciatur, cavere noluerint:* Wann der Wächter die Gefahr angedeutet, so hat er sein Seel errettet, wann gleich jene, denen er sie angekündet, sich nicht hüten wollen; GOTT aber wolte ihm bey diser Gelegenheit zeigen, daß er diejenige niemahl verlasse, so ihr Hoffnung auf ihne setzen, angesehen eben jene, so sich vormahls dermassen darüber be-

schwärten, auß Furcht, es möchte etwann Augustinus wegen ihrer Widerspänstigkeit die Predig unterlassen, und gar von Hippon sich hinweg begeben, ihne, bevor er auf die Sankel stige, aufgesuchet, und so vil zu verstehen geben, daß sie von diser Gewohnheit wolten abste- hen, weilen sie sahen, daß ers mit ihnen so wohl und gut meyn- te. *In sententiam sanam transtuli.* Und damit er auch die Ursach bey- brachte, warum solches bißhero wäre gestattet worden, sagt er, daß dises nothwendig habe geschehen müssen, weilen sich diejenige, so erst von dem Heydenthum herkommen, schwärlich auf einmal, und so geschwind auf jene Zucht wurden verstanden haben, die Christus IESUS in seiner Kirchen erforderte; deswegen seye es gestattet worden, daß man die Fest- Tag der Heiligen auf solche Weiß begienge, gleichwie sie vorhero vorhero vor ihren Götzen zu thun pflegten, damit sie fein geschwind aufhörten Abgötterer zu seyn, nach und nach aber sich an das Christliche Leben sich gewöhnten, und also (ein Exempel zu geben) machte es auch der heilige Gregorius Tavmaturgus genannt, wie es Gregorius von Nissa, der sein Leben beschriben, erwehnet, und auch meldet, daß dise gleichsam durch die Zingerschung dises Heiligen eine solche Wirkung gehabt, die er ihme bey einer solchen Men-

S f 2

Ge

Ezech. 33. 9

ge Volks gewünscht. Zu diesem
Zahl und End befahle auch Gre-
gorius der Erste eben dieses dem Abba-
ten Melito an, als er in Engel-
land abgereiset. *Et quia boves solent*

L. 2. Ep. 71.

in sacrificio demonum multos occidere,
debet eis etiam hac de re aliqua solem-
nitas immutari; ut die Dedicationis,
vel Natalicii Sanctorum Martyrum re-
ligiosis convivii solennitatem celebrent.
Ut dum eis aliqua exterius gaudia re-
servantur, ad interiora gaudia con-
sentire facilius valeant. Widerumb

L. 6. c. 2.

zu Augustino zurück zu kehren, stel-
lete er ihnen vor das Exempel der
über das Meer gelegenen Kirchen,
bey denen niemahlen ein solcher
Mißbrauch im Schwung gewesen,
oder daß sie selbigen vermittelst ih-
rer frommen Bischöffen haben fah-
ren lassen, durch welches er den
heiligen Ambrosium hat andeuten
wollen, der zu Mayland verbot-
ten gewisse Speisen zu bringen an
denen Fest- Tagen der Heiligen,
wie er ihne dann deswegen in sei-
nen Bekannntnissen anrühmet;
und weilten sie ihne das Exempel
der Kirchen des heiligen Petri zu
Rom vorwarffen: *De Basilica Bea-*
ti Apostoli Petri quotidiana vinolentia
proferebantur Exempla. Wie wir

Epist. 29.

dann zu diesem Vorhaben wissen,
daß der heilige Pamachius von
dem heiligen Paulino umb das
Jahr 397. gelobt seye worden,
daß er wegen des Todtfalls Pau-
lina seiner Ehegemahlin ganze
Schaaren der Armen in derselben

Kirchen versammlet. *Multitudinem*
in Aula Apostoli congregasti, in amplis-
simam gloriosi Petri Basilicam, omnes sa-
turati cibis.

So gabe er ganz frey darauf
Antwort, daß ers öftters gehört
habe, es seye zu Rom verboten
worden Gastereyen in der Kirchen
zu halten. *Dixi primò, audisse nos*
sepe, esse prohibitum. Ferners aber
in seiner Predig fortzufahren, brin-
get er noch andere Ursachen bey,
warumb solches in Rom etwann
seye gelidten worden, mit Ver-
melden: *Sed quod remotus sit locus*
ab Episcopi conversatione, & in tanta
Civitate magna sit carnalium multitu-
do, peregrinis praesertim, qui novi
subinde veniunt, tanto violentius,
quanto inscitius illam consuetudinem re-
tinentibus tam inmanem pestem non-
dum compesci, sedarique potuisse.
Daß man es nemlich in Rom we-
gen Vile der Leuth, absonderlich
der Frembdlingen noch nicht abzu-
thun vermöcht hätte; weiters aber
setzet er hinzu, daß, was dise,
und dergleichen Gebräuch betreffe,
man weniger Acht haben müsse,
auf jenes, was in s. Petri 1. Petri 4.
ters Kirch geschehe, als was er
der heilige Petrus in seiner Epistel
lehre; dann auß diser, und nicht
auß jenem könne man abnehmen,
was sein Willen seye; und nach-
deme er ein jede dergleichen üble
Gewohnheit versluchet, und dem
Volk zugesprochen, daß sie Nach-
mittag

mittag widerum sich einfinden solten bey dem Lesen, und Psalmen singen, damit sie auf solche Weiß das Fest heiliger und Christenmäßiger begiengen, hatte der Gottesdienst ein End.

Nachmittag versammelte sich das Volk in der Kirchen weit Zahlreicher, als Frühe Morgens, und unterdessen, biß der Bischoff Valerius mit seiner Priesterschaft ankame, wurde Werelweiß etwas abgelesen, und ein Psalmen gesungen. Nachdem nun Valerius mit denen Seinigen in der Kirchen angelanget, und zwey Psalmen abgelesen, oder gesungen worden, wolte Valerius haben, Augustinus solte noch einmahl eine Anrede an das Volk thun, der doch lieber gesehen hätte, daß sich diser gefährliche Tag einmahl endete; nichts destoweniger, gehorsamte er, machte es aber kurz, und ermahnte das Volk GOTT dem HERRN schuldigen Danck abzustatten; zeigte ihnen auch den Unterschied zwischen einer so züchtigen und heiligen Festbegängniß, wie dise ware, und einer fleischlichen ja vihischen, wie es bey denen Donatisten gebräuchig, so würcklich noch in ihrer Kirchen bey dem Tisch waren. Die Stund kame herbey, und die Predig Augustini nahm ein End, wie ihm es der HERR eingabe; nach

welchem die Vesper, wie gewöhnlich, gehalten worden. *Acta sunt vespertina, quæ quotidie solent:* Augustinus mit dem Bischoff giengen abseiths, die Brüder verblieben allda und sangen einen Hymnum, bey denen eine groffe Menge Volks so wohl Weiber, als Männer verblieben, und biß auf den Abend zu sangen Augustinus saumete sich nicht den heiligen Altipium wegen eines so glücklichen Erfolgs zu benachrichtigen, damit er GOTT darumb Danck abstattete mit ihm, wie er glaubte, daß er solches gewißlich thun wurde.

4. Wir haben es auß eigenem Mund Augustini, daß er zu Rom (gegen dem Jahr 388.) das erste Buch *De libero arbitrio* benahmset, vollendet habe, mit Vermelden, daß er das zweyte und dritte in Africa in der Stadt Hippon als Priester aufgemacht. Da dann Romanianus nacher Welschland abgereiset (gegen dem Anfang des Jahrs 395.) kan er solches Werk ganz aufgemachter nicht bey sich gehabt haben, wie es Augustinus Paulino selbst klar andeutet, obwohlen er ihm alles, was er biß dahin gemacht, übergeben, umb solches Paulino zu überbringen; auß meiste kan er das erste Buch mit sich gehabt haben, weiln alle drey zu Anfang des Jahrs 395. noch nicht fertig

Retra. l. 1. c. 9.

Epist. 31.

Epist. 27.

waren. Dife Bücher ſchriebe er in Form eines *Dialogi* oder Geſprächs mit Evodio. Die Materi von der ſie handleten, ware die Urfach, oder den Urfprung des Übels zu finden: ſie bemüheten ſich nachzuſehen, ob man nicht vermittleſt wohl aufgedenckten, und überlegten Vernunftſchlüſſen mit der Hülff der Gnad *DEI* auf ſelbe kommen könnte, die ſie biſdato wegen der unfehlbahren Auctorität *DEI* ſchon glaubten, deme ſie ihren Verſtand ganz dienſtfertig unterworffen; und nachdeme ſie die Sach unterſuchet, kamen ſie in diſem übereins, daß ſolches herrühre von dem freyen Willen, und daß *DEI* allzeit beſtändig gerecht, und unendlich Lobenswerth ſeye; auf ſolche Weiſſ ſuchten ſie die Manichäer zu beſtreiten, die da behaupteten, daß das Ubel eine gewiſſe Natur, oder Sach wäre in ſich ſelbſten beſiehend, ſo da nicht von dem Willen herrühre, gaben auch vor, daß, wann *DEI* alle Sachen, oder Naturen erſchaffen hätte, wäre er ſtraffmäſſig. *Culpandum eſſe DEUM contendunt*: Oder es wäre vonnöthen mit ihnen eine Natur zuzulaſſen, ſo da böß, und gleich *DEI* unveränderlich, und von Ewigkeit her wäre: *Immutabilem quondam, & DEO coeternam introducere mali naturam*. Auguſtinus hatte ihm nicht vorgenommen in diſen

Bücheren die Gnad zu behaupten, oder zu erklären, durch welche *DEI* der *HEK* den Willen ſeiner Außerrwählten zubereitet: *Quā ſuos electos ſic predeſtinavit, ut eorum, qui jam in eis utuntur libero arbitrio, ipſe etiam prepararet voluntates*: Weilen nemlich ein groſſer Unterſchid iſt unter deme, daß man wiſſe, wo das Ubel herkomme, und unter dem, daß man nachſuche, auf was Weiſſ man ſich von demſelben enthalten möge, oder auf was Weiſſ man das Gute, ſo verlohren gangen, widerumb erwerben, oder noch etwas beſſers erhalten könne. Wann dann die Pelagianer wollen, daß der freye Willen alleinig in unſeren natürlichen Kräfteſten beſtehe, ſo wohl daß man etwas böſes thue, oder thun könne, wie auch vor ſelbem ſich enthalten, und das gutte thun, oder thun könne, auch das ewige Heyl betreffend, deßwegen auch das Geheimnuß der Gnad *DEI* zu Grund richteten, mit Vermelden, daß uns *DEI* ſelbiges zukommen laſſe nach unſeren eigenen natürlichen Verdienſten; ſo können ſie gewißlich ſich nicht ſteiffen auf jenes, was Auguſtinus in diſen Bücheren dem freyen Willen zum guten ſolle geſagt haben.

§. Nichts deſtoweniger, ſo citieret Pelagius diſe Bücher: Aber Auguſtinus zeigt ihm klar, daß

Retract. l. 1.

daß er an eben jenem Orth den üblen Verstand verwerffe, und zu Grund richte, den Pelagius seinen Worten hat geben wollen; und sagt: daß wann Pelagius bekennet hätte, was Augustinus an selbem Orth gesagt hat, so er vor sich anjoge, so wäre kein einziger Streit mehr zwischen ihnen übergebliben. *Nulla inter*

De natura nos de hac re *Controversia remaneret.*
& gratia c. Dises Werck unangesehen es geschrieben worden wider die Manichäer, und nicht wider die Pelagianer, als die damahls noch nicht aufgestanden waren, nichts desominder thut es selbige sehr gründlich widerlegen.

Dise Bücher gaben auch den Semipelagianeren einige Ursache oder Gelegenheit zu ihrem Fehler, die da trachteten mit solchem Nachdencken dasjenige über einen Hauffen zu werffen, was Augustinus hernach geschriben in der Materi von der Prädestination, wie solches Hilarius andeuten will: *Parvulorum autem causam ad Exemplum majorum non patiuntur afferri; quam & tuam sanctitatem dicunt eatenus attingisse, ut incertum esse volueris, ac potius de eorum poenis malueris dubitari; quod in libro tertio de libero Arbitrio ita positum meministi, ut hanc eis occasionem potuerit exhibere.* Jedoch so zeigt Augustinus, daß sie sich ganz und gar nicht steiffen können auf

jenes, was er gesagt habe, wie auch, daß es ihm niemahl einfallen seye an deme zu zweiffeln, daß nicht die Unwissenheit, und Schwachheit Straffen wären der Erb-Sünd. Über das, wann er dise Wahrheit noch nicht gnugsam verstanden hätte, als er dise Bücher geschriben, so kunte er doch nicht unterlassen selbige anjeto zu behaupten, nachdem er sie erkennet habe: *Si enim quando libros de libero arbitrio Laicus capi, Presbyter explicavi, adhuc de damnatione infantium non renascentium, & de renascentium liberatione dubitarem, nemo ut opinor esset tam injustus, atque invidus, qui me proficere prohiberet, atque in hac dubitatione remanendum mihi esse judicaret.* Dise drey Bücher überschieffte Augustinus alsobald dem heiligen Paulino, als er Bischoff worden, und sagt ihm, daß er wünschte, dise Frag wäre eben so klar und gewiß erörteret, als weitläuffig sie abgehandlet worden. Eine Zeit hernach schreibe er an Secundinum einen Manichäer zu Rom, daß wann er seine drey Bücher *de libero arbitrio* zu lesen verlange, könne er selbige zu Nola in Campaniä bey dem heiligen Paulino antreffen. Da er an den heiligen Hieronymum schreibet, beabachtet er auf was Weiß er geredet habe in disen Büchern von der Seel, ohne daß er an die Präscillia

Epist. 37.

Cont. secund. man. c. 11.

scillia

scillianisten gedencet habe, von denen er damahls noch nichts gehöret, wiewohlen sie doch schon einen grossen Rumor zu eben selbiger Zeit verursacht gehabt, als sich Augustinus in Mayland befande. Er mercket auch an, daß er darinn gar wenig von dem

Tauff der Kinder geredet habe, und nichts von ihrer Verdammung nach ihrem Tode, weiln diese keine Sachen waren, so sich auf sein Vorhaben gereimet hätten.



Leben